

GU

9

1437. 4937. Das
Glückseelige Schlesien:

Oder:

Die unvergleichlichen

Selden-Schaten

Des Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten
und Unüberwindlichsten Heldens
und Kaysers

Carls des VI.

In gegenwärtigem

Teutschen Heroischen Gedichte

nach Art der alten Lateinischen Poeten

vorgegetragen

von

J. W. G.



LEIPZIG,

Bei **M. G. Weidmann, Sr. Kön. Maj. in Pohlen und**
Chursf. Durchl. zu Sachsen Buchhändlern, 1719.

Handwritten title in Gothic script, likely a library or archival record.

Handwritten text in Gothic script, possibly a date or location.

Handwritten title in Gothic script, likely a library or archival record.

Handwritten text in Gothic script, possibly a date or location.



Large handwritten number "IV" followed by a decorative flourish.



W.	...
O.	...
Sygn.	3615



Vorbericht An den gütigen Leser.



Egenwärtige Arbeit, gütiger
Leser, hat das Geschicke, die un-
vergleichlichen Helden-Thaten
unser's Allerdurchlauchtig-
sten, Großmächtigsten und
Unüberwindlichsten Mo-
narchens CARL des

Sechsten, ob zwar mit schwacher Feder, vorzustellen.
Die Tapfferkeit, mit welcher Er schon in seiner Jugend
die Säulen Hercules, das ererbte Spanien, und die dar-
zu gehörende Reiche eingenommen, die Liebe vor die Sei-
nen, durch welche Er den Zorn der Wellen, den Grimm
der Feinde und aller Enfersucht glücklich besiegt, die Ihm
angebörne Gütigkeit, ja die Vollkommenheit aller Tu-
gen-

genden in Ihm, welche nur einen Helden zieren können, sind Sachen, welche längst alle Welt in Ehrerbietung und Verwunderung gesetzt haben. Die Wunderwercke seiner grossen Thaten, welche das bedrängte Pannonien in kurzer Zeit aus den Klauen seiner Feinde gerissen, die unverwelcklichen Lorbeern, mit welchen der Ruhm die an der DONAU aufgerichtete Sieges-Zeichen bekronet, und das Beben der Gemüther, welches sein blizender Adler durch ganz Orient erwecket, sind ewige Denckmahle, welche die tapffern Teutschen höher als ehemahls ihre alte Götter verehren. Das Verhängniß selbst, welches schon so lange Zeit vor den Allerdurchlächtigsten Oesterreichischen Helden-Stamm Sorge getragen, läßt unserm Großmächtigsten Monarchen täglich neue Gnaden-Blicke spüren, ja wider unsern CAES die Waffen ergreifen, ist eben so viel, als mit den Riesen den Himmel stürmen wollen. Teutschland nennet Ihn mit Recht einen Vater des Vaterlandes, Spanien einen Beschützer seiner Freyheit, Böhmen den Vermehrer seiner göldenen Zeiten, Ungarn seinen Erlöser, ja alle Reiche, welche die Gnade haben seinen Scepter zu küssen, opffern Ihm stündlich auf den Stäffeln seines Thrones die treue Herzen der unter seiner un-

vergleichlichen Regierung glücklichen Völker. **S**chle-
 sen, welches von den Strahlen seiner Güttigkeit mehr
 als der Gipffel des weltberühmten Olympus in Grie-
 chenland von der Sonne beschienen wird, läßt den Jubel-
 Thon seiner innigen Freude bey dem Wohl dieses Al-
 lerdurchlauchtigsten Kaysers viel höher als die
 Spitzen der Riesen-Gebürge zu den Sternen steigen, und
 Breßlau wünschet sich nicht anders als durch alle nur
 ersinnliche Treu und Demuth gegen sein Allerdurch-
 lauchtigstes Haupt die Unsterblichkeit seiner Mauren
 bey dem Verhängniß zu erlangen. Verzeihe demnach,
 güttiger Leser, wenn meine Feder sich nicht enthalten
 können durch gegenwärtige Arbeit mit meinem Vater-
 lande einzustimmen: ich weiß gar wohl, daß ich viel zu un-
 vermögend bin ein **M**aro bey unserm **A**ugustus zu
 seyn, und wann die Poesie an das Alter gebunden wäre,
 so hätte ich gegenwärtige Zeilen Dir noch nicht vor Au-
 gen legen dürffen; doch da ich mit Wahrheit sagen kan,
 daß selbe von Jugend auf mein gröster und fast einiger
 Zeitvertreib gewesen, und daß ich von den Lateinischen
 Dichtern den Anfang gemacht, ehe ich der Deutschen Poe-
 sie zu folgen mich entschlossen, so kan ich vielleicht hoffen,
 daß Dir, güttiger Leser, meine Arbeit dennoch nicht

unangenehm seyn wird. Ich habe mich darinnen bemühet, die Helden-Thaten unsers Unüberwindlichsten Monarchens in einem Heroischen Gedichte, nach Art der alten Lateinischen Poeten mit möglichem Fleisse vorzutragen: Die Schranken der Historischen Wahrheit habe ich niemahls überschritten, sondern aus den glaubwürdigsten Nachrichten unserer Zeit diejenigen Thaten zusammen gesucht, welche verdienen der späten Nachwelt als Wunderwercke der Oesterreichischen Helden zum ewigen Gedächtniß und glücklicher Nachfolge aufgezeichnet zu werden. Zu den darinne vorkommenden Erfindungen, welche mit * gezeichnet, haben mir die Lateinischen Poeten (deren Stellen ich anweise,) mehrentheils Gelegenheit gegeben: Ob ich deren Gedancken zuweilen wohl übersezet, überlasse ich gütigen Lesern und Kennern der rechten Poesie zu urtheilen: Ich will mich glücklich schätzen, wenn ich durch diese Arbeit meinen Zweck erhalte, der darinnen bestehet, die innige Liebe der treuen Schlesier gegen Ihrem Großmächtigsten Kaiser öffentlich zu erkennen zu geben. Bey dem Schluß dieser Vorrede opffere ich mit allen getreuen Unterthanen an dem Thron unsers Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten und Unüberwindlichsten

sten **KAIS** innige Wünsche, daß das **Aller-**
durchlauchtigste Erzherzogliche Haus Oester-
reich der Welt zum Wunder, Europa zum Trost,
 Deutschland zur Stütze und allen seinen Reichen und
 Ländern zu beständigem Glücke wachsen und sich vermeh-
 ren möge: Das Verhängniß breite die Strahlen seiner
 Scepter auch in die entlegensten Länder aus, es richte sei-
 ne Sieges-Zeichen in allen vier Theilen der bewohnten
 Welt auf, es lasse seinen Stamm durch viel hohe Zweige,
 so lange als die Sterne am Himmel stehen, grünen, und
 mache, daß alle Feinde, welche wider **Oesterreich** die
 Waffen ergreifen, mit ihrem Blutte das Glücke ihres
 Ubertwinders in dem Tempel des Sieges aufzeichnen
 müssen: So wird die Welt erkennen, daß das **Aller-**
durchlauchtigste Erzherzogliche Haus Oester-
reich allein vor den Stürmen des Schicksals frey sey,
 Europa selbes mit Ehrerbietung und Verwunderung
 anbeten, Deutschland die Vollkommenheit seiner gölde-
 nen Zeiten unter ihm haben, und alle getreue Unter-
 thanen den Überfluß und Erfüllung ihrer Wünsche mit
 Jauchzen und Vergnügung genießen
 müssen.

Sahе Teutschland längst mit schälen Augen an,
 Daß ein geliebter Sohn des Röm'schen Pindus Höhen
 Mit Einstigkeit beklomm, und auf der steilen Bahn
 Dem Stas' und Claudian zur Seite wolte gehen.
 Hält, sprach es, eine Stadt, die Brennus hat gezähmt,
 Der Herrmanns tapffre Faust die Glätsen hat gelähmt,
 Der ich vor langer Zeit die Cron' hab abgenommen,
 Als Otto auf den Stuhl der Röm'schen Käyser kommen.
 Der ich so gar die Sprach' und Künste hab entführet,
 Seit dem mein Capnio den rechten Weg gefunden,
 Hält, sag ich Rom den Sohn, der Titans Leyer rühret,
 Mit seiner Wörter-Pracht und Liebligkeit gebunden?
 Mich schützt der beste Fürst, die allgemeine Lust
 Des menschlichen Geschlechts, was größers als August/
 Der Teutschen Sechster CAESAR, vor dessen Sieges-Fahnen
 Ein Maro sich gehört, nicht schlechte Claudianen:
 Ein Maro teutscher Art. Mein Berg weicht jenem nicht,
 Den an der Tiber sich die Musen angeleget,
 Als daß ihm ein Virgil biß igo noch gebricht,
 Der seines Helden Ruhm biß an die Sterne trägt/
 Der sich zugleich dadurch ein ewig Denckmahl baut/
 Dem weder vor der Zeit noch andern Stürmen graut,
 Aeneas ist zu klein, mein Sohn soll CAESAR loben,
 Vielleicht ist Maro Stuhl bey mir Ihm aufgehoben.
 So sprach das Vaterland, die Musen stimmten ein,
 Und unser Dichter ward durch einen Trieb bewege't,
 Der ihm zwar selber schien ganz unbekant zu seyn,
 Den aber die Natur vorlängst in ihn gelege't.
 Wer weiß, Vertrauter Freund, ob Maro in der That
 Sein erstes Probestück so aufgewiesen hat/
 Das ist der Muse Lenz, und hat so eingetroffen;
 Was lässe't uns forthin der reife Sommer hoffen?

M. G. C. G.

Ihr



Hör Mufen die ihr einst den grossen Helicon
 In Fried' und Ruh bewohnt/ last euren Jubel. Schon
 Mit dessen edler Macht und wundervollen Siegen
 Ihr längst die Eysersucht der Zeiten überstiegen,
 Auch das gelobte Land Elysien erfreun,
 Und stimmt mit eurer Gunst zu seinen Wünschen ein:
 Athen ist nicht mehr da/ die weltberühmten Griechen
 Sind mit der alten Zeit verjaget und entwichen,
 Den alten Helicon hat die Vergessenheit
 Schon längst mit ihrer Nacht umbnebelt und entweyht,
 Und der bekandte Brunn mit seiner Silber-Quelle
 Ist nicht mehr wie vorhin den Fichtern rein' und helle,
 Die wilde Barbarey macht daß sein edler Fluß
 Vor Unmuth und vor Scham stehn undetrocknen muß,
 Man siehet weit und breit nichts als erhigte Säbel,
 Als Ströme voller Blut/ Verwüstung/ Dampff und Nebel.
 Verlast die Barbarey und das verheerte Land,
 Auf! auf! Ihr Mufen, kommt an unsern Oder-Strand,

Genießt der alten Ruh, man hört bey den Sudeten
 Von keinem Kriegs-Geschrey, von keinen Mord, Trompeten/
 Des Friedens Segens-Hand baut unsre Fesden an
 Und schützt sie, daß kein Feind den Früchten Schaden kan,
 Elysien besitzt der göldnen Zeit Vergnügen,
 Wenn andre Länder oft in Blut und Asche liegen,
 So hat Elysien doch die gewünschte Ruh'
 Und schreibt sein frohes Wohl dem hohen Himmel zu:
 Budorgis, als das Haupt in dem gelobten Lande/
 Empfindet keinen Sturm am breiten Oder-Strande,
 Sie steht, Eypressen gleich, auf ihrer Mauren Schoß,
 Schlägt kein erzürnter Mars mit Bliz und Hagel loß:
 Man sieht den Zotenberg, der Wind und Wetter zeigt,
 Wie sein geklärtes Haupt biß an die Wolcken steigt/
 Wie er Elysien gewünschte Zeit verspricht/
 Da seiner Freyheit Glanz durch allen Nebel bricht:
 Von sieht die Flüsse Gold in ihrem Sande führen
 Und in erwünschter Ruh mit Jauchzen triumphiren.
 Ihr Musen, deren Wiß die Welt glücklich macht,
 Seht, wie Elysien so sicher blüht und lacht:
 Verlast die Barbaren, hier seht ihr mit Vergnügen
 Den Helicon, Athen, und Hippocrenen liegen.
 Wie? wißt ihr etwan nicht wer hier der Ursprung ist/
 Daß unser Schlessen ein steter Friede küßt,
 Und zweifelt ihr vielleicht, ob unter seinen Zweigen
 Es könne ferner noch die göldnen Jahre zeigen?
 Hört was die Fama rufft: „daß **CARL** der grosse Held,
 „ Vor dessen hohem Thron die Pracht der alten Welt
 „ Mit ihren Häuptern weicht, der längst mit vielen Siegen
 „ Durch Glücke, Wiß und Macht die Wolcken überstiegen,
 „ Elysien beherrscht, daß er den Scepter führt,
 „ Den Scepter, der die Welt mit Wiß und Muth regiert.
 Allein ihr müßet schon/ noch ehe wir **J H N** nennen,
 Den Held aus Oesterreich, den grossen Käyser kennen,

Der durch die Tapfferkeit von seiner Jugend an
Es allen Helden schon bey weiten vorgethan/
Der das entlegne Meer und seinen Troß bezwungen,
Der über Herculs Ziel in Spanien gedrunge/
Vor dem der Türcken Macht erzitternd niederfällt,
Wenn er sein muthig Heer an ihre Grängen stellt,
Den Deutschland Vater nennt, vor dessen Thron und Füßen
Sich wird Italien in kurzem bücken müssen.

Ja, ja, ihr Mufen / kennt den Held aus Oesterreich,
Dem kein gekröntes Haupt an Macht und Glücke gleich,
Es ist noch kaum ein Jahr daß er den Feind geschlagen,
Daß er mit Femeswar den Sieg davon getragen,
Als sich der Fama Schall von neuem wieder regt,
Und diesen Jubel-Thon durch alle Länder trägt:

„Der Teutschen grosser CARL hat neuen Ruhm bekommen,
„Der Scythen Heer besiegt und Belgrad eingenommen,
„Sein tapfrer Helden-Arm, vor dem der Morgen bebt,
„Hat Ungarn wiederum mit neuer Krafft belebt,
„Es stehet Ihm der Weg nun bis nach Stambol offen,
„Und seiner Länder Wunsch hat völlig eingetroffen,
„Wie vor der Sonnen Glanz die Schatten-volle Nacht,
„So flieht der blasse Mond vor seines Scepters Macht,
„Ihr Mufen stimmt mir ein, bereitet Vorbeer-Cronen,
„Des grossen Kaysers Haupt nach Würden zu belohnen.
„Auf! auf! Gnyssen gib' auf dem Dank-Altar
„Dem Schutz-Gott deiner Ruh viel tausend Opfer dar;
„Erhebe seinen Ruhm, ermuntre die Sudeten,
„Laß seiner Siege Glanz ihr graues Haupt erröthen;
„So weit die offne See die stolzen Wellen trägt,
„So weit wird auch die Welt durch seinen Ruhm bewegt;
„So weit der Sonnen Licht und ihre Strahlen reichen,
„Erzehl man seinen Witz und seine Sieges Zeichen.

So rufft der Fama Mund/ die unsern CARL besingt,
Und seiner Tapfferkeit ein stetes Opfer bringt,

Ihr Musen mehrt mit ihr Elysiens Vergnügen,
 Seht wie dis edle Feld in stillem Schatten liegen
 Und sicher ruhen kan/ seht wie die göldne Zeit
 Ihm Lorbeer-Wälder baut und seine Schoß erfreut/
 Denn jedes Land kan nicht in Ruh' und Friede grünen,
 Wann ihm durch Carlens Gunst sein Glücks-Stern nicht erschienen.
 Den Schuß der göldnen Zeit hat uns das Alterthum
 Schon längst zuvor gesagt, und unsers Käysers Ruhm
 Vergönnte Schlessien schon seine Morgen-Röthe,
 Eh noch der Fama Mund die muntere Trompete
 Zu seinem Dienst ergriff, Zeit und Verhängniß wiesß
 Was uns von unserm CARL der Himmel hoffen hieß,
 Ja was das Schicksahl längst von JHM voraus gesehen/
 Ist, wie wir es gewünscht/ Elysiens geschehen.
 Da wo der Zotenberg der Wind und Wetter zeigt,
 Bis an der Sterne Heer mit seiner Koppe steigt/
 Als noch die Barbaren Elysiens gebunden,
 Ward in den Thälern einst ein dunkler Håyn gefunden,
 Der weit und breit das Land mit seinem Ruhm erfüllt,
 Und von der späten Zeit den Ausspruch in sich hielt,
 Kein rauher Sturm durchbrach den Schlass der sichern Eichen,
 Vor ihnen musten selbst die Donner-Keile weichen,
 Ein dicker Nebel schloß die ganze Gegend ein,
 Und breitete sich aus durch den geweyhten Håyn,
 Der Vögel bundtes Volck vergaß allhier sein singen,
 Die Nachtigall sich selbst: der Pan sein kühnes springen,
 Sylvan/ so bald er kam an den geweyhten Håyn,
 Ließ alsobald sein Horn und seine Flöte seyn,
 Und Faunus fürchte sich das Jagd-Geschrey zu mehren,
 Umb nicht der Priester Schlass und Ruhe zu verstöhren.
 Der Bäume sichres Haupt ward durch den Reiff und Thau,
 Der sich auf sie gesenckt, noch vor dem Alter grau,
 Die Fichten flochten sich als Ketten so zusammen/
 Daß auch die Sonne selbst mit ihrem Licht und Flammen
 Die Aeste kaum durchdrang: Aurorens Rosen-Kranz,
 Ihr feuervolles Haupt und hoher Purpur-Glanz

Verlohr hier seine Macht/es konten ihre Strahlen
 Den Schatten-vollen Wald nicht krönen noch bemahlen;
 Doch gab der Lampen Licht den Schatten-vollen Hain
 Bey Tage wie bey Nacht noch einen schwachen Schein/
 Man fand hier einen Fels an einer Höle liegen/
 Bey dem das Alterthum Elysiens Vergnügen/
 Was das Verhängniß ihr bestimmt und was geschehn,
 Von langen Zeiten schon sehr oft voraus gesehn,
 Bey diesen sahe man die alten Helden ehren/
 Die unsers Landes Wohl zu schützen und zu mehren
 Der Eyber Troß besiegt, die deren Waffen Macht
 Die Alpen überstieg und Rom in Schrecken bracht/
 Die, deren Tapfferkeit den Feind so überwunden/
 Daß Varus gankes Heer sein Grab in Deutschland funden.
 Da gab man dem Armin auf einem Danc-Altar
 Dem Schutz-Gott deutscher Ruh' ein treues Opfer dar,
 Dort hörte man den Ruhm der alten Marcomannen
 Biß an den Pol erhöhn, man sahe wie die Fannen
 Der große Kriegs Gott Mars, der unsre Dvaden führt,
 Mit ihrer Siege Pracht und Zeichen ausgeziert,
 Die tapffren Eygier verehrten und erkannten
 Den theuren Marobod, dem viele Fackeln brannten/
 Als ihren Schutz und Schild, der graue Zotenberg,
 Der an dem Haine lag, sah' als ein Wunderwerck
 Der Feinde Waffen an/ die bey dem Opfer-Steine
 Zerbrochen und zerstreut / wie ihre morschen Beine
 Der Dvaden Tapfferkeit frohlockend hingestreckt,
 Es ward Sarmatien durch ihren Ruhm erweckt,
 Und wann sich wider sie nur wo ein Feind gefunden/
 So ward sein Hochmuth bald von ihnen überwunden:
 So oft bey dunkler Nacht des Monden weißer Kreyß
 Elyssen beschien, ward dieser Helden Preis
 Besungen und gerühmt, die heil'gen Lorbeer-Blätter
 Auf deren sichres Haupt kein Blitz und Donner-Wetter
 Die Strahlen schießen läßt, ergriff des Priesters Hand
 Eh noch auf dem Altar das Opfer angebrannt,

Und hieß durch ihren Knall / der in die düstern Grüffte
Der alten Helden drang / die Schatten-vollen Lüfte
Sich trennen und zergehn, dann muste dieser Stein,
Der bey der Höle lag dem Opfer diensibar seyn,
Und wann ein dicker Dampf den weiten Schlund bedecket,
So hatte der Altar des (a) Marobods Geist erwecket.

Einst gieng Elysiu bey angenehmer Nacht,
Da das gestirnte Heer mit seiner Wunder-Pracht
Den Himmel überzog, und Phöbe sich den Wagen
Schon aus der See gehohlet, an diesem Berge lagen/
Ein starker Helm umschloß das ganz erhitzte Haupt,
Dem keine Macht der Zeit den Ruhm der Waffen raubt,
Die Brust umgab ein Band, die Hand hielt einen Bogen/
Den sie mit einem Pfeil zur Jagd schon aufgezo-gen,
Der Rock war aufgeschürzt, zwey Hunde folgten ihr/
Pan gieng der Göttin selbst bald nach bald wieder für,
Diana ward erfreut, und schmückte Thal und Hügel
Durch ihren Silber-Schein, sie selber kriegte Flügel,
Und ließ den Wagen gleich in ihrem Kreisse stehn,
Umb mit Elysiu auf diese Jagd zu gehn,
Man hörte bald darauf die kühnen Hunde bellen,
Die Göttin war bemüht das muntre Wild zu fällen,
Ihr scharff geschliffner Pfeil ereilte manches Thier,
Und dieses kam auch bald aus seiner Klufft herfür,
Elysiens Bemühn und Wüntschen zu erfreuen,
Und der Dianen Pfeil gehorsamb einzumeyhen,
Biß endlich Venus sie an Pol zurücke rieß,
Weil schon die halbe Welt in süßem Schatten schlieff,

Doch

- (a) Daß Marobod ein König der Quaden, der Lygier (welche tapffre Völcker die alten Einwohner in Schlesien gewesen) der Marcomannen, und andrer benachbarten Nationen gewesen sey/hat der berühmte Hr. Martin Sandke in seinem Buch von der Schlesier Vorfahren pag. 47. deutlich erwiesen: wie denn auch, daß die Uneinigkeit zwischen dem Armin und Marobod durch Verhezen des Råysers Tiberius entstanden, und daß dieser seiner Aufrichtigkeit wegen/mit welcher er dem Tiberius allzuviel guttes zugetrauet / unglücklich gewesen pag. 65. klar zu ersehen ist.

Doch eilt Elyfen in Felbern/Wald und Gründen
 Das noch verborgne Wild zu suchen und zu finden/
 Bis ihr die Mattigkeit auch in die Glieder drang/
 Und sie ein sanfter Schlaf mit seiner List bezwang,
 Den Morpheus ausgeschiedt, sie unverhofft zu fällen,
 Und einen Götter-Schluf im Traum ihr fürzustellen.
 Ein Schatten trug ihr hier im ersten Schlaffe vor,
 Als wenn aus ihrer Schoß viel Cedern hochempor
 Bis an den weiten Kreiß der Himmels-Häuser stiegen/
 Wie sie bey deren Blühn und Wachsen viel Vergnügen
 Ja göldne Ruh empfand: sie sahe wie der Pan
 Die Flöte sicher bließ/die Püfche hörten an
 Den angenehmen Klang, und wiesen durch ihr Schallen,
 Daß ihnen seine Kunst im Spielen wohl gefallen:
 Die Cedern wurden groß, und wuchsen Himmel an,
 Bis endlich nach und nach der Zeiten kühner Zahn
 Und das Verhängniß selbst sie also überwunden/
 Daß man aufs letzte kaum noch einen Stamm gefunden:
 Hier fuhr Elyfen aus ihrem Schlummer auf/
 Und dachte bey sich selbst: was doch der Sternen Lauff
 Durch diesen Traum bestimmt, was in den späten Zeiten
 Ihr dieser Götter, Schlaf wohl solle vorbedeuten:
 Sie war zwar Hoffnungs voll, als sie ihr edles Land
 Durch dfefer Cedern Günst so überschattet fand,
 Doch wolte sie daraus nicht viel vergnügtes schliessen/
 Daß sie der Zeiten Sturm so wieder weggerissen.
 Sie schlieff doch endlich noch bey diesen Sorgen ein,
 Als Morpheus schon bedacht sie höher zu erfreun;
 Sie sah' ihr schönes Land (dem Erd' und Pol gewogen,
 Umb das die göldne Zeit selbst einen Ball gezogen.)
 Bey größren Cedern blühn, in völlerem Schatten stehn/
 Und nichts als Fried und Ruh an ihrer Seite gehn,
 Ja endlich ward ein Baum durch des Glückes Gaben
 Und durch des Himmels Günst vor andern so erhaben,
 Daß s' ines Gipfels Macht und seiner Zweige Schaar
 Durch die er stündlich wuchs, sein Ziel und Ende war

So wie vor Titans Macht die matten Sterne weichen/
 Wenn seine Räder kaum den Rand der See erreichen,
 So übertraff sein Haupt der andern Cedern Keyh,
 Und wies, daß keiner ihm an Stärcke gleiche sey:
 Es jauchzete dabey der halbe Kreyß der Erden,
 Und freute sich von ihm so wohl beschützt zu werden,
 Es sah Elusten, wie sich auf ihre Schoß
 Des Himmels Geegens-Thau mit vollen Ströhmnen goß,
 Das weitentlegne Volk/ so solches wahrgenommen,
 War unter diesen Baum und seine Schatten kommen/
 Sie ehrten seinen Schutz mit einem Danc-Altar/
 Weil er weit trefflicher als zu (b) Dodona war,
 Die Erde freute sich, so bald sie ihn geböhren,
 Der Himmel hatt ihn gleich zum Wunder auerköhren;
 Apollo, dem sein Stamm so ungemein gefiel/
 Ergriff hierauf so bald sein kühnes Saitenspiel
 Vor Freuden halb entzückt, die längst erstarrten Hügel,
 Die Felsen lernten gehn, die Berge kriegten Flügel
 Und huben sich herzu, die Flüsse blieben stehn/
 Es wolte kaum ihr Strohm vor Freuden weiter gehn/
 Die Wälder regten sich/ Pan griff nach seiner Flöte/
 Sylvan nach seinem Horn und Fama zur Trompete.
 Der Oder-Strom erhob sein alt und graues Haupt,
 Das leichtes Rohr und Schilff ganz umb und umb belaubt
 Verwundernd in die Höh/ ließ wäsrige Chrystallen
 Auf das beglückte Land aus seinem Barte fallen,
 Der Jster stieg zugleich aus seiner Kluft empor,
 Es kam das Schuppen-Vieh aus seiner Schoß hervor;
 Und schwamen an den Rand, weil sie bey diesem Schatten
 An ihren Ufern Ruh und sichere Stille hatten/
 Der frause Nereus selbst und das entlegne Meer
 Trug seinen Wasser-Krug zu diesem Baume her,
 Man sahe hier und dar die Nymphen, welche lieffen
 Die Eyber, den Jber, den Rhein/ die Donau fließen

Nur

(b) Die durch das Wahrsagen weit und breit berühmte Eiche, bey dem Tempel des Jupiters: siehe Laurembergs Græc. antiq. in Epiro. pag. 7.

Nur bloß zu seinem Dienst, es wuchs sein Glück und Wohl
 Wie seines Gipfels Macht an dem gestirnten Pol,
 Es war kein andrer Stamm so groß und auch so schön,
 Der Berge Wiederschall ein jauchzendes Gethöne
 Stieg unter seinem Schutz und Nesten in die Höh,
 Als kaum der Wellen Heer der aufgethürmten See,
 Man sahe hier und dar die goldne Zeit mit Hauffen
 Nebst Sicherheit und Ruh zu seinem Schatten lauffen:
 Doch brach aus ihr zugleich auch Bliß und Donner loß,
 Den seiner Hoheit Macht bald auf den Abend schoß
 Bald auf das Morgen-Land: Mars schärffte sich die Pfeile,
 Der grosse Juppiter den Bliß, die Donner-Kelle,
 Und stritt vor seine Ruh, der Morgen wurde bleich
 Und zitterte vor ihm, des weiten Abends Reich
 Fiel vor ihm auf die Knie, ja alles ward getrieben
 Den grossen Cedern-Baum zu fürchten und zu lieben,
 Es bitt ihm der Neptun der Wellen Herrschafft an,
 Und zwang zu seinem Dienst den stolzen Ocean,
 Ja wie der Icarus fiel vor der Sonnen Hitze,
 So auch der Feinde Muth durch seine lichten Blitze,
 Die Fama rieß ihm zu, der Himmel war ihm hold,
 Er gab den Nesten Gunst und vieler Scepter Gold,
 Kurz: Diesem Cedern-Baum war unter allen Reichen
 An Hoheit, Größ' und Macht nicht einer zu vergleichen.
 Hier ward Elysien vor Lust so sehr entzückt!
 Durch nie empfundne Krafft ermuntert und erquickt,
 Daß sie den Cedern-Baum (o Ziel vergnügter Luste!)
 An ihrer Helden-Brust empfing und innig küßte,
 Biß Schatten, Schlaf und Traum auf einmahl sie verließ,
 Und sie von ihrer Ruh gehn und erwachen hieß:
 Es schien, der Wiederschall vermehrte das Gethöne
 Der allgemeinen Lust, biß endlich diese Schöne
 Eh man Aurorens Pracht sah' auf den Bergen stehn,
 Und durch der Wellen Thor mit ihren Rosen gehn,
 In den geweyhten Hain zu ihren Priestern kommen,
 Zu hören was der Schluß der Götter vorgenommen.
 Die Priester hatten schon auf den berühmten Stein
 Ein Feuer angelegt, vor dessen Knall und Schein

Sich selbst die heil'ge Schaar der alten Fichten neigte,
 Und ihr bethautes Haupt zur Erden nieder beugte,
 Ein grüner Kranz umschloß den heiligen Altar/
 Der noch von frischem Blut und Opfer rauchend war,
 Als man Elysten mit ihrem Pfeil und Bogen
 So, wie sie kurz vorher war auf die Jagd gezogen/
 Sah an der Höle stehn, wo des Drackels Mund
 Der Stern' und Zeiten Schluß ihr öftters machte kund,
 Die Nymphen eilten gleich mit aufgestochnem Haare
 Zu ihrem Opfer hin, man fand bey dem Altare
 Den grauen Oder-Strom, der Wasser aus der Schoß
 Bey diesen schwarzen Stein in eine Grube goß,
 Und ausgedörres Rohr zum Brennen eilend brachte,
 Als sich des Priesters Hand zum Opfer fertig machte:
 Hier rieß Elysten der Priester ganken Schaar,
 Die schon nach ihrem Wunsche zum Opfer fertig war,
 Und da sie ihren Traum verwunderns voll erzehlet,
 „Ihr, sprach sie, deren Wiß mir niemahls noch gefehlet,
 „ Nehmt dieses frische Wilo, so meine Hand erlegt/
 „ Bey dem das Herze noch mit mattem Klopfen schlägt,
 „ Ich will den Göttern igt ein heil'ges Opfer bringen,
 „ Vielleicht wird unser Wunsch in jene Höle dringen,
 „ Wo des Drackels Mund der späten Zeiten Schluß
 „ Uns öftters wissen läßt, ich setze meinen Fuß
 „ Nicht eher weiter fort, biß mir mein Wunsch geschehen,
 „ Und ich von meinem Traum was mir bestimmt, gesehen.
 Der Priester Ober-Haupt, dem längst das Alter Eiß
 Auf Haar und Bart gestreut, zog einen langen Creyß
 Umb den geweyhten Stein, und bath in aller Stille
 Die große Hecate, durch deren Macht und Wille
 Das schwarze Reich der Nacht sich wie der Mond bewegt,
 Wann sie so wohl den Pol als den Avern erregt/
 Er goß ihr frisches Blut in die geweyhte Schaal,
 Die in dem Walde hängt, zu einem Ehren-Mahle
 Der Odaden Tapfferkeit, in Varus morsches Haupt/
 Das sie mit dem Armin vor kurzer Zeit geraubt,
 Elysten tratt hin, und legte Pfeil und Bogen
 Hier bey den Eichen ab, das Wild ward abgezogen

Und in die Glut gelegt, der Stein hub an zu gliehn/
 Der Rauch begunte sich stets höher auf zu ziehn,
 Der Lampen duncles Licht verdoppelte sein Schimmern/
 Daß auch Diana selbst an den gestirnten Zimmern
 Das Opfer in dem Hain zu sehn begierig war:
 Darauf umgab das Volck der Priester den Altar/
 Der Alte schürzte sich, nahm einen bundten Stecken,
 Die Geister aus dem Schoß der Höle zu erwecken.
 Da nun die Flamme wuchs, und schon der lichte Brand
 Das Opfer, Thier entzündt, griff seine reine Hand
 Das volle Rauchfaß an, und tratt an jene Höle,
 Aus der Elysien die aufgeruffne Seele
 Des tapffren Marobods in einem Dampff erschien,
 So oft der Götter Schluß sein Wachsthum, Wohl und Blühn
 Zu ehren war bemüht/und durch den alten Helden
 Ihr den verborgnen Rath beschlossen zu vermeiden.
 Hier rufft' er eifrig aus: (denn alles hörte zu/
 Und hielte die von ihm gebottne Still' und Ruh.)
 „Ihr Helden Schlesiens/ ihr deren Grufft und Beine
 „Zwar längst so gran und weiß als diese morschen Steine
 „Doch aber noch durch Ruhm und Ehre grüne find,
 „Seht dieses Opfer an, so man euch angezündt,
 „Kommt aus der Grufft hervor, verlast die dunklen Felder
 „Da ihr aniso wohnt, besuchet unsre Wälder,
 „In denen man so oft der Qvaden Nahmen nennt/
 „Und ihrer Tapfferkeit geweyhte Fackeln brennt,
 „Eröffnet eure Kluft/geht aus den düstern Hölen
 „Ihr umb das Vaterland so wohl verdiente Seelen,
 „Hört unser Ruffen an /erfüllet unsren Hain,
 „Seht wie Elysien an diesem schwarzen Stein
 „Auf euch/ihr Helden,hofft: des Opffers volle Flammen
 „Umgeben den Altar, und schlagen schon zusammen.
 „Auf! eilet doch herzu,sagt was der Götter-Rath
 „Durch einen dunklen Traum uns vorbedeutet hat;
 „Komm,tapffrer Marobod,komm aus der Asche wieder,
 „Die Flamme beuget sich vor deiner Höle nieder.

- „ Laß deinen Helden-Mund Elysien erfreuen,
 „ Und stimme doch anitz zu unsern Wünschen ein:
 „ Dir brennet der Altar, verlaß den Fluß der Leichen,
 „ Wo Charons Rachen hält/ auf eile zu erreichen
 „ Dein altes Vaterland/ auf! steig' aus deiner Gruft!
 „ Weil dir Elysien durch dieses Opfer ruft.
 Man sahe gleich darauf die alten Fichten zittern,
 Der Schlund der Höle selbst begunte sich zu wittern,
 Und bließ als einen Rauch von dickem Nebel aus,
 Daß auch so gar der Dampf des Faunus Jäger-Haus,
 So an dem Hainne war, mit einer Wolck' umgeben,
 Man sahe den Altar in Rauch und Flammen schweben/
 Die ganze Gegend ward ermuntert und erregt/
 Und durch des Nebels Dunst der düstre Hain bewegt,
 Es hub der Opfer-Stein verlangend an zu schweigen/
 Da wo der Oder-Strom/der Queiß, die Dlau sitzen/
 Da wo der Bober sich in goldnem Sande siet,
 Und aus der Berge Schoß stets neue Kräfte zieht/
 Stund auch der Nymphen Schaar und hofften mit Verlangen
 Von ihrer Göttin Traum die Deutung zu empfangen,
 Bis endlich Marbods Geist aus seiner dunklen Gruft
 Hervor an den Altar und die zertheilte Luft
 Mit seinen Waffen kam, der Priester fiel hier nieder
 So bald er ihn erblickt, doch gab sein Anblick wieder
 Ihm den verlangten Trost, er rieß: „ **Du großer Held,**
 „ Vergönne daß dein Ruhm, der fast die halbe Welt
 „ Durch Tapfferkeit erfüllt, bey deinen treuen Qvaden,
 „ Bey denen, welchen Rom auch selber nicht kan schaden,
 „ Durch diesen Opfer-Brand bis an den Himmel steigt,
 „ Und ganz Sarmatien dein Ehren-Denckmahl zeigt.
 „ Es steht Elysien zwar izt in seinen Grängen
 „ Erwünschte Sicherheit und edlen Frieden glängen.
 „ Allein weil doch die Zeit die höchsten Cedern stürzt/
 „ Und auch den Helden oft ihr Lebens-Ziel verkürzt/
 „ So läst ein dunkler Traum Elysiens Gedanken
 „ Bey Furcht und Hoffnung izt in vielem Zweifel wanden.
 „ Du tapffrer Marobod, du unsrer Wohlfarth Grund,
 „ Erfreue den Altar, eröffne deinen Mund,

„Entdecke was die Zeit und was die Götter schließen,
 „Wird wohl Elysien dergleichen Lust genießen
 „Als sie ein Traum beschreibt? Wer mag die Ceder seyn,
 „Der alle Welt aus Pflicht wird edlen Beyhrauch streun?
 „Wie lange wird das Land in oder sonder Mauren
 „Bey seinem Schatten blühn, und in der Ruhe dauern?
 „Es sieht ja iht dein Geist der Weißheit Überfluß/
 „Und lebet da verklärt, woher man forschen muß
 „Was sich der Götter Rath zu üben vorgenommen/
 „Drumb wird dein Landes Wohl auch täglich vor dich kommen:
 „Laß diesen Opfer Brand nicht als verachtet stehn,
 „Laß mich Vergnügungs-voll von dem Altare gehn,
 „So soll mein graues Haupt und diese Silber-Haare,
 „Die durch die lange Zahl und Sorgen meiner Jahre
 „Gekrümmt und mürbe seyn, bey ieder dunklen Nacht
 „Dir, tapffrer Marobod, zu dienen seyn bedacht/
 „So soll Elysien stets deinen Ruhm vermehren/
 „Und dich, du grosser Held der alten Qvaden, ehren,
 „So lange man die Keyh der tieffen Gräber kennt,
 „Die unsre Nachwelt iht die Riesenberge nennt,
 „Wo dieses stolze Volck/so einst so sehr gewüttet/
 „Der Götter heil'ges Heer mit Steinen überschüttet.
 Des Marbods tapffrer Geist/als er bey dem Altar
 Die Göttin selber sah, vor die er öffters war
 Bis an der Alpen Macht als wie der Bliz gedrungen/
 Zu deren Glück und Wohl er manchen Feind bezwungen.
 Griff Bart und Harnisch an/und bückte seine Brust:
 „Dir sey Elysien kein Ungemach bewust/
 „(Nieß sein beherzter Mund/) du müssest ewig blühn,
 „Und immer neuen Saft aus deinen Feldern ziehen/
 „Treib alle Furcht von dir, laß allen Zweiffel seyn/
 „Die Götter werden dich mit vielem Wohl erfreun,
 „Ich habe deinen Traum, den Schatten selbst gesprochen,
 „Eh' ich von meiner Ruh und Lager aufgebrochen,
 „Den Morpheus diese Nacht im Schlasse dir geschickt,
 „Womit er dich erschreckt, doch aber auch erquicket/
 „Es wird dein edles Land bey vielen Cedern grünen/
 „Ihr Schatten-reiches Haupt, wird dir zum Schutze dienen.

„ Es wird auch einst ein * Stamm so hoch und mächtig seyn/
 „ Daß seine Zweige dich neun hundert Jahr erfreun,
 „ Und deiner Felder Schooß stets überschatten werden,
 „ Doch reißt der Zeiten Sturm ihn endlich aus der Erden,
 „ Zwar leyder! allzufrüh das Schick salh ist erbost/
 „ Allein Elfsien sey herghafft und getrost,
 „ Denn wie des Titans Glanz nicht eher aus den Wellen
 „ Sein Strahlen-reiches Haupt kan an den Himmel stellen/
 „ Wann nicht die Finsterniß der Schatten-vollen Nacht
 „ Der Erden einen Wunsch nach seinem Lichte macht:
 „ So heist ein rauher Schlag zwar deine Ceder fallen/
 „ Und den beglückten Stamm/ der sich vor andern allen
 „ So lange Zeit erhielt mit Schmerzen u/ tergehn,
 „ Allein es wird dein Wohl sich dann erst recht erhöh'n,
 „ Es wird ein grosses Haupt dein Volk und Land regieren,
 „ Mit Wis und Tapfferkeit den klugen Scepter führen,
 „ Daß Friede, Glück und Ruh in deinem Schoß wird seyn,
 „ Und dich die göldne Zeit mit steter Lust erfreun:
 „ Sein Seegen-volles Haus/ dem keines zu vergleichen,
 „ Wird durch des Himmels Gunst das Käyserthumb erreichen,
 „ Das in dem grossen Rom Augustus aufgebaut:
 „ Wie bey der Sonnen Licht man keine Sterne schaut,
 „ So werden auch vor ihm die andern Häupter weichen,
 „ Und das Verhängniß selbst die stolzen Seegel streichen:
 „ Sein Nahme * zeigt das Rund der halben Erden an,
 „ Der Erde/ deren Kreiß ihm wird seyn unterthan/
 „ Und da der Käyser/ Siz * den Donau-Ström wird kennen,
 „ So wird man diesen Fürst und Held den Sechsten nennen.
 „ Dis ist der Cedern-Baum der an den Himmel steigt,
 „ Vor dem sich iedes Land in tieffster Demuth beugt,
 „ Ich sehe seine Macht und Strahlen schon von ferne,
 „ So wie der Atlas trägt den Himmel und die Sterne,
 „ So unterstützt sein Muth und seiner Weißheits Macht
 „ Der Deutschen weites Reich, der Himmel ist bedacht
 „ Auf seiner Waffn Wohl/ und seine Zweige breiten
 „ Sich durch die halbe Welt, die Freude seiner Zeiten
 „ Wächst täglich mehr und mehr, Glück, Ehre, Sieg und Lust
 „ Umgeben diesen Held und seine kühne Brust/

* Der
Stamm
des Plas-
sus.

* Carolus.

* in Wien.

Der

„Der Scythen rauhes Volk läßt Pfeil und Bogen liegen,
 „Weil dieses Käyfers Macht sie tapffer zu besiegen
 „ Und zu bezwingen weiß: das groſſe Rom erschrickt,
 „ Wenn er aus Spanien die Donner-Keile schießt,
 „Die Donau jauchzt wenn er durch tausend Ehren-Bogen
 „In seiner Länder Schoß kommt wieder eingezogen,
 „ Und auf den heil'gen Thron des groſſen Vaters steigt/
 „ Man sieht, wie sich die Welt für seinem Scepter neigt,
 „Kurz: dieses groſſe Haupt wird völlig dich beschützen,
 „Daß du in göl'ner Ruh und Sicherheit wirst sitzen.
 „ Es wird zwar dieser Wald und schwarzer Dpffer-Stett
 „ Alsden nicht mehr, wie ist, an dieſer Stätte seyn:
 „Doch wirst du, Schlessien, noch weit vergnügter leben,
 „Wenn du kein Dpffer mehr darffst unsern Geistern geben.
 „ Ja, daß du auch erkennst/ daß mein beherzter Mund
 „ Den Schluß der Sterne dir mit Wahrheit mache kund:
 „So soll der (c) Zotenberg mein Zeugniß dir bestärken/
 „So oft du umb sein Haupt wirst einen Nebel mercken,
 „ W. an eine Haube wird umb seine Koppe seyn,
 „ So findet sich der Sud mit Bliß und Regen ein/
 „Und die erregte Luft muß unter seinen Stürmen
 „Der Wolcken dunkle Schaar biß an die Sterne thürmen,
 „ Allein so bald sein Haupt, wie unverfälschtes Gold/
 „ Nach Sturm und Regen glänzt/ so ist dir wieder hold
 „Des Titans göldnes Licht, der Ost zertheilt das Trübe,
 „Der Himmel schencket dir von neuem Gunt und Liebe:
 „ Ich geh' / Elyſien, (weil schon Aurora wacht/
 „ Und ihrer Röthe Glanz die Schatten volle Nacht
 „Als einen Rauch vertreibt,) in meine Ruh zurücke,
 „Die Götter geben dir Sieg, Ehre, Muth und Glück:
 „ So lange Phöbus wird in seinem Kreyſſe gehn,
 „ So lange noch das Heer der Sterne wird bestehn,

Col

(c) Ein nicht weit von Breslau gelegener Berg / der in dem Alterthum wegen der
 Dpffer so dabey geschchen sehr berühmt war, siehe Herr Martin Sandens
 Buch von der Schlesier Nahmen p. 2 . Daß er im ubrigen Wind und Wet-
 ter anzeigt, beſtätiget die tägliche Erfahrung, adde Carmen Joh. Feclineri præ-
 miffum Franc. Fabri Saborio.

„ Soll/tapffres **Schlesien**/dir diese **Eeder** grünen,
 „ Und seiner **Aeste** **Schaar** zu deinem **Schutz** dienen.
 Hier schloß ein **stärcker Dampf** die **Höhle** wieder zu,
 Und führte seinen **Geist** in ihre **Schoß** zur **Ruh**;
 Der **Priester**, dem sein **Wunsch** und **Opffer** so gerathen,
 Erhub darauf noch mehr der **Quaden** **Nahm** und **Thaten**;
 Es ward **Elyßen** vergnüget und erfreut/
 Daß sie von ihrem **Traum** und von der **späten Zeit**
 Durch dieses **Helden Mund** die **Deutung** überkommen,
 Und sie die **Götter** so in ihren **Schutz** genommen.
 Die **Hoffnung** mehrte sich und gieng den **Jahren** vor,
 Da nun **Piaſtus** **Stamm** sich endlich auch verlohrt,
 Da nun der **letzte Zweig**/der **Lygier** **Verlangen**/
 Des **Schicksahls** **Stürme** wich, und (d) zeitig untergangen,
 Rieß **Fama** (e) bald hernach: „**Sey Schlesien** getrost,
 „ Der **Himmel**, dessen **Schluß** auf deine **Ruh** erboſt
 „ Und zornig scheint zu seyn/ wird diesen **Riß** ergängen/
 „ Man sieht ein **neues Licht** in deinen **Feldern** glänken/
 „ Dein längst versprochener **CARL** hemmt aller **Stürme** **Lauff**;
 „ Und hält zu deinem **Wohl** die **Unglücks-Wetter** auf:
 „ Der **grosse Leopold** (bey dessen **hohem Throne**
 „ **Mars** und **Apollo** stehn) sieht seine **Käpser-Crone**
 „ Durch einen **edlen Zweig** befestigt und bedeckt,
 „ Es hat der **Himmel** ihm ist **neue Lust** erweckt,
 „ Und seinen **Wunsch** gewährt. **CARL** lieget in der **Wiege**,
 „ Der **rechte Hercules**, durch dessen **grosse Siege**
 „ Das **freche Morgenland** wird **taumeln** und **vergehn**;
 „ Wenn sein **Eugenius** wird an der **Donau** stehn:
 „ Es mag sich **Stambol** gleich auf **Scythen** und **Circassen**,
 „ Auf des **Meotis** **Pful** und **Nilus-Strand** verlassen,
 „ Doch wird der **grosse CARL** und seiner **Thaten** **Preis**
 „ Von deren **Wunder-Macht** ich schon zu **sagen** weiß,

Ja

(d) Bey Absterben Seiner Durchl. Georg Wilhelms/Herzogs zu Liegnitz / Brieg und Wohlau An 1675. d. 11. Novembr. welches der letzte aus dem alten Piaſtus-Stamme war.

(e) Bey der höchsterfreulichen Geburt Seiner 1730 regierenden Käyserlichen Majestät An, 1685. d. 1. Octobr.

„Zu seiner Länder Wohl und innigem Vergnügen/
 „Der Türcken wildes Heer mit Tapfferkeit besiegen/
 „Ja wann sein Glück gleich die Furien erregt,
 „So daß die Eysersucht Hesperien bewegt/
 „Den grossen Götter-Sohn in Welschland zu bekriegen/
 „Soll doch sein Helden-Arm auch diesen Feind besiegen:
 „So wie der Jupiter der Riesen kühnes Heer
 „Steff in der Erden Schoß und das erzörnte Meer
 „Mit Blitz und Donner stieß, und ihren Trog bezwungen,
 „Als sie mit voller Wuth an seinen Pol gedrungen/
 „So wird auch unser CARL, der große Götter-Sohn/
 „Sein wohlgegründetes Recht, und heil'gen Råyser-Thron,
 „Wenn gleich das Morgenland und auch der Abend blühen/
 „Mit Glück/Wuth und Sieg erweitern und beschützen.
 „Auf! auf! Elysien, sey munter und erfreut/
 „Der Himmel ist dir hold, du siehst, die göldne Zeit
 „Gehet deinen Ländern auf, CARL wird der Deutschen Erden,
 „Ja einst der ganzen Welt ein rechtes Wunder werden.

Es drang die frohe Post kaum durch der Deutschen Reich,
 Als sich Elysien und Oesterreich so gleich
 Zu ihrem CARL verfügt/ ihm seinen Fuß zu küssen/
 Und dieser Sonnen Licht und Aufgang zu begrüßen.
 Es hieß der kühle West die Wolcken sich zerstreun/
 Und wiegte diesen Held mit süßen Spielen ein,
 Die Nymphen dienten ihm, man sahe sie mit Hauffen
 Aus ihren Wäldern gehn/und nach der Donau lauffen.
 Europa / die so gleich den Jubel-Thon vernahm,
 Als sie aus einem Rath der hohen Götter kam,
 Flog als entzückt herzu mit aufgeflochten Haaren/
 Die durch ihr Kronen-Gold und Perlen glänzend waren,
 Durch die geklärte Luft viel schneller als der West,
 Wenn ihm der Aeolus die Flügel schieffen läßt,
 Es sahen ihren Schild die Pirena'schen Spitzen
 Durch seinen Widerschein und göldnen Schatten blühen,
 Die Seine ward erregt/es zitterte Paris,
 Als es die Göttin sah / wie sie ein göldnes Vlies
 Hin an die Donau trug, wo Fama die Trompete
 Bey Carlens Wiege bließ, und seine Morgen-Röthe

Aus deiner edlen Schoß / du höchst beglücktes Wien,
 Zu Deutschlands großem Trost mit hohem Glanz erschien:
 Der raube Bosphorus hub kläglich an zu brüllen/
 Und sahe schon voraus, auch wieder seinen Willen,
 Daß ihm der große CARL benehme seinen Muth,
 Die Fama rieff ihm kaum, so beugt' er Haupt und Stuth,
 Sein Ufer ward gewahr, daß ihn vor Carlens Blitzen
 Der Türcken weites Reich nicht sattisam könne schügen.
 Ganz (f) Asien erschrack, und warff den Röcher hin,
 So bald es dich, o CARL, in deiner Wiege blühn/
 Und sicher ruhen sah / es bebten seine Tyger/
 Die Löwen zitterten vor dir / du grosser Sieger,
 Es ahnte seiner Macht, die Sterne stimmten ein,
 Du würdest künfftig ihm ein Alexander seyn,
 Man würde deine Macht in seinen Feldern schauen/
 Und eine Brücke dir auf den Araxes bauen.
 Da wo der Sirius und des Drivns Gurt
 Das Feld mit Hitze plagt, als Fama die Geburt
 Mit Jauchzen kund gethan, erschracken Memphis Spitzen,
 Und fürchteten den Fall vor deiner Siege Blitzen,
 So bald nur (g) Africa und der entfernte Nil
 Von dir, o CARL, gehört / wie dir kein Maß und Ziel
 Des Himmels Gunst gesetzt, wie dich das Glück' erkohren,
 Und du zu nichts als Ruhm und Siegen seyst gebohren/
 So warff sie ganz verzagt das stolze Helffenbein
 Mit ihren Lehren weg, der (h) Fünffte kam ihr ein/

Der

- (f) Asien wird von den Alten allezeit mit Tygern vorgestellt, und der Römer Wünsche von dem Fluß Araxes sind bekant: Claud. de Prob. & Olyb. Conf. v. 160.

Sic nobis Scythicus famuletur Araxes.

It. in Rufinum l. v. 378.

- - pontemque patē cogetur Araxes. &c.

- (g) Africa wird von dem Claudiano de Laud. Stilicon. II. v. 256. also vorgestellt:

Tum speis & dente comas. illustris eburno
 Africa &c.

- (h) Carl der Fünffte / der durch Wiedereinsetzung des Mulei Hazen Königs von Tunis in Africa / und Besiegung des Barbarossas einen unsterblichen Ruhm erworben.

Der deinen Nahmen trug/durch dessen grosse Thaten
 Der Mohren wildes Heer in Noth und Angst gerathen.
 Die Furcht vor deinem Zorn durchdrang die ganze Welt,
 Den Ost, den heissen Sud, den West, den rauhen Belt/
 Dein Muth bezwang den Feind, wie Hercules die Drachen,
 Da man Dich als ein Kind sah' in der Wiege lachen.
 Das Schicksahl hatte Dich zum Kaysrer schon erwählt,
 Und bey der Wiege gleich als sechsten CARL gezeht,
 Der holde Titan selbst, so bald du nur geböhren,
 Hat dir der Zeiten Gold zu dienen auserköhren.

* Da/wo die graue Zeit in einer dunkeln Kluffe

Der Jahre lange Keyh zu ihrem Throne rufft,
 Wohin die Götter kaum mit vieler Müh gelangen,
 Ist Titan/grosser CARL/es dir zu hohlen gangen,
 Sonst langt kein Sterblicher in dieser Gegend an,
 Weil Nacht und Finsterniß die unbekandte Bahn
 Mit stetem Nebel deckt; den Eingang dieser Hölen
 Bewahret die Natur/ aus der viel tausend Seelen
 Als einem Brunn entstehn, die sie durch ihre Hand
 Und blossen Winck regiert: sie macht dem Vol bekandt
 Gesetze, Maß und Ziel/sie hält den Kreyß der Sterne/
 Sie schreibt ihnen vor wie schnell, wie hoch, wie ferne
 Ihr Weg sie führen soll; Sie lenckt das wilde Meer,
 Sie führt es öffters weg, und bringt es wieder her,
 Die Ströme folgen ihr/sie hemmt die Wuth der Wellen,
 Und läßt die stolze Macht am Ufer sich zerschellen.
 Sie ist's, die ganz allein der Hölen Eingang weisß,
 Umb den der Zeiten Bild die Schlange sich den Creysß
 Verwunders voll gemacht, die ihren Schwanz verschlinget,
 Damit das Ende stets den Anfang wiederbringet.

Als nun der Titan hier an diese Höle kam,
 Und die Natur sein Licht und Ankunfft kaum vernahm,
 Verließ sie ihren Siz und eilte mit Verlangen
 Sein Strahlen-reiches Haupt mit Freuden zu empfangen.
 So bald sie seinen Glanz und Purpur-Rock erblickt,
 Ward ihre Götter-Brust vor Freuden ganz entzückt,
 Der starcke Demant sprung, der von der Klufft die Kiegel
 Durch seine Macht beschloß, die Zeit schwung ihre Flügel,

* Claudian.
 de laud. Stil.
 Il. v. 24.

Als Titans goldner Schein in ihre Höle drang/
 Und das verborgne Thor sich zu eröffnen zwang/
 Hier sahe man umb sie die schnellen Jahre sitzen,
 Und ihren grauen Thron durch Rath und That beschützen,
 Den Thron/der öffters schon der Welt Gewalt gethan/
 Denn sein Verhängniß greift die höchsten Cedern an,
 Den Thron, durch dessen Schluß die schönsten Sieges-Zeichen
 Und aller Reiche Macht ihr End' und Ziel erreichen.
 An seinen Stufen fand man eine kleine Schaar,
 Die weiß und angenehm, wie reines Silber war,
 Dort sahe man ein Heer in Schild und Waffen stehen,
 Und auf den Creyß der Welt erboßt zu Felde gehen/
 Ihr rauher Harnisch war mit Blutte ganz bespritzt,
 Ihr aufgewecktes Schwerdt zur Rache schon erhist,
 Das, wann Bellona winkt die Felder zu erschrecken,
 Ran vieler Länder Schoß mit Blutt und Asche decken.

Als Titan kaum den Thron der grauen Zeit gesehen:

„ Verhängniß, (rieff er aus,) ach! laß es doch geschehn,
 „ Daß deine goldne Schaar den grossen CARL begrüße,
 „ Und sein beherktes Haupt ist in der Wiege küsse,
 „ Schleuß deine Schätze mir und diesem Helden auf,
 „ Erhebe meinen Glanz und seiner Siege Lauff/
 „ Laß ihn des Herculs Ziel und Alpen übersteigen,
 „ Daß alle Reiche sich vor seinem Scepter neigen,
 „ Wie sich vor deiner Macht mein Strahlen-voller Creyß
 „ An jedem Tage bückt. Die Zeit/der alte Greiß,
 Verließ hier seinen Thron/und hieß ihn mit sich gehen,
 Dahin, wo nach der Reih die goldnen Jahre stehen:

Sie stiegen aus der Klufft zu ihrer Burg empor,
 Es öffnete sich gleich ein wohl verwahrtes Thor,
 Die Stufen waren glatt geziert mit Helffenbeine,
 Der Boden in der Burg von Mabaſter-Steine/
 Die Wände mit Rubin und Perlen eingelegt/
 Darein die Ewigkeit das Firmament geprägt.
 Hier sahe man vergnügt die goldnen Jahre sitzen,
 Und in erwünſchter Ruh mit hellen Strahlen bligen,
 Durch deren Süßigkeit die Welt von neuem lebt/
 Wenn sich ihr Segens-Strohm auf ihren Kreis erhebt/

Durch

Durch die ein steter Lenz die reiche Schoß der Erden,
Da Wind und Nebel weicht/ heist wieder munter werden.

Des grossen Titans Licht bewunderte die Haus/

Und laß die besten sich von diesen Jahren aus:

„Ihr goldnen Zeiten kommt, geht ihr verlangten Jahre/

„Seyd (rieffer) igt bemüht, daß unser CARL erfahre/

„Wie eure Segens-Hand die Scepter dieser Welt

„Allein in stetem Flor und sichrer Ruh erhält:

„Erfreut der Deutschen Land durch eure Lorbeer-Zweige/

„Macht daß sich alles das vor euren Strahlen neige,

„Was wieder unsern CARL die Cyfersucht erregt/

„Gebt/ daß sein Cedern-Baum viel tausend Nester trägt,

„Vermehret Oesterreich mit neuem Gold und Kronen,

„Und laßt Elysien in sanfter Ruhe wohnen.

Die Jahre ließen hier ihr schönes Schlaff-Gemach,

Und folgten Titans Licht und seinem Wincken nach,

Aurora hatte schon des Himmels rundte Bogen

Mit Rosen überstreut, die muntren Stunden flogen

In der geklärten Luft zu ihrem Dienst herzu,

Des Titans Wagen kam von seiner süßen Ruh/

Aus Nereus Schoß empor/ der Pferde schnelles Rennen

Gab ihren neuen Muth und Cyfer zu erkennen.

Der Titan setzte sich hier mit den Jahren auf/

Vor Freuden halb entzückt/ und fuhr mit schnellem Lauff

Durch seinen hohen Kreyß und die gestirnten Häuser/

Allein so bald er dich/ du grosser Prinz und Käyser/

Aus der saphyren Burg in deiner Wieg' erblickt:

„Ihr Jahre (rieffer aus) auf! machet euch geschickt,

„Hier ruht mein Hercules/ vor den ich euch erköhren/

„Den Atlas Teutscher Ruh, den Oesterreich geböhren,

„Erfreut sein weites Reich durch eurer Strahlen Licht,

„Das durch die dunckle Nacht der Unglücks-Wetter bricht/

„Laß seinen grossen Stamm in Glück und Seegen grünen,

„Und ihm die frohe Welt mit ihren Sceptern dienen.

Wie wann der bundte Lenz durch seiner Blumen Pracht

Eich mit der Zeit vermählt, daß Erd' und Himmel lacht,

Der angenehme West den rauhen Nord vertreibt,

Daß weder Schnee noch Eiß mehr auf den Feldern bleibet,

So ward der Teutschen Reich auch durch die göldne Zeit
 Und ihrer Jahre Dienh ermuntert und erfreut,
 Der Rhein empfing sie gleich mit fröhlichen Geberden,
 Es jauchzete sein Stroh von ihr beherrscht zu werden/
 Der Himmel klärte sich den tapffern Teutschen aus/
 Kein Nebel war zu sehn, der Sternen hohes Haus
 Ermunterte die Welt, des Titans frische Pferde
 Frohlockten, daß die Gunst des Himmels auf die Erde
 Die göldne Zeit geschickt; der tapffren Teutschen Schuß
 Kommt/Grosser CARL, mit Dir, Du beutst den Feinden trug,
 Es giebet uns dein Wien des Glückes frohen Morgen,
 Was andre Länder schreckt, bleibt Schlesiens verborgen,
 Denn wie ein Adler schon biß zu der Sonne steigt/
 Und seine Helden-Art vor andern Vögeln zeigt,
 So bald er kaum erwächst/wie er so weit sich wagen
 Und Titans starckes Licht und Strahlen kan vertragen,
 Wie sich in Africa ein junger Löwe regt,
 Dem Muth und Tapfferkeit schon in das Blut geprägt/
 So ließ dein Aufgang uns was grosses von dir hoffen,
 Was in der Jugend noch bey dir schon eingetroffen.
 Apollo, Grosser CARL und seiner Musen Schaar
 War dir nicht unbekandt: dein Vater ward gewahr,
 Wie deine Jugend wuchs: man konte von dir melden
 Was uns das Alterthum von seinen gröstten Helden
 Und ihrer Asche rühmt / du seyst, wie Leopold,
 Von deiner Jugend an den Wissenschaften hold/
 Apollo setzte dich, der Nachwelt zum Exempel,
 Als einen jungen Prinz in seinen Weißheits Tempel,
 Die Musen wiesen Dir/ Großmächtigster August,
 Wie deiner Ahnen Macht und Löwen-gleiche Brust
 Der Feinde Heer besiegt, wie ihre Götter - Stärcke
 Schon öftters in der Welt die gröstten Wunderwercke
 Mit Glück, Wiß und Ruhm vor unsre Ruh gethan,
 Du sahest ihren Muth und tapffre Thaten an/
 Es ward dein Geist erweckt und zu den Ehren-Bogen
 Durch deiner Ahnen Ruhm als den Magnet gezogen;
 Doch bist du auch dabey weit mehr als Julius/
 Der Alexanders Bild vor Scham beweinen muß/

Daß er die Lorbeern nicht wie jener zeitig funden/
 Du hast sie beyde längst besiegt und überwunden,
 Nimm, alter Hercules/ dein weltberühmtes Ziel,
 Und set' es auch so gar biß an den frembden Nil,
 Doch wird sich unser CARL an deinen stolzen Säulen
 Mit seinen Siegen nicht begnügen noch verweilen,
 Das Glück führet ihn und sein Durchlauchtes Hauß/
 Es theilet ihm den Ruhm in fernen Ländern aus,
 Es lieget Ost und West besiegt zu seinen Füßen/
 Und muß den heil'gen Thron in tieffer Demuth küssen.
 So bald dich Mavors sah aus deiner Wiege gehn/
 Ließ er sein kaltes Land und rauhen Hermus stehn,
 Er lehrte deinen Arm die tapffern Waffen führen,
 Die Waffen, die dich igt mit Ruhm und Ehre zieren.
 Es ward der kühne Gott durch deinen Mund erfreut/
 Und hieß den Mulciber, wo Aetna Feuer speyt,
 Dir Schwerdt und Schild aus Gold mit vieler Arbeit schmieden,
 (Denn Du, o grosser CARL, bist der, so Krieg und Frieden
 Den Völkern geben kan) das mächtige Byzanz
 Ersah kaum den Blitz und dieser Waffen Glanz,
 So zitterte sein Haupt/du Held der Teutschen Erden/
 Durch deinen tapffren Arm und Muth gestürzt zu werden.
 Ja wie ein Schiffer sich nicht in der See entfernt,
 Wenn er nicht erst sein Schiff verstehn und führen lernt,
 Damit nicht einst ein Sturm dem mürben Schiffs-Gerippe
 Bereite seinen Fall an einer steilen Klippe,
 So giengst du, grosser CARL, nicht eher in das Feld
 Biß Mavors dich gelehrt wie man den Sieg behält,
 Biß deine Jugend noch in Wien dis eingesogen,
 Wodurch man mit der Zeit zu tausend Ehren-Vogen
 Und Lorbeern kommen kan, du sahst schon voraus,
 Daß deines Vatern Recht und dein Durchlauchtes Hauß
 Den sinkenden Iber mit Waffen müsse stützen,
 Und wieder die Gewalt der frechen Feinde schützen.
 * Da wo Hesperien des Titans Schlaf-Gezelt
 An ihren Ufern sieht, wo er die müde Welt
 Dem Schatten übergiebt, wo seine Räder sinken/
 Und aus des Nereus Schoß die matten Pferde trинcken,

*Claudian.in Rufin.
 I. Concilium infer-
 nale habet v. 25.

Sah' einst die Cyfersucht, den reichen Tagus gehn/
 Und bey der Abendzeit am kühlen Strande stehn/
 Ihm folgte der Iber, der Indien Geseze
 Durch seinen Scepter giebt: des Meeres stolze Schätze
 Umgaben seinen Hals/ es bückte sich das Ziel
 Des grossen Hercules, die Mohren und der Nil
 Vor seiner Augen Macht, es zitterten die Wellen,
 Auf die sein Glück' und Muth kan eine Flotte stellen,
 So die entlegne Welt in Furcht und Schrecken sezt/
 An der sich der Neptun und Amphitrit ergözt/
 Der angenehme West ließ seine Freude sehen,
 Und hub zu seinem Dienst ermuntert an zu wehen/
 Der göldne Friede (i) gab ihm neue Kräfte' und Ruh
 Es stieß kein rauher Nord auf seine Ceder zu,
 Das prächtige Madrid sah seine Felder lachen,
 Und des Glückes Günst vor seine Wohlfarth wachen:
 Hier ward die Cyfersucht durch Ungedult bewegt,
 Und ihr verdammtes Gift zu neuer Blut erregt/
 Als sie Iberien in sichrer Stille liegen
 Und durch erwünschte Ruh sich sahe so vergnügen,
 Sie eilte voller Wuth nach Plutons Reiche zu,
 Wo das erhitzte Heer der Furien die Ruh
 Der Völker mürbe macht, und alles sucht zu stürzen
 Was ihres Reiches Macht und Schrancken kan verkürzen:
 Es klopfte kaum ihr Fuß mit schwachen Sittern an/
 Als ihr Allecto gleich die Flügel aufgethan/
 Ein schwarz gewölckter Dampf umgiebt die dunckle Pforte
 Die keine Sonne sieht, an der man alle Worte
 Der Ober-Welt vernimmt, weil Pluto sie gebaut
 Wie jenes künstlich' Ohr (k)/das Syracus geschaut,
 Der wilde Cerberus bewohnt die Furth der Hölen,
 Da Charons Rachen hält, und der verstorbnen Seelen
 Zu ihren Richtern führt, des Lethens stiller Fluß/
 Durch den ein ieder Geist erst übersezen muß,

Wenn

(i) Der Ryswickische Frieden/welcher An. 1697. gemacht worden/ und wodurch Spanien alles von Frankreich wieder erhalten, was er seit dem Nimegischen verlohren hatte.

(k) Dionysii Aulis,

Wenn Rhadamant ihn ruft, umgiebt die weiten Felder,
 In deren schwarzer Schoß man Schatten-volle Wälder
 Und tieffe Strudel sieht, woraus Megaera kam/
 So bald sie nur die Wuth der Eysersucht vernahm,
 Es schwung Tysiphone die Schlangen ihrer Flügel,
 Und eilte da hinzu, wo sich auf einem Hügel
 Alectens schwarzer Thron in Rauch und Dampff erhebt/
 Vor dessen Grimm und Wuth der Pluto selber bebt,
 Die Zwietracht schärfste schon vor Freuden ihre Pfeile,
 Die Rache machte sich aus Flammen Donner-Keile/
 Der Zorn ergriff sein Schwerdt/das Schild, die Löwen-Haut/
 Die Kühnheit führt ihn an, vor der den Weisen graut/
 Die Raserey durchdrang mit ihrer Mord-Trompete
 Das sonst so stille Reich, und ihrer Waffen Röthe
 Den Dunst der schwarzen Luft: die Mißgunst hatte kaum
 Dis Wütten recht erblickt, so sahe man den Schaum
 Ihr vor dem Munde stehn, so knirschten ihre Zähne,
 Ja wie in Africa ein Löwe seine Mähne
 Mit vielem Brüllen schwingt, so regte sie ihr Haar,
 Das von vergällter Brut der Schlangen trüchtig war/
 Sie hub sich auf den Thron mit ganz geschwinden Schritten/
 Sie zischte Feuer aus und schrie mit vollem Wütten:
 „ Was nimmt euch vor ein Schlaf, ihr faulen Schwestern/ein ?
 „ Wie? wollt ihr nicht vor mich besorgt und wachsam seyn :
 „ Wie? soll Iberien mit seinen Schätzen glänzen/
 „ Soll Friede/Lust und Ruh des Pyrenäens Gränzen
 „ Erfüllen und umziehen ? Wo ist denn eure Macht
 „ Und eures Rahmens Krafft ? Wie? hat die schwarze Nacht,
 „ Hat Plutons dunckles Reich euch etwan nicht gebohren,
 „ Hat eure Tapfferkeit den alten Muth verlohren ?
 „ Hastu, Tysiphone/ denn keine Schlangen nicht
 „ Und keine Fackeln mehr ? Ja, ja, das Herze bricht
 „ Mir schon vor Ungedult, der Zorn-Sturm meiner Rache
 „ Rußt durch dis ganze Reich: Auf! rüste dich/erwache/
 „ Und leyder noch umbsonst; verliehrt mein Schlangen-Krang
 „ Bey euch denn seine Krafft, mein Ruhm den alten Glanz ?
 „ Willstu Alecto denn in sichere Friedens-Aehren
 „ Die Fackeln/und dich selbst in Gütigkeit verkehren ?

„ Soll denn der Tagus blühen? soll er sein stilles Land
 „ In goldnen Zeiten sehn / und daß des Glückes Hand
 „ Die Flammen meines Grimms von seinen Ufern jaget,
 „ Bloß weil ihr Furien die Hülffe mir versaget?
 „ Ich weiß noch wohl die Zeit, ich kenne noch den Tag,
 „ Da einst der Mohren Heer in seinen Feldern lag/
 „ Da sich Iberien durch mein erhitztes Wüthen
 „ Mit Blutte, Rauch und Dampff sah völlig überschütten;
 „ Allein was sag' ich doch, das ist ja längst vorbey,
 „ Der stolze Tagus ist von meinen Waffen frey,
 „ Man sieht ihn über uns von neuem wieder siegen/
 „ Und seinen Wasser-Krug in sichrem Nohre liegen.
 „ Wie? schlaffet ihr dann nun, seyd ihr der Arbeit loß?
 „ Legt ihr die Hände schon so hurtig in den Schoß?
 „ Vergesset ihr euch selbst, erlaubet ihr dem Friede
 „ Die schönste Sicherheit? seyd ihr der Siege müde?
 „ Ich schwöre bey dem Stir bey Lethens schwarzen Fluß,
 „ Daß ich an Spanien mich wieder rächen muß/
 „ Auf! auf! ihr Furien, schlagt mit erhitzten Flammen,
 „ Schlagt über den Iber mit voller Wuth zusammen,
 „ Erregt der Franken List, erschüttert Erd' und Meer,
 „ Bringt eure ganze Macht zu meinem Willen her,
 „ Verlaßt dis dunkle Feld, brecht auf aus euren Gründen,
 „ Wir werden, hoff' ich, schon Glück' und Wege finden,
 „ Daß uns Hesperien viel Seelen opfern muß,
 „ Ich sehe schon voraus, der Parcen herber Schluß
 „ Wird seinen stolzen Thron in kurzem bald erschrecken,
 „ Wir werden seine Schoß mit Blutt und Asche decken;
 „ Seht meine Schlangen nur mit rechtem Eyser an,
 „ Durch die ich manchen Sturm auf seine Ruh gethan,
 „ Mich dünckt, sie öffnen schon vor Sehnsucht ihren Rachen,
 „ Auf! ihr müßt euch wie sie ermuntern und erwachen.
 Hier schlug sie auf den Thron, und brüllte, daß der Schall
 Die Schlüssel des Abers fast gar zu einem Fall
 Aus Plutons Hand bewegt, die schattichten Gewölber
 Erhönkten von der Wuth, ja Rhadamantus selber
 Entfiel sein Richter-Stab, das Schatten-volle Thor
 Sprang von den Angeln loß, der Plegeton verlorh

Das Rauschen seiner Blut, das finstre Reich ward stille,
 Man sahe/wie ihr Grimm/ih'r Zorn, ihr kühner Wille
 Das ganze Heer erregt: Allecto gieng voran,
 Und alle folgten nach, da Charons schwarzer Kahn
 Sie durch des Lebhens Fluß bis an die Pforte führte,
 Als nun die Eysersucht die Oberwelt berührte/
 Und nach Hesperien die Schwestern eilen hieß,
 Die/deren Rachen Dampf und Feuer von sich bließ,
 So hörte sie nach Wuntsch ein Thränen-Lied erschallen:
 „Erzittre Spanien / es ist dein Carl gefallen,
 „ Der Parcen strenger Schluß bestürmet deinen Thron,
 „ Es zieht Glück und Ruh mit diesem Carl davon.
 So wie der rauhe Nord auf Schiff und Ruder stürmet,
 Und die erhitze See biß an die Sterne thürmet,
 So bald der Mast zerbricht, so wie er seine Macht
 Mit vollem Wüthen braucht, und schon vor Freuden lacht,
 Wenn er des Schiffers Muth als wie sein Schiff sieht sinken/
 Und aus dem Abgrund ihn mit Furcht und Zittern trincken,
 So ward die Eysersucht und ihre Mörder-Brust
 Durch diesen Thränen-Thon zu ungemeiner Lust
 Ermuntert und bewegt/es hüpfeten die Schlangen,
 Sie nahm im Sinne schon Hesperien gefangen.
 Sie theilte Waffen aus, sie legte Fesseln an,
 Es war ihr der Iber und Tagus unterthan/
 Es war ihr ganzes Thun und eyfriges Bemühen
 Dem grossen Leopold die Länder zu entziehen/
 Die seiner Ahnen Thron und Scepter längst verehrt,
 Durch die des Himmels Gunst sein altes Recht vermehrt,
 Man sahe sie ergrimmt mit ihren Schwestern rasen/
 Und ihr erzörntes Horn durch alle Felder blasen;
 Der Franken Reich ergriff auf diesen rauhen Klang,
 Der bald biß nach Paris und an die Seine drang/
 So gleich das wilde Schwerdt, der Erden Kreiß erwachte
 Von seiner kurzen Ruh, da ihm Allecto brachte
 Ein neues Waffen-Heer auf seine sichere Schoß,
 Europa ward erschreckt, da sich die Fluth ergoß
 Der schwarzen Furien, daß ihrer Fackeln Flammen,
 Aus deren Funcken oft die größten Feuer stammen,

Als eine lichte Gluth fast durch ein jedes Land
 Die Palmen süßer Ruh mit Wüthen angebrand,
 Des Janus Tempel stund von neuem wieder offen/
 Und was man längst gefurcht, war plötzlich eingetroffen.
 Es schwamm Iberien in einer Unglücks-See,
 Die Geuffzer mehrten sich und stiegen in die Höh/
 Das Unrecht legte schon die Freyheit an die Ketten,
 Der Tagus war bemüht sein Ufer zu erretten,
 Und leyder doch umbsonst, die Thränen halfen nicht/
 Man sahe den Iber nicht frey noch aufgericht,
 Es mußte selbst das Meer den aufgethürmten Rücken
 Vor der erzürnten Macht der tollen Mißgunst bücken/
 Das Unrecht nahm den Thron durch List und Zwietracht ein/
 Allecto war bemüht die Lorbeern zu entweyhn,
 Die Fried' und Ruh gepflant/Madrid ward eingenommen,
 Nachdem ein frembdes Volck in seine Felder kommen:
 Der Scepter ward geraubt, das Völcker-Recht verlacht,
 Die Raserey umbgab mit ihrer schwarzen Nacht
 Des Herculs altes Ziel und seines Glückes Morgen:
 Megaera ließ die Schaar der aufgeweckten Sorgen
 Erhißt zu Felde gehn: ja wie der Winde Heer
 Wenn sie der Aeolus die Länder und das Meer
 Nach Wunsch durchstreichen läßt/mit allem Eyfer wüthen,
 Die Seegel und das Schiff mit Hagel überschütten,
 So stürmt auf den Iber der Zorn/ die Zwietracht loß,
 Und stürzte voller Grimm die Palmen seiner Schoß,
 Nachdem die Eyfersucht der Franken List erreget,
 Und alle Furien zu Tagus Fall bewegt.
 Hier nahmst du, grosser CARL, dich deines Scepters an,
 Und wiesest was das Recht vor Siege würcken kan/
 Der angebohrne Muth/den deine Brust besizet,
 Erweckte deinen Arm: der Himmel selber blizet
 Ja auf der Riesen Heer, du bist sein Ebenbild,
 An dir hat Spanien und Teutschland einen Schild/
 Drumb mustest du den Eros der frechen Feinde dämpffen,
 Und vor-dein Erb und Recht mit tapffren Waffen kämpffen.

Der groſſe Leopold gab dir das Abend-Land (1)
 Und ſeine Scepter ſelbſt, als Vater, in die Hand,
 Es freute Joſeph ſich bey deiner heil'gen Crone,
 Die Fama ſlog voran, und rieß bey deinem Throne:
 „ Auf! auf! Heſperien, dein Perſeus kommt herbey.
 „ Und macht dich von der Laſt der tollen Mißgunſt frey/
 „ Es ſorget Deſterreich der Stamm Durchlauchter Häuſer
 „ Vor dein Glück und Wohl/ es giebet dir ſein Käyſer
 „ Den längſt verſprochenen Carl/ er ſoll dein König ſeyn,
 „ Das Schickſahl ſtimmt mit mir und meinen Wünſchen ein,
 „ Auf! Eagus und Iber ihr ſolt den Feind beſiegen,
 „ Es wird euch Carlens Glück und Tapfferkeit vergnügen.
 Es ward der Ocean durch ihren Schall erfreut,
 Der Nereus wünſchte ſich die angenehme Zeit
 Der Ankunfft bald zu ſehn: (m) das Reich der tapffern Britten,
 Die öftters vor das Wohl gemeiner Ruh geſtritten/
 Bitt unſerm groſſen CARL ſich und ſein Ufer an,
 Man ſah dazumahl daß eine Pallas kan
 So wie ein Mars mit Schwerdt und tapffern Waffen prangen,
 Ob Wilhelms Sonne gleich zu ihrer Ruh gegangen.
 Der Eyfer vor dein Recht hat Holland (n) auch erweckt,
 Der Flotte hat dein Muth die Flaggen aufgeſteckt:
 Es ließ ſich Portugall (o) vor dich in Waffen ſehen,
 Die muntren Spiele gehn/ und ſeine Fahne wehen:
 Savoyen (o) fügte ſich den Bundsgenoffen bey,
 Es überwand ſein Prinz der Francken Schmeicheley:
 Ja ſelbſt (p) das heil'ge Reich ließ ſeinen Adler fliegen/
 Und halff dir, groſſer CARL, zu deinem Throne ſiegen.

Der

(1) Dieſer ſolenne Declarations-Actus geſchah zu Wien An. 1703. d. 22. Septemb.

(m) Die groſſe Allianz zwiſchen dem Käyſer, Engel: und Holland wurde geſchloſſen An. 1701. d. 7. Septemb. Doch ſtarb König William ehe als König Carl in England ankam.

(n) Der König in Portugall tratt in die groſſe Allianz An. 1703. d. 16. Maji.

(o) Der Herzog von Savoyen publicirte gleichergeſtalt den Krieg wider Frankreich und Spanien zu Turin An. 1703. im October.

(p) Die Verfaſſungen im Reich giengen An. 1701. an.

Der Himmel sahe dich mit Gunst und Segen an,
 Es zwang Eugenius der (q) Alpen rauhe Bahn/
 Die Berge dienten ihm zu einer Wunder-Brücke,
 Es brach der Deutschen Heer, mit ihm auch dein Glück
 Mit Muth in Welschland ein, kein Berg, kein Fluß, kein Thal
 Bott ihren Waffen Trug, so wie man einen Strahl
 In einem Augenblick die Wolcken sieht durchdringen,
 Kan über Berg und Thal sich unser Adler schwingen.
 So bald Eugenius die steilen Klippen zwang,
 Der Pauken-Schall erhöht und die Trompete klang,
 Erzitterte der Po, weil er an seinem Strande
 Kein einig Mittel sah zu einem Widerstande,
 Die Syber hüllte sich in ihren Püschchen ein/
 Das grosse Rom erschraek vor deiner Waffen Schein,
 Ja ganz Italien entsetzte sich und dachte:
 Es ahnet mir die Zeit da Juppiter erwachte,
 Da er den Phaeton/der sich so hoch verließ
 Auf seinen frechen Muth, mit Blitz und Donner stieß
 In den entbrandten Po/und ihm die muntren Pferde
 Des Sonnen-Wagens nahm, mit welchen er die Erde
 In Furcht und Noth gebracht: Ja, ja du bist der Welt
 Die Sonne/grosser Carl, dein Spanien, o Held,
 Daß dir der Franken List und Mißgunst weggenommen,
 Auf dessen Thron zu erst ein Phaeton war kommen,
 Ist dein durchlauchter Sitz, von dem Europa spürt
 Glück, Ruh' und Wohl (denn deine Weißheit führt
 Den Scepter so erwünscht, daß auch der Kreyß der Erden
 Durch deiner Strahlen Licht kan ganz erleuchtet werden.)
 Alsträa kämpfft vor dich ermuntert und entbrandt,
 Und stürzt den Phaeton / der dir mit List entwandt
 Den längst geerbten Thron/die Feinde müssen weichen,
 Und was dir widersteht erzittern und erbleichen.

Raum

-
- (q) Die glückliche Übersteigung der unwegsamen Alpen/welche der unvergleichliche Eugenius mit seiner Armee A. 1702. im May that / ist ein Wunderwerck welches die Nachwelt, so lange die durch den Deutschen Adler bezwungene Alpen stehen werden/verehren wird.

Raum als Eugenius die Alpen überstieg,
 So sahe Leopold bey Carpi (r) wie der Sieg
 Sich mit der Waffen Recht und Tapfferkeit vermählet/
 Das Schicksahl hatte dir Italien erwöhlet
 Zu einem Lob-Altar, des Himmels Segens-Schluß
 Ermunterte dein Heer, daß auch ein ieder Fluß
 Sich deiner Macht ergab, die Etsch, der Po empfunden/
 Wie dir an ihrer Schoß der Ruhm dein Haupt umbrunden
 Durch manchen Lorbeer-Kranz, so wie das Licht zerstreut
 Die Schatten-volle Nacht und ihre Dunkelheit
 Trieb dein durchlauchtes Recht die Franken auch zurücke,
 Es schickte dir der Mars das siegende Getücke,
 Es stritt sein blancher Spleß und die erhigte Hand
 Mit dir am Oglio Chiari () ist bekandt
 Wo dein beherktes Heer der Feinde Stolz bezwungen,
 Und ihrer Macht zu Trutz erwünscht ist durchgedrungen.
 Es gab Mirandola (t) und Mantua sich dar/
 Was Frankreich kaum gedacht, ward alle Welt gewahr,
 Daß, wenn Eugenius vor dich zu Felde gehet,
 Selbst die Unmöglichkeit ihm nicht im Wege stehet.
 Er drang, (u) s Wunderwerck! in eine Festung ein,
 Man sahe seinen Muth und seiner Waffen Schein
 Den wohlverwahrten Feind aus seiner Ruhe treiben,
 Die Nachwelt wird es noch den Sternen einverleiben

Wie

-
- (r) Dieser gelückliche Anfang der Kaysertlichen Siege in Italien geschah An. 1701. d. 9. Julii.
- (s) Nachdem der Prinz Eugenius alle Flüsse nach Wunsch passiret, gieng die bluttige Schlacht bey Chiari d. 1. Septemb. vor / wo die Kaysertlichen wieder den Sieg erhielten.
- (t) Mirandola übergab die vermittelte Fürstin, nachdem sie die in ihrer Residenz liegende Französische Garnison mit Hülffe ihrer Bürger und Einwohner disarmirt, an den Prinz Eugenius im Decemb.
- Das Mantuanische ward gleichfalls, nachdem sich der Herzog durch Annehmung der Französischen Parthey des Lehns verlustig gemacht, von den Kaysertlichen eingenommen: im Augusto An. 1701. und folgendes Jahr.
- (u) Ganz Europa kunte sich nicht ohne Erstaunen des Prinzens Eugens Heroischen Muth und Klugheit vorstellen, durch welche er Cremona übersallen, und den Duc de Villeroy gefangen bekommen An. 1702. d. 1. Februar.

Wie man ihr Oberhaupt gefangen weggeführt,
 Wie man der Feinde Muth durch diesen Streich gerührt,
 Wie Ludewig erschrack, als er die Post vernommen,
 Daß dein beherzter Prinz gar in Cremona kommen.
 Luzara, (x) grosser CARL weist wie dein Gegner sich/
 Da seine Tapfferkeit und stolzer Waffen Licht
 Von einem Thurne blizt, die Gallier erschrecken,
 Daß sich der Phaeton vor deinem Strahl verstecken
 Und Rückhalt suchen muß/er muß ein Zeuge seyn
 Daß dir des Glückes Gunst kan Sieges-Zeichen weyhn,
 Daß die Gerechtigkeit und dein Eugen' sich wagen
 Mit wenig Volk und Müh das gröste Heer zu schlagen.
 Es breitet deine Macht sich immer weiter aus,
 Der Himmel kämpfft mit dir, und dein Durchlauchtes Haus
 Sieht wie Glück und Recht ein frohes Bündniß schliessen/
 Daß deine Feinde dir viel Länder räumen müssen.
 Es zittert Niederland, da Cöhorn's Donner knallt,
 Da Käyserswerth (y) sich bückt, und da die Post erschallt,
 Es fliehn vor deinem Arm die überwundnen Franken
 Es jaget sie dein Muth aus ihren festen Schanzen,
 Dein Scepter und dein Ruhm eröffnen dir die Bahn,
 Worauf man in den Creyß der Sterne gehen kan/
 Es fället Limburg schon und Geldern dir zu Füßen,
 Man sieht die Felder dich als Überwinder grüssen,
 Die Flüsse ruffen dir Triumph und Siege zu,
 Ihr angenehmer Strand hat eher keine Ruh
 Biß sie durch deinen Thron die göldne Zeit erreichen;
 Der Feinde Hochmuth fällt, und ihre Waffen weichen
 So bald man, grosser CARL, nur deinen Nahmen nennt/
 Der sie als wie der Bliß verjaget und zertrennt:
 Sie mögen mit Betrug und falschen Tücken wachen,
 Asträa wird sie schon besiegen und verlachen.

Wie

- (u) Die Schlacht bey Luzara, welche die Käyserlichen mit größter Tapfferkeit erhielten, und welcher der Herzog von Anjou und der von Mantua auf dem hohen Thurn di Tomba zusahen, geschah An. 1703. d. 16. Augusti.
 (x) Käyserswerth wurde d. 16. April berennet/und glücklich eingenommen den 16. Junii. Dieser Festung folgten viele andere Städte in Niederland, insonders heit Limburg den 27. Septemb. Geldern den 14. Decemb. &c. welche sich alle dem stegenden Able: ergaben.

Wie glücklich ist das Reich, das unter Joseph (z) steht
 Und deiner Feinde Sinn mit ihren Mauren bricht/
 Es freuet sich der Rhein/da Landau muß bezeugen
 Wie hoch aus Oesterreich die jungen Adler steigen.
 Zwar griff die Eufferucht (a) auch gar die Teutschen an/
 Man sahe wie ihr Gift und ihrer Schlangen Zahn
 Sich voller Wuth erkühnt des Reiches Ruh zu stören,
 Und die entbrandte Gluth des Krieges zu vermehren,
 Viel Städte liden Noth, es ward Tyrol besetzt
 Und seine Sicherheit durch falsche List verlegt,
 Die Donau ward betrübt, und ihres Ufers Schranken
 Bewegte schon die Furcht zu zittern und zu wancken,
 Allein da Leopold den Feinden widerstand,
 So sahe man das Reich und ihren sichern Strand
 Ermuntert und besreyt / so sahe man den Himmel
 Von neuem ausgeklärt, der Franzen Feld, Getümmel
 Verschwand als wie die Nacht, die auch so gleich vergeht
 Als sich der Sonnen Licht zu ihrem Fall erhöht,
 Es jauchzete das Reich, da die erhitzten Britten
 Vor deines Scepters Wohl und Deutschlands Ruhe stritten.
 Die Liebe vor dein Recht und vor das Abend-Reich
 Erregte deinen Muth, O Held, dem keiner gleich/
 Der Himmel stärkte dich den tapffern Schluß zu fassen,
 Vor deiner Länder Wohl auch endlich Wien zu lassen,
 In die entlegne See mit deiner Macht zu gehn,
 Vor dein Iberien viel Sorgen auszustehn,

Von

(z) Seine Römische Königliche Majestät Josephus kam An. 1702. den 27. Juli unter Lösung der Stücke vor Landau an/ und bezeugte seine Herzhaftigkeit täglich. da er die Trenchéen fleißig besuchte, und an die gefährlichsten Posten aleng ic. Er blieb die ganze Nacht zwischen dem 6. bis 7. Augusti auf den Werken und half den Sturm mit anordnen, wovon ihn weder das Blitzen und Donnern des Himmels, noch der feindlichen Stück abhielt; endlich sahe sich Melac gezwungen den 10. Septemb. zu capituliren.

(a) Nachdem der Churfürst von Böhern mit dem Kaiser und dem Reiche gebrochen, nahm selber viel Reichs-Städte weg, conjugirte sich mit den Franzosen/ gieng in Tyrol; doch widersetzten sich hier die Unterthanen, und trieben ihn wieder aus dem Lande; die Unruhe aber im Reiche wurde völlig durch die Vereinigung der tapffren Engelländer mit den siegreichen Adler in kurzem darauf gefillet.

Von dem ererbten Thron den Phaeton zu stürzen/
 Der deiner Völcker Wohl und Ruhe will verkürzen.
 So wie ein Jason einst vor das berühmte Bließ
 In seiner Jugend noch das Vaterland verließ,
 Wie man sein Argos sah mit Wind und Wellen streiten/
 Umb sich die edle Bahn der Ehre zu bereiten,
 Wie er mit vieler Müh die Ungeheuer zwang,
 Und mit beherzter Hand durch alle Feinde drang,
 Wiß er das göldne Bließ mit Ruhme kont' erlangen/
 Und sein erhöhtes Schiff sah' an den Sternen prangen/
 So giengst du, grosser CARL, hin nach der Abend-Welt/
 So sah' Europa dich, du ungemeiner Held,
 Der Ahnen göldnen Thron in Spanien besteigen,
 Und deinen Götter-Muth entlegnen Völkern zeigen.
 Des Vaters Segen zog, gekrönter Held, voran,
 Der Unterthanen Wuntsch vor dich stieg Himmel an/
 Der Hörner heller Klang/ die donnernden Canonen
 Bemühten sich/ der Welt die Menge deiner Cronen
 Und dein ererbtes Recht mit Freuden kund zu thun/
 Das Glück ließ den Ruhm und seine Gunst nicht ruhn/
 Es wachte dir zum Schutz/ der Himmel ward bewogen
 Zu deiner Waffen Wohl: **Wien**, (b) das dich auferzogen,
 Ließ seiner Ceuffzer Blut und einen Thränen-Fluß
 Aus Brust und Augen gehn, des Vaters Abschieds-Ruß
 War, grosser CARL, die Bahn zu deinen Wunder-Siegen,
 Mit denen du den Thron Hesperiens bestiegen.
 Der Sachsen (c) edles Land ergriff das Saitenspiel/
 Die Elbe stieg empor wie der geschwellte Nil,

Da

(b) Carl der VI. als rechtmäßiger König der Spanischen Reiche und Länder/ nahm den Abschied in Wien von Ihro Käyserl. Majestät, und Römisch-Königl. Majestät/ wie auch der gangen Erz-Hertzoglichen Familie An. 1763. den 19. Septemb. und begab sich mit viel tausend Wüntschen der Seinigen begleitet auf die Reise.

(c) So bald Sein. Majestät König CARL durch die Käyserlichen Erbländer gangen/ und auf sächsischem Grund und Boden ankam, kam von Ihro Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchlauchtigkeit zu Sachsen der Herr Cammer-Rath von Witzthum entgegen/ Seine Majestät durch die Sächsischen Lande zu führen. Den 4. Octobris kam dieser Monarche nach Leipzig/ dann nach Weissenfels u.

Da deine Majestät an ihre Gränzen kommen;
 So bald das Pleiß-Athen die muntre Post vernommen/
 Daß deiner Crone Glanz in seinen Feldern schien,
 So sahe man der Prinz der Musen sich bemühen/
 Großmächtigster Monarch, in Demuth dich zu küssen,
 Es ließ der Helicon viel Freudens-Ströhme fließen/
 Es klärte sich sein Haupt durch diesen Jubel-Thon
 Und deine Strahlen aus: AUGUSTUS/der den Thron
 Sarmatiens besitzt/das Haupt der tapffren Sachsen,
 Aus deren Stamme nichts als hohe Cedern wachsen/
 Empfiehg dich/grosser CARL als einen solchen Held,
 Bey dessen Muth und Ruhm die Freuden-volle Welt
 Nach Wuntsch Vergnügung spürt: es ward der Rhein (d) erreget,
 Da deiner Ankunfft Glanz die Herzen so beweget,
 Daß tausend Frembde dich und deinen Zelden-Geist,
 Der ganz Europen Schutz, Sieg, Macht und Ehre weist,
 Zu sehen sich bemüht: sein Ufer sah die Sorgen
 Von seinem Haupte fliehn, da des Glückes Morgen
 In seine Gränzen kam durch deiner Strahlen Schein,
 Es fand sich neue Lust in seinen Feldern ein,
 Es jauchzete die Pfalz, ihr Fürst, den das Geblütte
 Mit Oesterreich verband, bezeugte sein Gemüthe
 Und seine treue Brust zu deinem Wohl bereit,
 Es war sein ganzer Hof ermuntert und erfreut,
 Man sahe Glück und Wohl an allen Seiten schweben/
 Und deine Gegenwart erwünscht Vergnügen geben.
 Das weltberühmte Haag, (e) durchlauchte und tapffrer Held,
 Nahm dich mit Freuden an, es zitterte die Welt/
 Da man den Pol, das Meer, und alles hört' erschallen:
 Es lobte König CARL. So wie die Feinde fallen,

Es

(d) Den 16. Octobr. war die Ankunfft in Düsseldorf, wo Seine Majestät von dem Ebu. fürsten also empfangen worden, als es der hohe Stand, die Geburth und die nahe Verwandtschaft erfordert. Ubrigens wurden mehr als 12000. Frembde gezehlet / so dieses grossen Monarchens halber sich in Düsseldorf eingefunden.

(e) König CARL kam im Haag an, Anno 1703. den 3. Novembris, unter einer Menge des jauchzenden und ihm tausend Glücke anwünschenden Volkes.

So bald ein Siegs-Geschrey durch die geklärte Luft
 Frohlockend sich erhebt / Triumph und Freude rufft,
 So wuch der Franken Wuth als dieser Schall erhörte/
 Als dich dein heil'ges Recht/beherzter Mavors,krönte.
 (f) Zwar gieng die Eysersucht auch an den kalten Ort/
 An die beschneyte Klufft/wo Aeolus den Nord
 Mit rauhen Ketten zwingt/woher die Stürme rasen/
 Und durch die weite See mit Wuth zu Felde blasen:
 Die Sonne bleibet hier den Klippen unbewust,
 Reiff, Kälte / Frost und Schnee bewaffnen Nereus Brust
 Woraus ein finst're Berg sich an die Sterne thürmet /
 Und öftters auf die Welt mit seinen Bürgern stürmet,
 Der Hölen finstre Schoß schließt weite Kercker ein
 Wo alle Winde stehn und angefesselt seyn,
 Die wie ein ganzes Heer mit Rauschen und mit Brüllen
 Auch die entlegne See erregen und erfüllen.
 Hier band die Eysersucht den rauhen Nord-Wind los,
 Und fuhr mit Ungestüm auf Thetys stille Schoß/
 Die Wellen schäumten sich, bald stürzten sie darnieder,
 Bald hub sich ihre Wuth bis an die Wolcken wieder;
 Allein wie will der Sturm der Eysersucht bestehn/
 Des Cäsars Glücke kan ja nicht zu Grunde gehn,
 Du kanst, O grosser CARL, die See noch mehr verlassen/
 Und deinem Volcke selbst noch Trost und Hoffnung machen,
 Weil du vor deinen Thron gerechte Waffen führst/
 Weil dich dein Erb-Recht rufft, daß du ein Land regierst
 Das ohne deinen Schutz und Hülffe gang verlassen,
 Vor Unglück/Scham und Leyd muß zittern und erblasen.
 Neptunus hörte kaum die Eysersucht sich freun,
 Und wie der rauhe Nord ließ Frost und Hagel schneyn,
 So hub er sich empor auf seinem Muschel-Wagen,
 Palamon sprang herzu, und konte nicht vertragen
 Den Zorn der tollen See/ die Thetys, welche schließ,
 Als dieser Sturm entstand/ergriff ihr Schnecken-Schiff,

Und

(f) Der wiederige Wind verhinderte seine Reise von und nach Engelland in etwas,
 wesentwegen diese Passage aus dem Virgil I. Aneid. v. 55. & v. 131. segg. hien ap-
 pliciret worden.

Und eilte gang bestürzt mit ihren Wasser-Pferden,
 Zu hören, welcher Gott sich von dem Creyß der Erden
 In ihrer Wellen Reich sich so beherzt gewagt,
 Ob Juno wiederumb Aeneas Flotte jagt,
 Ob Juppiter die Burg des Aeolus bestürmte,
 Und ihrer Fluthen Grimm dem Nord entgegen thürmte:
 Allein ihr schwanckes Rohr entfiel ihr aus der Hand/
 Als sie die Eyfersucht in ihrem Reiche fand,
 Als sie den grossen CARL nicht weit von sich erblickte,
 Wie ihm der Weid den Nord im Grimm entgegen schickte/
 Wie ihm der raube Sturm erboht entgegen blick/
 Und auf der Seegel Heer mit Zorn und Eyser stieß/
 Sie rieß Neptunus zu: „Gemahl, wie kanst du hören/
 „Daß dir der Nord die Ruh in deiner See darff stören/
 „ Daß er die Furcht vor dir so gar bey Seite setzt,
 „ Da ihn die Eyfersucht zum Wüthen angehezt?
 „Wer wird nur endlich noch in deinem Reiche bleiben,
 „Wenn du die Sicherheit so läst daraus vertreiben?
 „ Soll CARL der grosse Prinz und seine Flotte sehn,
 „ Daß du/du Herr der See, so willig läst geschehn
 „Daß deine Fluthen sich biß an den Pol erheben,
 „Da du es nicht befehlst? wer wird dir Ehre geben?
 „ Wer wird auf deine Günst auf dein Versprechen baun/
 „ Wenn du den Scepter wilst dem rauhen Nord vertraun?
 „Wer wird am Hafen noch an dich zurücke denken,
 „Wenn du die Wellen nicht kanst nach Gefallen lencken?
 Neptun schlug gang erzört den Scepter auf das Meer,
 Und rieß den frechen Nord zu seiner Muschel her:
 „Was reizt dich vor ein Grimm, daß du mein Reich erregen
 „Und meine stille Fluth so eifrig darfft bewegen,
 „ Da ich dirs nicht erlaubt? Ist icht die rechte Zeit
 „ Daß man den Helden Troß bey ihrem Glücke beut?
 „Daß dich die Eyfersucht so schändlich eingenommen,
 „Und du so unvergönnt in meine Gränzen kommen?
 „ Wie will ich deine Wuth! doch die verjagte Ruh
 „ Rufft meiner Güttigkeit vielmehr zu helfen zu,
 „Du solst mir künfftig hin nicht ohne Straff entgehen/
 „Und dich nicht mehr mein Reich zu stören unterstehen:

» Ihr Wellen laßt den Zorn und euer Rausen seyn,
 » Stimmt zu Europens Wunsche und meinem Willen ein:
 » Geh, du verwegener Nord, geh, packe dich zurücke
 » Zum Aeol, welchem ich dis noch zur Lehre schicke:
 » Er mag ins künftige vor sich zu Felde gehn,
 » Und seine Höle stets durch Schnee und Eis erhöhen,
 » Mir soll er nur die See in sicherer Stille lassen,
 » Und meinem grossen CARL, den ich anicht umbfassen
 » Und innigst küssen kan, nicht mehr, wie ißt geschehn,
 » Mit solchem Ungeßüm und Zorn entgegen wehn/
 » Sonst soll sein frecher Muth und tolle Kühnheit lernen
 » Aus meinen Grängen sich mit Schimpff und Scham entfernen
 » Denn mir gehört das Meer. Kaum als sein Mund gedroht,
 So stund das Meer, der Nord, ihm willig zu Gebott,
 Die Wellen legten sich, der Himmel war vor trübe,
 Ist klärte seine Gunst, dir, grosser CARL, zu Liebe
 Sich fröhlich wieder aus, des Phöbus goldner Schein
 Brach durch die Wolken durch, und fand sich wieder ein/
 Ein jedes Schiff durchschnitte der Fluthen stolzen Rücken,
 Und alles mußte sich vor ihren Flaggen bücken.
 Der Britten Königin (g) nahm deiner Crone Glanz
 Mit solchen Freuden auf, daß auch Aurorens Kranz
 Und ihrer Röthe Pracht nicht von der ganzen Erden
 Mit so gewünschter Lust kan angebettet werden.
 Die Themse hub ihr Haupt frohlockend in die Höh/
 Als dich, du grosser CARL, die argelegne See
 Zu ihr ans Land gebracht, die Nymphen selbst erschienen,
 Dein Königliches Schiff mit Hauffen zu bedienen,
 Die ganze Götter-Schaar, die das so weite Meer
 In seinen Fluthen hegt, zog deine Ankunfft her,
 Sie jauchzten, grosser CARL, so bald sie dich erblicket,
 Und deines Scepters Macht, der alle Welt erquicket,
 Sie sahen schon voraus, wie dir, gecrönter Held/
 Des Abends weites Reich und die erfundene Welt
 Erfreut zu'n Füssen fiel, wie Tagus alle Schätze
 Dir willig übergab, wie er von dir Besitze

Ber.

(g) An. 1704. den 6. Januarii geschah die erwünschte Ankunfft in Engelland.

Vergnügungs-voll empfängt, wie alle Welt erwacht,
 Wenn auf der Feinde Heer dein Donner blitz und kracht:
 Wie Erd' und Pol erthönt, wann Vosphors Enge zittern,
 Und Herculs Ziel vor dir muß wanken und erschüttern.
 Die Küsten Portugalls (h) erhuben kaum ihr Land,
 So both der Tagus dir voll Freuden schon die Hand/
 So ließ er schon die See viel tausendmahl erklingen:
 „Es lebe König CARL, der meinen Feind bezwingen
 „ Und mich befreyen wird. Der angenehme West
 Vermehrte ganz entzückt dis große Freuden-Fest,
 Das Ufer sahe man von Freuden-Feuern brennen,
 Man durfte, großer CARL, nur deinen Nahmen nennen,
 So hüpfte schon der Strand, und ward zur Lust erregt/
 Da deiner Ankunfft Glanz (i) die Trauer bengelegt,
 Es opfferte das Reich dir tausend Freuden-Lieder,
 Der Himmel selber gab sie noch vermehrter wieder/
 Es senckte Phöbus sich mit Jauchzen in die See
 Und kam das Morgends noch vergnügter in die Höh,
 Dich, König, anzuschau'n, die muntre Schiffe theilten
 Mit höchster Lust das Meer, die stolzen Flaggen eilten
 Als halb entzückt herzu, ihr eifriges Bemühn
 War, großer CARL, mit dir nach Lissabon zu ziehn,
 Das Jauchzen Portugalls gab deiner Flotte Flügel,
 Es führte sie Neptun auf seinem glatten Spiegel
 Ganz sicher an das Land, er ließ dir ein Altar
 Am stillen Strande baun / nachdem du die Gefahr
 Der Cyfer suchst besiegt, er ließ mit grünen Myrthen
 Das Opfer seiner Treu Vergnügungs-voll umgürten,
 Er hieß dich, großer CARL, den Schutz-Gott seiner Ruh,
 Er schrieb sein Glück und Wohl den tapffern Helden zu,
 Die Oesterreich gezeugt, und rieß Iberus Flüßten/
 In tieffster Demuth dich und deinen Thron zu küssen,

Der

(h) Die Flotte unter dem Admiral Rook entdeckte das Vorgebürge von Montego ven 6. Martii, und den 19. dito empfing den König CARL mit aller ersinnlichen Freude der König von Portugall.

(i) Die Trauer, so der Portugiesische Hoff hatte, wegen Absterbens der ältesten Prinzessin wurde bey Ankunfft Seiner Majestät König CARLS abgelegt.

Der weise Pedro (k) selbst, der seinen Ruhm und Macht
 Schon längst biß an den Sud und an den Ost gebracht,
 Kam dich auf seinem Strohm vergnügend zu umfassen,
 Man sahe daß sein Hoff die Trauer fahren lassen,
 Weil wo du, grosser CARL, mit deinen Strahlen bist,
 Die Nacht der Daurigkeit stets weit entfernt ist,
 Die Pauken wachten auf/ die munteren Trompeten
 Der Stücke Freuden-Bliß/ der auch das Meer erröthen
 Und sich bewegen ließ, verdoppelten die Lust
 Der allgemeinen Glut/ biß deine Helden-Brust
 Bey vielem Siegs-Geschrey durch einen Ehren-Bogen
 In Lissabon erwünscht kam endlich eingezogen.
 Hier ließ dein tapffrer Geist dich und dein Recht nicht ruhn
 Du mustest, grosser CARL, den Feldzug selber thun,
 Nachdem du deinen Thron mit Portugall verbunden,
 Und viele Schaaren sich zu deinen Fahnen funden.
 Die Flotte/ deren Macht der Britten tapffres Land
 Und Holland dir geschickt, erblickte kaum den Strand
 Als das Gelücke schon beschlossen dir zu zeigen,
 Daß Frankreich sich vor dir, behergter Mayors/ beugen/
 Daß was dir widersteht die Seegel streichen muß,
 Der Deinen Tapfferkeit, des Schicksahls Seegens- Schluß,
 Alsträens muntre Arm bezwungen alle Küsten,
 Die wieder dich der Neid und tolle Mißgunst rüsten/
 Der Hafen (1) schüßt so gar der Feinde Flotte nicht,
 Man siehet wie dein Volk durch ihre Schiffe bricht,
 Neptun ist selbst erzörnt/ und will es nicht erlauben/
 Daß sie dein Indien entblößen und berauben,
 Die Felsen halten sonst den hohen Flaggen Schutz,
 Hier aber dringst du doch, du Krieges- Gott, zu Trutz
 Den Feinden tapffer ein/ sie können nicht entfliehen/
 Und sicher an das Land mit ihren Schätzen ziehen,

Die

(k) Den 19 Martii Anno 1704. empfing der König von Portugall den König CARL.

(1) Die Silber-Flotte, welche von Französischen Schiffen begleitet wurde, war schon vorher durch die Allirte Flotte, ehe als König CARL ankam / Anno 1702. in dem Hafen von Vigos theils theils erobert, theils verbrannt worden.

Die Deinen greiffen sie mit Muth und Eyfer an,
 Daß Vigos/grosser CARL, mit Freuden sehen kan
 Wie deine Wassen dich biß an den Pol erheben,
 Und Spanien dadurch kan als von neuen leben.
 Auf! auf! du neue Welt, laß deiner Berge Klufft
 Erschallen von Triumph/ laß durch die helle Luft
 Bey CARLS des Grossen Sieg und tapffern Thaten hören/
 Wie einst der Pol durch dich Hesperien vermehren/
 Und seiner Ahnen (m) Macht durch Scepter steigen hieß,
 Verehere seinen Thron/bey dem das güldne Bließ
 Als seinem Ursprung glänzt/und schaue mit Vergnügen/
 Wie seine Flotte kan die Gallier bestegen,
 Die dir aus deiner Schoß die reichen Schäs' entführt,
 Die Schätze, deren Gold ist seine Schiffe ziert/
 Die Feinde sind zerstreut/die stolzen Seegel brennen,
 Des Herculs Ziel erstaunt, der Tagus muß bekennen/
 Daß Oesterreich nach Wunsch der Franken Hoffnung bricht,
 Und ihre Sehnsucht stürzt: der Morgenröthe Licht
 Verkündigt kaum den Tag so angenehm und schöne,
 Als dieser grosse Sieg das freudige Gethöne,
 Das aus Hesperien von allen Seiten steigt,
 Und dich/ O CARL, der Welt mit deinem Ruhme zeigt:
 Nichts kan dir widerstehn, der Strasse (n) Schlund ist offen,
 Es fügt sich alles leicht, so, wie du es kanst hoffen/
 Gibraltar (o) bott sich dir zu deinen Füßen dar,
 Es freute sich, daß es die erste Staffel war
 Auf deinen heil'gen Thron: Thoulouse (p) ward geschlagen/
 Neptunus halff ihn selbst mit durch die Wellen jagen.

Wie

(m) Die Erfindung der neuen Welt geschähe von Columbo Anno 1492. und von Americo Anno 1495. unter Regierung des Ferdinandi Catholici, welcher die Spanische Monarchie vereinigte und von welchem ihro izehige regierende Majestät in Spanien CARL VI. der stehende Descendente sind.

(n) Estrecho di Gibraltar wird deutsch, die Strasse, genennet.

(o) Gibraltar ward von Prinzen von Hessen/Darmstadt erobert Anno 1704. den 4. Augusti.

(p) Die Franzosen wurden unter ihrem Admiral dem Graff von Thoulouse von den Engel- und Holländischen Admiralen Wood und Callenberg geschlagen/ den 24. Augusti An. 1704.

Wie er zuvor den Nord mit seinem Scepter zwang,
 Als er mit voller Wuth durch sein Gewässer drang.
 Ja des Glückes Gunst vermehrte dein Vergnügen,
 Da deinem Leopold der Himmel selbst half siegen,
 Da Teutschland seinen Arm die Feinde stützen sah,
 Und sich der Untergang/ der seiner Ruh so nah
 Ja schon vor Augen war, zurücke mußte ziehen,
 Und Bourbons stolze Macht vor unserm Käyser fliehen.
 Die Donau schreibet es dem Creyß der Sternen ein/
 Die Nachwelt wird sich noch viel tausendmahl erfreun,
 Wenn sie bey Höchstädt (q) wird das Sieges-Zeichen finden,
 Daß dennoch Oesterreich die Franken überwinden
 Und das bedrängte Reich mit Ruhm erretten kan:
 Dein grosser Vater hat die Fesseln abgethan/
 Wodurch die Freyheit schon die alte Ruh verlohren,
 Man sahe wie dein Haus zu nichts als Ruhm geböhren/
 Da unser Leopold des Himmels Ebenbild
 Durch seine Tapfferkeit so einen Sieg erhielt.
 Ja da die frohe Post dein Spanien vergnügte/
 Ward Welschland auch gewahr/wie dein Glück siegte/
 Wie dein Eugen den Feind von neuem überwand,
 Und an dem Adda-Fluß (r) die Sieges-Palmen fand,
 Es wich der Franken Muth vor deiner Macht zurücke,
 Gibraltar (s) ward nach Wunsch durch deines Schwerdts Glück
 Befreyet und entsetzt: denn deines Scepters Schein
 Nahm das bedrängte Reich als Überwinder ein,
 Es gab sich jede Stadt / es fielen alle Mauren
 Vor deines Adlers Blick: was wolte wohl auch dauern,

Groß

(q) Die unergleichlichen Siege bey dem Schellenberge den 2. Julii, und bey Höchstädt den 13. Augusti An. 1704. welche durch die Tapfferkeit des grossen Eugenis und des hertzhafften Marlboroughs erhalten worden/ befreieten Teutschland von einem recht nahe bevorstehenden Untergange. Was sonst diese Lorbeern vor unzehlige Früchte getragen / ist noch bey allen Teutschen in frischem Andencken.

(r) Die Franzosen wurden an der Adda bey Cassano und Treviglio von dem Prinzen Eugenio geschlagen den 16. Aug. An. 1705.

(s) Die kostbare und langwierige Belagerung von Gibraltar wurde auffgehoben im Martio An. 1705. weil es durch den Ritter Drake entsetzt worden.

Großmächtigster August, vor deiner Waffnen Macht?
 Der Himmel hat dir längst die Herrschafft zgedacht
 Der Erden und der See, nichts kan dir widerstehen,
 Es muß der Feinde Trug vor dir zu Grunde gehen,
 Die Staffeln deines Throns sind ja der ganzen Welt
 Ein rauchender Altar, worauf sie dir / O Held!
 Den besten Wehbrauch bringt, Triumph, Ruhm, Scepter, Ehre
 Umgeben deine Brust, und daß die Nachwelt höre,
 Wie du, beherztes Haupt, des Abends göldnen Thron
 Mit Recht und Muth erlangt, so rufft der Jubel, Thon,
 Der aus dem Pol erschallt durch tausend Sieges-Lieder:
 Ihr stolzen Feinde weicht und fallt besiegt darnieder!
 Wo CARL der Große kämpfft, wo sich sein Adler zeigt,
 Und seiner Waffnen Glanz biß an die Sterne steigt,
 Soll die entlegne See, und was sich auf der Erden
 Nur wieder ihn empört, gar bald bezwungen werden.
 So rufft der hohe Pol, die Erde stimmeth ein/
 Sie wird vor deinen Ruhm ein Ehren-Tempel seyn
 Der ewig dauren wird, durch deine Wunder, Wercke
 Wird hier die späte Welt noch einst zu gleicher Stärke
 Und Siegen angeflammt, es gräbt die Ewigkeit
 Mit ihrem Diamant hier unsre göldne Zeit
 Und deiner Waffnen Pracht in feste Marmorsteine,
 Sie läßt dein Ebenbild mit deines Scepters Scheine
 In unvergänglich Erz und Alabaster haun,
 Man sieht sie ein Altar von dichter golde baun/
 Auf dem Apollo dir durch seines Volckes Schrifften
 Ein Ehren-Denckmahl wird zu allen Zeiten stifften.
 Das Glück hat dir Macht und Tapfferkeit verliehn,
 Der Völcker Hoffnung muß auf diesem Stamme blühn,
 Der Tugend Überfluß legt alle Wunder-Gaben,
 So andre Helden nur als eingle bey sich haben,
 Vollkommen, grosser CARL, in deine tapffre Brust/
 Du bist des Himmels Bild der Erden Wohl und Lust,
 Ja was nur Guttes kan aus deinem Hause stammen,
 Fließt, grosser Held, in dich als wie ins Meer zusammen,
 Die ganze Welt erstaunt vor dir, du hohes Haupt,
 Den alten Helden hast du ihren Ruhm geraubt,

Und sie durch Tapfferkeit und Weißheit übertroffen,
Man kan von dir ja nichts so unermeßnes hoffen/
Das nicht dein Helden-Arm und edler Muth erfüllt/
Es rühme Zeus den Blik, Minerva ihren Schild,
Den Bogen Cynthius, Mars seinen Helm und Pfeile/
Bellona ihren Spieß/ und Hercules die Keule,
Ein Alexander mag ganz Asien durchziehn,
Ein Julius die Welt zu zwingen sich bemühen,
Du hast, Großmächtigster, noch stärkere Feinde funden,
Und dennoch alle bald glücklich überwunden.

Dein Barcellona (t) nahmst du Helden-müthig ein/
So lange Titan wird der goldnen Strahlen Schein
In deinen Ocean mit seinen Rädern sencken,
Wird alle Welt hierben an deine Thaten denken,
Daß deine Götter-Brust/ **CHARL**, sich nicht gescheut
Dawo der Stücke Blik das größte Feuer speyt,
Durch deine Gegenwart die Deinen zu erwecken,
Und den erhigten Feind durch deinen Muth zu schrecken.

So bald dein tapffrer Arm nur an den Degen griff/
Und Arragonten (u) zu seiner Freyheit rieß,
Ward dieses edle Reich vor Freuden ganz entzückt,
Du hast es wiederumb erhoben und erquicket,
Es weiß zu seinem Wohl dein unerschrockner Geist,
Daß du was größeres als ein Alphonfus seyst/
Daß sich sein gangnes Land glücklich könne schätzen,
So einen Hercules auf seinen Thron zu setzen:

Wohin das Glücke dir die Sieges-Fahnen trug,
Nahm deiner Waffen Macht/ die alle Feinde schlug,
Mit höchster Ehre zu / das glütige Geschicke
Ertheilte deinem Recht erwünschte Sonnen-Blicke.

Es fiel Valencien (x) in Demuth auf die Knie,
Sein Scepter bott sich dir auch ohne grosse Müh

Es

(t) Dem Exempel vieler Städte, welche sich nach und nach an Catalonien und anliegenden Provinzen an ihren rechtmäßigen Herrn ergaben, folgte die Hauptstadt Barcellona An. 1702. den 9. Octobr.

(u) Das Königreich Arragonten erklärte sich vor König **CHARL VI.** folgendes Jahr im Junio.

(x) Das Königreich Valencien hat sich im Dec. An. 1707. gleichfals ihm ergeben.

Als seinem Haupte dar, man sahe mit Vergnügen
 Dich, unerschrockner CARL, an allen Orten siegen/
 Der Himmel schüttete Ruhm, Glücke, Sieg und Lust
 Auf deinen goldnen Thron und deine Helden-Brust,
 Apollo (y) selbst bekennt, daß ihm die Kräfte fehlen,
 Die Menge, grosser Prinz, der Lorbern zu erzehlen/
 Die dir Hesperien aus ieder Stadt gesand;
 Es ist der ganzen Welt dein Götter-Muth bekand,
 Die Palmen deines Ruhms und deine Sieges-Zeichen
 Sind denen Cedern gleich die an die Sterne reichen:
 Ja wann der Feinde Macht zu Land und See entbrennt/
 (z) Dein Barcellona gleich mit voller Wuth berennt,
 Wann ihre Waffen schon bis an die Mauren dringen,
 Und ihre Flaggen sich bis zu den Wolken schwingen,
 So sieht doch alle Welt wie Titan sie erschreckt/
 Und ihrer Hoffnung Glanz mit Finsterniß bedeckt/
 Daß ihre Schiffe sich entfernen und verschwinden,
 Da sich der Himmel selbst mit dir sucht zu verbinden.
 Und Phöbus ihrem Stolz sich voll Verdruß entzieht,
 (Ihr stolzen Feinde weicht, ihr frechen Franken flieht/
 Der Titan will euch nicht vor Adlers-Brutt erkennen,
 Man soll den Phaeton nicht den Beherrscher nennen
 Vom grossen Abend-Reich und Oesterreich allein
 Soll auf Hesperiens beglücktem Throne seyn:)
 Die Schatten halfen kaum der Franken Schande decken
 Und ihrer Flotte fliehn/ (denn selbst das dunkle Schrecken
 Zog ihre Seegel auf,) so stelte Phöbus Schein
 Sich wiederumb am Pol mit goldnen Strahlen ein,
 So war auch der Entsatz der tapffern Britten kommen,
 Die dein Durchlauchtes Recht in ihrem Schuß genommen.

Der

(y) Es gieng fast kein Tag vorbey, daß sich nicht Couriers eingefunden hätten/
 welche den Lauff der siegreichen Waffen König CARL S vermeldeten.

(z) Barcellona ward hart von den Franzosen und dem Herzog von Anjou belä-
 gert Anno 1706. vom Martio bis in May/ allein der unerschrockene Helden-
 Muth König CARL S und der unermüdete Widerstand der Seinen nöthigte
 die Feinde mit größter Ver-
 lassung/ gleich da eine grosse Sonnen- Finsterniß
 einfiel, die Stadt zu verlassen.

Der Deinen grosser Muth / unsterblich , grosser Held,
 Muß freylich sich vermehren/ ja, ja es muß die Welt
 Die Liebe vor dein Volk und deine Treu erkennen,
 Der Deinen Dankbarkeit muß tausend Opfer brennen
 Dir, Schutz Gott ihres Throns / daß da der Feinde Macht
 Auf Barcellona gleich mit Blitz und Donner kracht,
 Und mit erhitzter Wuth die Flaggen aufgethürmet,
 Ja auch die Mauren schon mit vollem Zorn bestürmet,
 Du (a) dennoch, grosser CARL, als wie ein Felsen stehst,
 Und ob die Deinen flehn, doch nicht von ihnen gehst/
 Du hältst mit ihnen aus, dein himmlisches Gemüthe/
 Dein Königlich Muth ermuntert ihr Geblüthe/
 Da sie vor deinen Thron ihr Leben aufgesetzt/
 Und mit des Feindes Blut der Felder Schoß benetzt:
 Wer wolte, grosser CARL, nicht als ein Löwe streiten,
 Wenn ihn dein tapffrer Arm im Felde will begleiten?
 Wer wolte nicht mit dir biß an der Erden Ziel,
 Durch die entfernte See / biß wo der fremde Nil
 Den dunklen Ursprung nimmt/ beherzt zu Felde gehen?
 Das Glück sieht man stets bey deinen Fahnen stehen,
 Die Siege nehmen zu, es wird noch der Euphrat
 Die Schoß Arabiens/ die süßen Weyhrauch hat,
 Ja auch das rothe Meer zu deinen Füßen sincken/
 Wir werden unter dir noch den Hydaspes trincken/
 Denn, grosser CARL, dein Geist, dein Reich, dein Götter, Muth
 Hat keine Grängen nicht, es ist dir in das Blut
 Der Helden Trieb geprägt: die Mißgunst muß erschrecken,
 Wenn Fama dir zum Dienst die ganze Welt erwecken
 Und dir an deinen Thron viel Lorbeern streuen läßt:
 Der Feinde Trug erstaunt, so bald der Kühne West

Der

(a) Ohngeachtet bey wärender harter Belagerung Sein. Königl. Majestät öfters gerathen wurde, sich aus der Stadt anders wohin zu begeben / so haben Sie doch den beständigen Schluß, die Ihrigen niemahls zu verlassen / allernädigst behalten, durch ihren Helden Muth und beherzte Gegenwart die getreuen Catalonier aufgemuntert, die gefährlichsten Derter besucht / und alles gethan was nur zu einem vollkommenen Helden und unerschrocknen Könige kan erfordert werden.

Der Franken Flotte zwingt/ als Ludwig vernommen
Daß CARL biß in Madrid (b) mit seinen Völkern kommen.

Daß er auf Spaniens beglücktem Throne steht,

Und seines Scepters Glanz durch Glück und Muth erhöht:

Ta/ ja es fällt vor dir/ O Held, ja alles nieder,

Es hörte kaum das Meer die frohen Sieges-Lieder/

Die ganz Hesperien in Freud und Lust gesezt/

So sieht man wie Neptun sich so dabey ergözt/

Daß seiner Wellen Reich und unumschränkte Grängen

Durch deiner Siege Strahl wie bey dem Morgen glängen:

Es betet der Magnet kaum so den Nord-Stern an/

Als dir der Erden-Kreyß in Demuth zugethan,

Man siehet deinen Thron der weiten See befehlen,

Der Frühling kan sich kaum so mit der Welt vermählen

Als des Glückes Günst dein hohes Recht erhebt,

Durch das Hesperien von neuem wieder lebt,

Es hat der Sieg bey dir so wie dein Adler Flügel,

Er übersteigt damit Meer/ Flüsse/ Thal und Hügel,

Ein andrer kömmt gewiß mit Mühe kaum so weit

Als du, beherzter CARL/ in einer kurzen Zeit

Die (c) Scepter, so das Meer in seinen Wellen führet,

Durch deiner Siege Bliß bezwungen und gerühret,

Es wird Turin (d) durch dich und deine Waffen frey,

Daß ganz Italien nicht in der Knechtschaft sey.

Man siehet überall auch in entlegnen Grängen

Die Ehre deines Throns und deinen Adler glängen:

Es jauchzet Niederland (e) bey deiner Siege Lauff,

Es wirfft die Fesseln hin, und wacht von neuem auf,

Da

(b) König CARL wurde den 2. Julii unter einem unglaublichen Frohlocken des Volkes in der eingenommenen Haupt-Stadt Madrid zum rechtmäßigen Könige von Spanien ausgeruffen Anno 1706.

(c) Der Admiral Leacke eroberte die Stadt Carthagena, den Hafen Alicante, und nahm Yvica den 17. Septembris, Majorca den 24. Sept. glücklich vor König CARL ein Anno 1706.

(d) Turin wurde durch die Kaysersliche Waffen glücklich den 7. Septemb. A. 1706. nach einer harten 4 monatlichen Belagerung befreyet und Italien dem Kaysers unterwürffig gemacht.

(e) Der unvergleichliche Sieg bey Ramelies, durch welchen König CARL Brandenburg

Da deiner Völcker Muth in seinen Feldern blühet,
 Und dein Durchlauchtes Recht mit tapffrer Faust beschützet:
 Ihr frechen Feinde hohlet die größten Berge her,
 Ja, wenn es möglich ist, so laßt das wilde Meer,
 Laßt dicke Wälder euch bewaffnen und umbeschließen;
 Umgebet euren Wall mit aufgeschwellten Flüssen/
 Thut alles was ihr könnt: Ist ist vor euch die Zeit
 Da euch Atræens Hand mit ihrem Donner dräut,
 Da unser Hercules muß eure Kräfte brechen,
 Und eures Prinzen List mit tapffren Waffen rächen:
 Ihr könnt ihm nicht entgehn: der Himmel selbst ertwelft,
 Daß er den grossen CARL in seinen Schuß beschleußt,
 Die Schelde ruft ihm zu: Großmächtigster, willkommen:
 Die Helden/deren Arm sich seiner angenommen,
 Durchdringen (f) ganz erhitzt das schöne Niederland,
 Und des Glückes Gunst beut ihnen so die Hand/
 Daß man von ihrem Ruhm und Muth in wenig Jahren
 Der Siege Wunderwerck gesehen und erfahren.
 (g) Der hohe Helicon hat kaum sich so bewegt
 Da einst ein Siegs-Geschrey Arcadien erregt,
 Die Musen haben kaum so inniges Vergnügen
 Zur selben Zeit gespürt/als man den Phöbus siegen
 Und durch gerechten Zorn den Python stürzen sah/
 Durch dessen Raserey der heil'ge Berg so nah
 Dem Untergange war, als sie anigt empfunden,
 Da CARL der Grosse List und Mißgunst überwunden.
 Es dräute Python schon mit unumschränckter Wuth
 Den hohen Göttern selbst/des Feuers rothe Blut
 Stieg aus dem Rachen gar biß an des Himmels Bogen,
 Die seines Giftes Dunst mit Nebel überzogen,
 Er soff der Flüsse Stroh mit vollem Toben aus,
 Die Flügel schwingen sich biß an der Sterne Hauf,

und

bant und Glandern erhielt / wurde davon getragen unter dem Herhog von
 Marlborough den 23. May 1706.

(f) Die siegreichen Waffen der Kayserslichen breiteten sich dieses Jahr so unges-
 mein in den Niederlanden aus, daß alles, wo sie nur ankamen/erobert wurde/
 oder sich ihnen ergeben mußte.

(g) Claudian. Praefatio in Rufin. I.

Und seine Raserey, so biß an Pol gestiegen,
 War gang Arcadien im Grimme zu besiegen.
 Apollo hatte kaum des Pythons Wuth erkannt,
 So nahm die tapffre Faust den Bogen in die Hand,
 Und sein beglückter Pfeil drang in die festen Zähne
 Des wilden Rachens ein, die starcke Löwen-Mähne
 Bequemte sich zum Fall, es sanc der Python hin/
 Er konte deinem Zorn und Rache nicht entfliehn,
 Du tapffrer Musen-Prinz, der Schaum gieng aus dem Munde,
 Doch so nicht wie zuvor, das Gift der Aldern stunde/
 Es ward Arcadien durch deinen Arm besreyt/
 Es kehrte wieder umb die angenehme Zeit,
 So vor entwichen war, die Cedern deiner Grängen
 Erhuben ihren Stamm, man fand mit frohen Kränzen
 Den prächtigen Altar des Helicons geziert,
 Von dem des Weyhrauchs Dampff den Wolcken-Bau berührt,
 Der Himmel machte selbst mit seinem Sonnen-Lichte
 Der Sorgen düstre Nacht in einem Nun zu nichte.
 So hüpfte dazumahl die Freuden-volle Welt
 Doch iß noch vielmehr, da du, du grosser Held,
 Als Titan deines Throns den Python überwunden/
 Und er den Fall durch dich und deine Waffen funden.
 Du hast dein tapffres Schwerdt mit vielem Ruhm gezückt,
 Und des Glückes Günst hat es so wohl geschickt,
 Daß iß gang Niederland des Pythons Wuth entrisen,
 Als Schutz-Gott seiner Ruh, dich, CARL, wird ehren müssen.
 Ja gang Italien hört, wie die helle Luft:
 Es lebe König CARL! in allen (h) Städten rufft/
 Es macht Neapolis (i) dir Thor und Pforten offen,
 Weil es mit dir zugleich des Glückes Einzug hoffen,

Weil

(h) Anno 1707. den 13. Januarii wurde CARL der Dritte König von Spanien/zum rechtmäßigen Herzog von Bayland erkläret / unter einem unbeschreiblichen Zulauff und Freuden-Geschrey des Volckes und der Fremden.

Das Citadell zu Modena ergab sich den 4. Febr.

den 13. Merz erfolgte die General-Capitulation aller Frankosen in Italien, und deren Abzug.

(i) Neapolis die Stadt und das Königreich ergaben sich König Carln im Julio. bey Ankunfft des General Daun's.

Weil es durch deinen Thron Vergnügung sehen kann
 Die Tyber betet dich mit Ehrerbietung an,
 Ja was/Durchlauchter Held, dir sucht zu widerstehen,
 Muß wie Gaeta (k) doch mit Stürmen übergehen.
 (1) Der Franken Ludwig sieht wie der Deinen Muth
 In sein bestürztes Land gar einen Einfall thut/
 Die Küsten bücken sich/die muntren Hügel fallen,
 Man höret vor Toulon der Deutschen Donner knallen/
 Das ganze Delphinat erzittert und erschrickt,
 Daß es der Deinen Heer, du grosser CARL, erblickt/
 Paris vergift sich selbst, man hört die Seine klagen,
 Sie will vor Scham sich kaum mit ihrem Strohme wagen
 Und in den Ocean, wie vor, zur Ruhe gehn/
 Sie stocket und erstarrt/der Franken Gränzen steht
 Dem Untergange nah, und ihre Schlösser fühlen
 Der Deinen Helden-Schwerdt/die Deutschen Waffen zielen
 Auf ihrer Mauren Ruh, ja deiner Siege Lauff
 Hält Frankreichs ganze Macht mit aller Müh nicht auf,
 Der grosse Ludwig muß seinen Fall erkennen/
 Und dich, Durchlauchter Held, den Überwinder nennen.
 Zwar wird die Nachwelt einst in Spanien noch sehn
 Was durch den Phaeton unbilliges geschehn,
 Wie eine Säule (m) noch in Asch' und Grauß bekennet,
 Daß er in seinem Fall die schöne Stadt verbrennet,
 Die vor so angenehm und wohl gelegen war:
 Verhängniß baue doch durch deiner Zeiten Schaar
 Des Pythons toller Wuth hier einen Ehren-Tempel
 Damit die späte Welt ein kräftiges Exempel

Des

-
- (k) Gaeta wurde den 30. Septemb. mit Sturm erobert, und der Herzog von Escalona/als gewesener Vice Ré von Neapolis, gefangen genommen.
- (1) Der Einfall in Provence geschah im Julio 1707. und verursachte ein unermessliches Schrecken in ganz Frankreich.
- (m) Unter den vielen Grausamkeiten, so der Duc d'Anjou in Spanien vorgenommen, ist insonderheit derjenigen Säulen zu gedenken, welche nach Eroberung und völliger Verwüstung der angenehmen Stadt Xativa in Valenzien auf ihre Stelle mit dieser Inscription gesetzt worden: Allhier ist vor diesem eine Stadt Namens Xativa gestanden, die in dem 1707. Jahre verwüestet worden, zur Straffe daß sie sich wieder ihren König aufgelehnet / und seinen samt dem Vaterlande verrathen helfen.

Des Unrechts und des Zorns der Feinde sehen kan,
 Schau diese Säule nicht mit scheelen Augen an/
 Laß sie durch keinen Sturm in ihrer Ruhe stöhren,
 Und alle Jahre hier Philippens Ruhm vermehren.
 Der einst den Sonnen-Thron Hesperiens besaß,
 Und aus des Tagus Schoß verbottne Früchte laß:
 Ihr Helden eilt herzu, seht wie man sich den Sternen
 So würdig einverleibt, hier müßet ihr erst lernen
 Der Zeiten Meister seyn, durch Risen euch erhöhn,
 Und zu der Ewigkeit mit Sturm und Rache gehn/
 Denn dieser Säule soll kein fauler Zahn der Zeiten
 Ja selbst das Schicksahl nicht den Untergang bereiten
 So lange der Iber der Sonnen noch sieht zu,
 Wie sie an seinem Strand den Pferden ihre Ruh
 Der Welt den Schatten giebt, so lange noch die Spizen
 Pyrenens sich erhöhn und in den Wolcken sitzen/
 Soll dieser Säule Ruhm der Kreyß der Erden schaum/
 Und wie der Zorn hierein die Donner-Keile haun
 Und Flammen blitzen ließ; ihr Furien der Höllen
 Laßt euren Cerberus bey diesem Marmor bellen,
 Laßt eurer Facklen Glut erleuchten diesen Stein,
 Der Ruhm des Phaetons muß hier ja ewig seyn,
 Es soll die späte Zeit bey Asch' und Grauß erkennen,
 Wie bald durch euren Wuth die schönsten Städte brennen.
 Unsterblich-großer CARL, erhebe deinen Arm/
 Errette deinen Thron/schlag auf der Feinde Schwarm
 Mit Blitz und Rache loß, laß deine Donner-Keile
 Der Riesen stolzes Volck und diese Schanden-Säule
 Zerschmettern und zerstörn: ja, ja/der Himmel knallt
 Schon/großer CARL, mit dir, Hesperien erschallt
 Durch deines Cyfers Recht / die frechen Feinde sinken,
 Du darffst, gerechter Held, der Luft, den Wolcken winken,
 So streiten sie mit dir/es giebt das Mittel- Meer
 (n) Ja alle Scepter dir mit Freuden wieder her,
 Und das Glück läßt dich jeden Wunsch erlangen,
 Weil es mit nichts so kan als deinen Waffen prangen.

(u) Der Admiral Leacke eroberte Cagliari und Carbinien den 17. Augulli Anno 1700.
 Ingleichen Porto Maon nebst der Insul Minorea den 14. Septemb.

O Held! O großer Held! da ist dein Götter-Muth
 Biß an die Sterne steigt, und Wunderwerke thut,
 So denck auch noch an dich bey deinen tapffern Siegen/
 Vermehre deinen Thron, und eile zu vergnügen
 Europens heißen Wunsch, ergöze deine Brust,
 Die Liebe wachet schon: zu deiner Völcker Lust,
 Und Amor liegt vor dir mit Weyhrauch auf den Knien/
 Erhöre seinen Mund, beglücke sein Bemühen/
 Vergönne seiner Hand das süße Lauten-Spiel,
 Erlaube grosser CARL, da selbst das Schicksahl will
 Dein unvergänglich' Hauß durch deinen Stamm vermehren/
 Daß wir von einer Wahl und von Vermählung hören.
 (o) Ja, ja es sieht das Meer, und dein vergnügtes Land
 Die Schiffarth Cypriens es freuet sich der Strand
 Auf ihrer Ankunfft Glanz, der Zephyr regt die Flügel
 Auf Paphiens Befehl, streut über Thal und Hügel
 Die Rosen reichlich aus, die aufgeschwellte Fluth
 In Nereus kalter Schoß bezeigt neuen Muth/
 Der Eagus eilt herzu, das ganze Land wird reger/
 Die Nymphen sind bemüht und zieren alle Wege
 Mit Ehren-Pforten aus, man sieht die Felder blühen,
 Und Amors Weyhrauch schon biß an die Wolcken ziehn,
 Pyrenens Spitze jauchzt und wartet mit Verlangen/
 Der Dunst der dicken Luft, die Nebel sind vergangen,
 Der Himmel klärt sich aus, der ungestüme Nord
 Muß in sein kaltes Hauß mit seinen Winden fort,
 Ja ganz Hesperien schickt tausend treue Herden
 Zu seiner Venus hin, die weissen Schwänen scherzen
 Und heben ihren Hals hoch aus der See empor,
 Neptunus fährt sie selbst, und Triton reutet vor
 Durch alle Wellen durch, die muntere Delphinen
 Ziehn ihre Göttin fort, die Röthe der Rubinen
 Kan so noch nicht dem Glanz des Morgends gleiche seyn,
 Als dieser Ankunfft Strahl, die halbe Welt stimmt ein/

Gle

(o) Unter dem Geräusche der Waffen mußte König CARL auf seine Vermählung und Erhaltung des Allerdurchlauchtigsten Erz-Hauses denken, daher die Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel zur Gemahlin erwehlet wurde, welche den 25. Julii An 1708. mit der Allirten Flotte glücklich ankam.

Sie singt mit dem Iber erwünschte Hochzeit-Lieder,
 Und Barcellona fällt vor seiner Göttin nieder,
 Als die gewünschte Braut das Land in Freude setzt,
 Und unsern grossen CARL mit ihrer Pracht ergötzt/
 Es ruffet ihr das Meer bey ihrem Freuden-Schiffe
 Viel tausend Wünsche zu, man schwüre Titan schlieffe
 In dieser Flotte selbst, der Flora Lust-Gezelt
 Prangt nicht so angenehm, wenn ihre Gunst der Welt
 Den holden Frühling giebt, was andere Göttinnen
 Mit reichen Gaben ziert, ja alles nur, worInnen
 Der größten Häupter Macht und Hoheit selbst besteht,
 Hat diese Göttin mehr vermehret und erhöht/
 Als man nur denken kan, der Jugend zarte Jahre
 Hat Pallas angeführt, damit die Welt erfahre,
 Daß CARL der Grosse hier die beste Wahl gethan/
 Die auch der blasse Neid nicht fleckicht machen kan/
 Die Venus liebte sie mit innigem Vergnügen,
 Sie sahe den Iber zu ihren Füßen liegen/
 Wie er ihr willig gab ein Denckmahl seiner Treu,
 Und wies, daß sie sein Schuß und seine Juno sey:
 „Beherrscherin der Welt/nimm die geweyhte Crone
 „Von meinen Händen an / und gönne meinem Throne,
 „O Heldin, deinen Glanz (rieff sein erfreuter Mund /)
 „Der Himmel machet mir mit deiner Ankunfft kund
 „Daß meinem grossen CARL nichts von der ganzen Erden
 „Vollkommener als du hat ausgelesen werden
 „Und durch der Götter Schluß, der unser Land ergießt,
 „Gegeben können seyn: ich schätze mich beglückt,
 „Daß mein vergnügter Strohlm darff deinen Scepter küssen,
 „Und unter deinem Schuß in sanfter Ruhe flessen:
 „Es betet dich mein Reich mit Ehrerbietung an/
 „Und da mein Hercules der Sternen stolze Bahn
 „Durch hohe Tapfferkeit schon längst mit Ruhm erstiegen,
 „So wird des Glückes Gunst es auch gar bald so fügen,
 „Daß man dich / Königin, mit deinen Strahlen sieht
 „An seiner Seite stehn, der Ehre Lorbeer blüht
 „Vor dich und deinen CARL / die späte Zeit wird hören
 „Beherrscherin der Welt, wie Oesterreichs Vermehren

„ Aus dir entstanden sey : der Donau stiller Strand,
 „ Des Tagus göldner Schaum, des Ganges Perlen-Sand,
 „ Hydaspens reicher Strohm, des Nilus Segens-Wellen
 „ Sehn sich vor deinem Thron zu einem Opfer stellen/
 „ Daß Glücke will, daß sie dir unterthänig seyn,
 „ Des Schicksahls froher Schluß, der Himmel selbst stimmt ein
 „ Daß, große Königin, der Kreiß der ganzen Erde
 „ Vor dich und deinen Stamm ein Ehren-Tempel werde.
 Wie wann der kühle Thau durch seinen feuchten Kuß
 Die ganze Welt erweckt, daß alles leben muß
 Was vor durch Nacht und Schlaff gefesselt und begraben
 Schien keinen Athem mehr und keinen Geist zu haben,
 So wachte dazumahl von neuem alles auf
 Durch ganz Hesperien, ja Titan trutt den Lauff
 Mit größern Freuden an / da diese Göttin schenckte
 Dem Reiche Gunst und Muth, die frohe Thetys lenckte
 Die Muschel an das Land mit ungemeiner Lust/
 Und unsers grossen CARLS Durchlauchte Helden-Brust
 Empfind des Amors Macht und die vergnügte Flammen/
 Aus welchen Könige und grosse Helden stammen.
 Er gab der Göttin Cron' und Scepter in die Hand
 Sein Herke, seine Treu, und das vergnügte Land
 Verknüpfften sich mit ihr / Pyrenens Felsen-Beine
 Erhoben Haupt und Muth bey ihrem Purpur-Scheine;
 Der kleine Bogen-Gott, der göldne Pfeile schnitz,
 Und auf die Cronen auch mit seinen Strahlen bligt,
 Ließ seine Gratien hier Rosen-Cränze flechten,
 So wie der Sternen Heer bey angenehmen Nächten
 Den hellen Himmel ziert, und mit erwünschter Pracht
 Der Schatten Heer besiegt und ihre finstre Nacht,
 So krönte dazumahl das freudige Gelücke
 Des Tagus frohe Schoß durch seine Segens-Blicke
 Und Hymen war bemüth Hesperiens Altar
 Mit Beyrauch zu verehren, der Musen heil'ge Schaar,
 Apollo selbst erschien in Tagus großem Tempel,
 Und wies, wie seine Gunst der Nachwelt zum Exempel
 Den hohen Götter-Stamm aus Oesterreich verehrt,
 Die Mißgunst ward gestürzt, der Reid ward nicht gehört,

Kurz: diese Freude war so prächtig und vollkommen/
 Als kaum da Juppiter die Juno angenommen,
 Als er das Purpur-Kleid/ den Bliß/ den Richter-Stab,
 Den allernächsten Sitz bey sich ihr übergab.
 Allein wo führet mich der Fama Feld-Trompete
 Von neuem wieder hin: (p) Mars ruffet aus: „Erröthe,
 „ Erzittre Frankreichs Thron/da dir der Siege Schall
 „ Von meinem grossen CARL zu deines Scepters Fall
 „ Aus Niederland erthönt,da Nyssel eingenommen/
 „ Da ist des Adlers Flug an deine Gränzen kommen,
 „ Und in der Picardie mit seinen Waffen blüht,
 „ Mein Helden-Kind Eugen' ist voller Muth erhit
 „ Dem,der den Hannibal glücklich übertroffen/
 „ Stehn Dornick,Brüssel,Gent,und alle Mauren offen.
 „ Wohin er sich nur wendt,der Götter Segen-Schluß
 „ Will,daß der grosse CARL dein Reich besiegen muß,
 „ Er macht den größten Troß der Deinigen zu nichte/
 „ Er ist der andre Zeus: was ehmahls die Geschichte
 „ Der grauen Zeit gelehrt,was sie uns aufgestellt
 „ Wird ist ein Schattenbild / da dieser Helden Held
 „ Von seinem Throne kan auf frischen Lorber-Zweigen
 „ Bis an den weiten Kreiß der Himmels-Häuser steigen.
 Unsterblich-grosser CARL dein göldner Scepter schlägt,
 Der Feinde frechen Schwarm,Mars hat vor dich bewegt
 Den Feuer-vollen Helm,Schwerdt,Waffen,Paucken/ Schilder
 Der Überwundenen zerbrochne Sieges-Bilder
 Sieht alle Welt vor dir und deinem Throngestreckt,
 Du hast Hesperien errettet und bedeckt
 Vor seiner Feinde Grimm/du hast die dunklen Sorgen
 Als Titan des Ibers durch deiner Strahlen Morgen
 Vertrieben und verjagt,Lufft/ Himmel/ Erd' und See
 Hebt dich und deinen Thron mit Tauchzen in die Höh/
 (q) Perida steht durch dich und deine Helden-Thaten
 Wie der bezwungne Feind kan in die Flucht gerathen,

Euro,

(p) Der glückliche Fortgang der Allirten Waffen An. 1708. in den Niederlanden machte,daß sich ihnen alle Städte ergaben/und einige Trouppen bis in Frankreich einrückten.

(q) König CARL erhielt einen vortreflichen Sieg wieder den Herzog von An-

Europa ist erfreut/da Saragossa (r) weist
 Was dein erhitstes Schwerdt und unerschrockner Geist
 Vor Wunderwercke thut, wie deine Stücke krachen,
 Und was dir widersteht nach Wunsch zuschanden machen/
 Du siegst beherzter Held, du ruhest nach der Schlacht
 Auf Tellus grünem Schoß, die angenehme Nacht
 Und ihr gestirntes Heer erblicket mit Vergnügen
 Nach überstandner Müh, nach unerschrocknem Siegen
 Dich, grosser Krieges-Gott, in deiner Feinde Zelt
 Und dein ermuntert Volck, das auf der Wahlstadt hält:
 Auf! auf! Aurora auf! mit deinen Rosen-Wangen,
 Komm aus Neptunus Reich, und eile mit Verlangen
 An den gestirnten Pol/laß deiner Schönheit Strahl
 Eröffnen und verklären des Himmels grossen Saal/
 Hier siehest du den Jezz, nach Blitz und Donnerschlägen,
 Zu denen seine Hand die Feinde nur bewegen
 Zu denen ihn sein Muth und Erb-Recht greiffen läßt/
 In tapffern Waffen ruhn, wie ihm der kalte West
 Sucht Kühlung zuzuwehn/ wie ihn mit Anmuths-Blicken
 Das Schicksahl günstig ist und ihn sucht zu ergötzen
 Ihn und die Helden-Brust, die keine Feinde scheut,
 Die angenehme Ruh und Sicherheit erfreut:
 (s) Der Franken ganzes Reich kan ja noch nicht verschweigen
 Was einst Franciscus that, der seinen Muth zu zeigen
 Bewaffnet seine Ruh auf einem Stücke fand,
 Worauf er nach der Schlacht erhit die müde Hand
 In freyem Felde lehnt: allein nach wenig Jahren
 Hat doch Italien und alle Welt erfahren
 Wie Carl der Fünffte den mit Ruhm gefangen nahm,
 Der dazumahl die Frucht des Sieges überkam:

Hier

jou bey Lerida An. 1710. den 27. Julii, welcher sich in höchster Verwirrung salviren mußte.

(r) In der blutigen Schlacht bey Saragossa An. 1710. den 20. Augusti schlug Seine Majestät König CARL den Feind mit ungemeiner Herrghaftigkeit, und hatte das Vergnügen / in dem Zelt des überwundenen Herzogs von Anjou die Abend-Mahlzeit einzunehmen: wie er denn auch in vorhergehender Bataille bey Lerida auf der Wahlstadt nebst den Seinigen auf blosser Erde geschlafen hatte.

(s) vid. Mezeray Tom. IV. p. 150. François I.

Hier steht der Sechste CXX, vor dem die Feinde fallen;
 So bald sein tapfrer Muth die Feld- Trompet' erschallen
 Und Waffen blißen läßt, und sieht mit Freuden zu/
 Wie nach vollbrachter Schlacht der flücht'ge Feind zur Ruh
 Sein Zelt ihm hinterläßt, wie die verlohene Stücke
 Auf ihn zurücke kehrt sein siegendes Glück.
 Unsterblich grosser Held, das Alterthum erbleicht,
 Wenn es mit seiner Reyh' der Helden dich vergleicht,
 Du führst dein Kriegs-Heer selbst/ du kömmt, du siehst, du siegest,
 Dein Adler trägt den Bliß, mit dem du dich vergnügst,
 Und machest, daß dein Hauß fast durch die ganze Welt
 Mit Sieges-Zeichen steigt / so, daß das Sternen-Feld
 An dessen Gipfel stößt: wo wird Zevs igo bleiben?
 Was hat er, Held! voraus? du kanst den Feind vertreiben,
 Wie er das Riesen-Volck. Dein heil'ger Adler steigt
 So hoch, so weit, so schnell, als der bey ihm sich zeigt,
 Du führst den Bliß wie er, mit deinen Donner-Schlägen
 Kanst du den Erden-Kreis erschüttern und bewegen
 Mit solcher Macht als Zevs! O Held, wer ist dir gleich!
 Wie ist Hesperien so wohl, daß dich sein Reich
 Zu seinem Atlas hat, den steter Sieg begleitet,
 Dem eine Bahn das Glück auf Palmen zubereitet.
 Der übermundene Feind thut schwachen Widerstand,
 (r) Ein Sieg beut dir zur Lust dem andern gleich die Hand/
 Es muß der Phaeton noch weiter vor dir fliehen,
 Und wenn er dich erblickt bald aus dem Felde ziehen.
 (u) Dein tapffrer Stahrenberg, vor dem Achilles weicht,
 Dem seiner Ahnen Ruhm viel Palmen-Zweige reicht/
 Siegt voller Muth vor dich, sein Blut-besprühter Degen
 Heißt alle Feinde sich zu deinen Füßen legen.
 Allein was steht mein Kiel vor eine dunckle Gruff?
 Wie? was umbnebelt mich vor eine dicke Luft?

Was

-
- (r) Es ergaben sich nach obgedachten zwey siegreichen Treffen wiederum viele Städte in Gewalt Sein. Cathol. Majestät König Carls III.
 (u) Dieser Graff von Stahrenberg hat den Ruhm, den er von seinen Vorfahren ererbet, durch die Tapfferkeit, so er in den treuen Diensten in Spanien seinem Könige erwiesen, recht ungemein vergrößert.

Was vor ein düsterer Rauch? was brennen da vor Kerzen?
 Wie zittern denn alhier so viele tausend Herzen?
 Ein Denckmahl seh' ich stehn / das des Parnassus Schaar
 Mit Weinen aufgebaut / es wanket der Altar
 Bey diesem Opffer selbst, die Tugenden erschrecken,
 Da das Verhängniß sie mit Trauer läßt bedecken
 Und in betrübten Flor durch seinen Schluß verhüllt:
 Wer ist wohl auf der Welt der meine Thränen stillt?
 „(Rufft Deutschlands heischrer Mund) ist denn der Thron nicht besser
 „Als eines Hirten-Haß? greiffst denn der Bliß die Schlösser
 „Und der Palläste Ruh mit seinen Strahlen an?
 „Muß alles untergehn? ihr Sternen ach! wie? kan
 „Kan denn mein Kaysers-Thron nicht so wie ihr der Erden
 „Ein Bild der Ewigkeit durch meinen Joseph werden?
 „Betrübte Schwestern hört, hört meinen Klagen zu/
 „(x) Der theure Joseph fällt, der Anker meiner Ruh:
 „(y) Olympus Gipffel kan in Griechenland sich zeigen/
 „Und sein beglücktes Haupt noch immer höher steigen,
 „Weil Titan es beschützt/weil seine Sicherheit
 „Kein rauher Nord zerstört/weil ihm der Sturm der Zeit
 „Und das Verhängniß selbst mit ihrem Grimm nicht schaden,
 „Da mich die Götter doch mit Wehmuth überladen.
 „Mein Purpur wird mit mir bey meinen Schmerzen bleich,
 „Mein hoher Scepter wanket, auch selbst mein weites Reich
 „Erzittert und erschrickt, ja West/ Süd, Ost und Norden
 „Erstaunt, daß mir mein Licht so bald verfinstert worden.
 „Weint Schwestern, weinet Blut, der Völcker Hoffnung fällt,
 „Ihr Helden-Kinder kommt, kommt aus der ganzen Welt
 „Zu diesem Grabe her, bringt Myrthen und Cypressen,
 „Denn unsers Josephs Ruhm soll nimmermehr vergessen
 „Und in der Asche seyn: ihr Reich und Länder küßt
 „In Demuth seine Grufft, ihr späten Zeiten wißt

Daß

-
- (x) Der unvermuthete Hintritt des Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten
 Kaysers Josephs geschah den 17. April An. 1711.
 (y) Es ist aus der alten Griechischen Mythologie bekannt / daß der Berg Olympus
 so hoch gelegen, daß die Asche auf dem Altar des Iobis (so auf dem Gipffel
 stand) iederzeit folgendes Jahr von dem Winde ganz unverruckt gefunden
 worden.

„Daß seiner Thaten Glanz euch tausend Wunderwerke
 „So lange zeigen wird, als noch des Atlas Stärcke
 „ Die Himmels-Kugel trägt, als noch die Sonne steht
 „ Und täglich von der Ruh euch zu erwecken geht,
 „Denn Joseph ließ der Welt durch seinen Thron erkennen
 „Daß Oesterreich allein vollkommen sey zu nennen.
 Ja, ja, du großer CARL, die treue Liebe zwingt
 Dir auch die Thränen aus, da Teutschland niedersinkt,
 Da deines Bruders Tod dein Oesterreich heist klagen/
 Und seiner Eder Fall entfernten Völkern sagen.
 Allein du hilffst der Welt und deinen Völkern auf,
 Du hemmst den Trauer-Thon und aller Thränen Lauff,
 Der Nebel wird zertheilt, der Himmel wieder helle,
 Da dein Durchlauchtes Reich auf Josephs Thron und Stelle
 Dich, großer CARL, erhebt: (z) der Ungarn weites Reich
 Sieht wie das Friedens-Gold in seine Schoß so gleich
 Mit reichem Segen fällt, da du den Thron bestiegen,
 Den Thron/von welchem du Europens Wunsch vergnügen
 Und deiner Länder Ruh beglückt beschützen wirst:
 Die Donau/welche schon nach Türcken-Bluttedürst/
 Sieht wie der Himmel ihr durch dich ihr Wohl verliehen/
 Weil alle Scepter ja mit Lorbeer-Zweigen blühen/
 Die deine Hand regiert: die Böhmen sind erfreut,
 Sie sehen, wie auf sie ein Strohm der goldnen Zeit
 Bey deiner Ankunft fließt, die Riesen-Berge zeigen
 Daß ihre graue Schaar den Himmel übersteigen,
 Und in vergnügter Ruh durch dich und deinen Thron
 Bis an der Sternen Hauf den frohen Jubel-Thon
 Mit Jauchzen schicken kan: Elysien vermehret
 Auch das Triumph-Geschrey, so bald die Oder höret
 Daß du den Scepter nimmst/den dir der Teutschen Reich,
 Unsterblich-großer CARL, du Held/dem keiner gleich,
 Mit Freuden übergiebt, so hebt sie ihre Hörner
 Aus Schilff und Rohr empor, des Sandes gelbe Körner
 Ja gar ihr Wasser-Krug verwandeln sich in Gold,
 Der bessern Zeiten Schaar ist ihrem Ufer hold,

Altraa

(z) So gleich als König Carl zur Regierung kam/ wurde in Ungarn Friede.

Alſtra läßt die Ruh von Breßlau ſicher grünen/
 Und ſeiner Mauren Wohl der Welt zum Denckmahl dienen,
 Daß du, o groſſer CARL, des Himmels Ebenbild
 Durch deine Gnade ſeyſt: dein Wuſch iſt nun erfüllt,
 Beglücktes Schlefien, du ſieheſt mit Vergnügen
 Die Flotte ſchon bereit zu Carlens Schiffarth liegen.
 Auf! grauer Zotenberg, laß aus der Aldern Klufft
 Viel neue Quellen gehn, zertheile Wind und Luſt
 Durch deiner Koppe Krafft, auf! ſchüttle Roſt und Schimmel
 Von deinen Steinen ab, du höreſt wie der Himmel
 Es lebe Käyſer CARL! mit gröſter Luſt erſchallt,
 Laß dein gewölbtes Haupt und deinen Fichtenwald
 Dis frohe Siegs-Geſchrey viel tauſendmahl vermehren,
 Wiß Taurus, Rhodope und alle Berge hören,
 Wie deiner Liebe Blutt vor dieſen Wunder-Held.
 Vor deinen groſſen CARL nicht von der ganzen Welt
 Kan eingegrencket ſeyn: auf! Breßlau deine Sonne
 Kommt aus Heſperien, die längſt begehrte Wonne
 Der ungemeinen Luſt ſpricht dir aniko zu/
 Du ſieheſt deinen CARL, den Anker deiner Ruh,
 Bey deſſen Thron du wirſt des Schickſahls Segen haben,
 Weil in das Demant-Buch der Ewigkeit gegraben
 Ja längſt beſchloſſen iſt, daß ſeines Glückes Keyh'
 Und ſeiner Hoheit Macht, kein Ziel und Ende ſey:
 Auf! Orpheus komm hervor, Amphion laß die Steine
 Des alten Thebens ſeyn, auf! alter Greiß erſcheine
 Und lege deinen Klang, der Fellen lernte gehn,
 Ist in Budorgis Bruſt, die Flüſſe bleiben ſtehn/
 Zu hören deine Hand/es hüpfen alle Felder,
 Diana läßt ihr Horn die alten Fannen-Wälder
 Erwecken aus der Ruh, ihr zarter Silber-Schein
 Stimmt zu Budorgis Wuſch mit ſeinen Strahlen ein
 Elyſiæ erthönt, die Fama/ Held der Helden,
 Kan deſſen Treu vor dich entfernten Völkern melden.
 Denn wie der Perſen Volk die Sonne betet an/
 So iſt es dir, o CARL, in Demuth unterthan:
 Das Land iſt ein Altar, da tauſend treue Herzen
 Sich dir zum Opffer weyhn: die Trauer brachte Schmerzen

Durch

Durch Josephs schnellen Tod/doch deiner Ankunfft Schelsa
 Bringt uns der Freude Glanz gedoppelt wieder ein:
 Wir sehen dich erhöht auf einem Sieges-Wagen
 Von des Neptunus Vieh durch Wind und Wellen tragen.
 O längst begehrtes Haupt! schau' aus der weiten See
 Auf unsrer Wünsche Blutt und Opffer in die Höh,
 Du bist Europens Trost/die Hoffnung deiner Länder
 Beruht allein auf dir, durch deine theuren Pfänder
 Wird ei st der Erden-Kreis mit vielem Jauchzen blühn/
 Palámon freuet sich die Seegel aufzuziehn,
 Die Schiffe sind bereit des Cäsars Glück zu führen,
 Der angenehme West läst seine Freude spüren,
 Die Deinen ruffen dir/ der Deutschen tapffres Land
 Hoffst, unerschrockner CARL, von deiner Helden-Hand
 Des Rheines sichre Ruh: Elysiens Verlangen
 Ist, dich, du grosser Held, mit Jauchzen zu empfangen.
 Zwar dein Hispanien besufft den rauhen Schluß,
 Daß du von dem Iber und Tagus göldnen Fluß
 Nach Wien zurücke gehst, der Deinen treue Herzen
 Empfinden, grosser CARL, durch deinen Abschied Schmerzen
 Allein es kommt die Zeit, da alle Welt wird sehn
 Den freudenvollen Ost in deine Seegel wehn/
 Du wirst bey dem Iber in seinen schönen Grängen
 Noch grösser als vorhin mit deinen Adlern glänken:
 Denn dein Durchlauchtes Recht wird niemahls untergehn/
 Das dich auf Spaniens beglückten Thron erhöhn
 Und stündlich siegen ließ. So lange nur der Sternen
 Gewölbter Kreis besteht, wird noch die Nachwelt lernen
 Und innigst sich erfreun, wie dir auf jedes Feld
 Die Fama bey'm Iber ein Zeichen aufgestellt
 Der Siege/die du selbst mit deinem Arm erhalten:
 Hamilcar komm herzu/Carthago laß die Alten,
 Die in Hesperien vor deinen Ruhm gekriegt,
 Von neuem in das Reich so unser CARL besiegt,
 Mit ihren Schwerdtern gehn, wie werden sie erstaunen,
 Wann sie den grossen CARL bey'm Donner der Carthaunen
 Sehn vor der Spitze stehn: ja, ja noch mancher Stein
 Noch manch gefärbter Fluß wird hier ein Zeuge seyn,

Wie du, o grosser CARL, mit deinen Wunder-Siegen
Der Sternen hohe Burg glücklich hast erstiegen.

(a) Da wo der Himmel heist die Schatten-volle Nacht
So bald Aurora nur mit ihren Rosen wacht/
Am ersten sich zertheiln, woher die frühen Strahlen
Den Himmel und die Welt mit goldnen Strichen mahlen,
Hebt bey dem reichen Ost ein goldener Pallast
Sich in dem Pol empor, die Säulen, so die Last
Von dieser stolzen Burg mit Hauffen unterstützen,
Sind Paros Wunderwerck/ des Daches hohe Spitzen
Sind Gold aus Indien und klares Helffenbein,
Die Schwellen von Rubin und Mabaſter-Stein,
Das Thor Erg von Corinth, die dichten Wände prangen
Mit Silber und Porphyr, der Eos Rosen-Wangen
An Röthe gleiche geht: doch übertrifft die Kunst
Die Gaben der Natur/ Vulcan hat seine Gunst
Die Himmels-Götter stets nach Würden zu bedienen,
Hier glücklich angebracht: man sieht die Erde grünen,
Weil ihre Kugel recht den Wänden eingekßt,
Umb die der Mulciber die weite See gesetzt/
Da fähret der Neptun mit seinen Wasser-Pferden,
Dort schwimmt ihm Triton nach, die blaue Wellen werden
Durch seinen Thon erregt, hier ziert der Thetys Hand
Mit Muscheln und Corall den angenehmen Strand/
Da trocknet Nereus sich die Haare bey den Steinen,
Auf die die Sonne kan mit ihrem Golde scheinen:
Und dieses alles schliesst der Himmels-Circkel ein,
Durch den der Thier-Kreyß geht/ an dem zwölff Zeichen seyn,
Von denen sechs fast biß an den Nord-Pol reichen/
Die andern biß an Sud/ wo sich des Steinbocks Zeichen
Wie an der Mitternacht der Krebs (b) zurücke wendt/
Und daß man an dem Creyß den (c) Mittel-Strich erkennt,
So hat es Mulciber so artig angezeigt,
Daß wo sich in der Wand der stolzer Widder neiget
(d) Und an die Fische gränzt, gleich eben auch dabey
Des Titans grosser Thron und seiner Stufen Keyh

Auf

(a) Ovid. II. Metam. p. 2. Regia Solis.

(b) Tropici. (c) Aequator. (d) Equinoctium Veris.

Auf Perlen und Smaragd mit seinen Strahlen stehet/
 Wo er mit voller Pracht sein göldnes Haupt erhöhet:
 Den Purpur betet an der (c) gleichen Stunden Schaar,
 Den Scepter küßt der Tag/ der Monath und das Jahr,
 An seiner Seite steht das Heer der schnellen Zeiten/
 Da findet man den Lenk die Blumen zubereiten/
 Dort geht der Sommer nackt mit Aehren in der Hand,
 Hier bringt der Herbst den Wein in das gestirnte Land,
 Und hinter Titans Thron steht man den Winter zittern
 Und seinen rauchen Pelz mit neuen Fellen füttern.
 Der flüchtige Mercur/der durch die ganze Welt
 Der Götter Botschaft trägt/kam bey Aurorens Zelt
 Mit schnellen Flügeln an, die gleich die muntren Stunden
 Zu ihrem Wagen rieß, als schon der Schlaf verschwunden,
 Und fast den halben Kreyß der freyen Welt verließ:
 Aurora die der See die schönen Rosen wiesß
 So bald sie ihn erkennt, ließ Pferd und Wagen stehen
 Und hieß ihn in das Schloß des grossen Titans gehen,
 Ihm Jupiters Befehl und Willen kund zu thun,
 Sie öffnete das Thor/an dem die Stunden ruhn/
 Sie gieng biß an den Thron/von dem die Erde spüret
 Wie Titans göldnes Haupt beglückt und wohl regieret.
 Der Purpur ward so bald nicht vom Mercur erblickt,
 Durch den des Titans Gunst die ganze Welt erquickt,
 Als er mit Freuden rieß: Du grosses Licht der Erden/
 Das Zeit und Stunden kan zu Golde lassen werden/
 Du ewig brennend Feur, vor dem der Sternen Heer
 Besiegt erblaffen muß/ das Himmel, Erd und Meer
 In stetem Wohl erhält/auf! laß den Zeos erkennen
 Daß deine Strahlen ihm und seinen Helden brennen,
 Auf! laß dein muntres Haupt und deines Wagens Pracht
 Der Nacht und Schlaf vertreibt/der alles munter macht,
 Dem grossen Käyserthumb mit tausend Freuden glänzen,
 Dem das Verhängniß selbst sein Ziel und seine Gränzen
 Auf höheren Befehl so weit und hoch gesetzt/
 Daß keiner Zeiten Sturm und Wechsel sie verlegt!

Du

Du kennst den grossen CARL, vor dem Augustus weicher,
 Der dir mit seiner Macht und Weißheits Strahlen gleicher/
 Den seiner Thaten Ruhm an deinen Kreis erhebt,
 Durch welchen Oesterreich von neuem wieder lebt/
 Ist kommt er vom Iber, und hat nach vielen Siegen
 Zu Deutschlands Ruh' und Wohl den (f) Råyser-Thron bestiegen.
 Ja, ja ich kan an dir und deinen Augen sehn
 Daß/was mir Zevs befiehlt/was igo ist geschehn,
 Du längst voraus erblickt / du hast die göldnen Stunden/
 Die sein Durchlauchtes Haupt mit Lorbeern oft umbwunden/
 „ O Titan, längst erwehlt, ich werde schon gewahr
 „ Wie man bey deinem Thron ein prächtiges Altar
 „ Der angenehmen Zeit und dieser Stunde bauet,
 „ Die unserm grossen CARL den Råyser-Thron vertrauet/
 „ Und Deutschland unter ihm vergnügte Ruhe giebt/
 „ Ich sehe wie dein Haupt den Held der Helden liebt,
 „ Durch eine (g) Stunde hilfft ihm deine Gunst zum Lande
 „ Und auf den Råyser-Thron, du sahest ihm am Strande
 „ Vergnügt und freudig zu/nun schütze seinen Thron
 „ Durch deiner Zeiten Macht : iedoch, du hast ihm schon
 „ So bald ihn Oesterreich zum Wunder uns gebohren/
 „ Der Zeiten Gold zum Ruhm und Siegen auserköhren.
 Hier neigt' er seinen Helm und seinen Schlangen-Stab,
 Den ihm der grosse Zevs als Bothen übergab,
 Der Phöbus freute sich mit den vergnügten Stunden/
 Daß Carlens Glücke sich so häufig eingefunden,
 Daß Oesterreich durch ihn von seiner Gunst und Freu
 Von neuem wiederumb der Welt ein Denckmahl sey/
 Er schmückte seinen Thron/er hieß den muntern Wagen
 Zu CARLS des Grossen Wahl mit frischen Pferden jagen,
 Er krönte diesen Held/und schenckte seiner Brust
 Die durch Verdienst und Ruhm erlangte Götter-Lust/

Er

(f) Seine Catholische Majestät König Carl III. wurde den 12. Octobr. Anno 1711. in
 Franckfurt zum Römischen Råyser erwöhlet/erkläret und ausgeruffen/zur all-
 gemeinen Vergnügung des wohlgefinnten Europa.

(g) Seine Majestät sind in eben dem Tage und fast in einer Stunde als Sie in
 Italien ans Land getreten zum Römischen Råyser in Franckfurth erwöhlet
 worden.

Er ließ der Zeiten Schaar zu seinen Schiffen eilen,
Und alle Finsterniß zertrennen und zertheilen.

Ja Titan / der du Welt und Himmel munter machst,
Wenn du mit deinem Feuer zu beyder Rugen wachst,
Laß deine Strahlen sich mit neuer Lust erheben,
Und deiner Pferde Zug in göldnen Flammen schweben;
Laß deinen Purpur-Sitz, der die gestirnte Bahn
Der Götter ieden Tag mit Rosen zieren kan/
Den Tag da unser CARL Italien erblicket,
Da ihn der Himmel uns gesund zurücke schicket,
Erheben in das Schloß der grauen Ewigkeit/
Und mache durch die Welt die angenehme Zeit
Der süßen Ankunfft kund, auf! dichte Sieges-Lieder,
CARL jog als König fort, als Kaysers kommt er wieder,
Des Schicksahls Segen macht, daß diesen Helden-Sohn
Ein Schritt setz an das Land und auf den Kaysers-Thron,
Astræus milde Hand sorgt vor die tapffern Deutschen/
Daß wenn die Furien die Welt mit Schlangen peitschen/
Doch ihnen ihre Gifft und Wuth nicht schaden kan,
Es nimmt der groffe CARL sich der Verlassnen an/
Der/den sein Erb' und Recht biß an den Pol erhoben,
Durch den die ganze Welt kan seines Stammes Proben
Und Wunderwercke sehn / dem Ancker unser Ruh
Rufft Deutschland ganz erfreut Triumph und Glücke zu,
Den/der die Lorbeern so wie Titan Strahlen zehlet/
Hat das vergnügte Reich zum Kaysersthumb erwählet.
Ihr Deutschen, deren Muth aus edlen Feuer brennt,
Die ihr nach Wunsch und Recht euch Mavors Söhne nennt/
Ihr Deutschen, deren Heer den Erden-Kreis erschrecken,
Und eurer Feinde Land mit Blutte kan bedecken,
Seht, wie der groffe CARL mit Ruhm und Ehre steigt,
Seht, wie der (h) Alpen-Schaar vor seinem Blick sich neigt,
Ist hat ihn sein Verdienst zu eurem Haupt erkohren,
Das Glücke so ihm folgt seit das er ward gebohren/

Hat

(h) Alle Italiänische Pasallen/die sich bey seiner Ankunfft in Italien, als gegen ih-
ren rechtmäßigen Ober-Herren submitirten.

Hat seinen Thron aus Gold und Helffenbein geeßt,
 Und unter seinen Fuß den Kreyß der Welt gesetzt:
 Ist einst der Fünffte CARL in Africa gedrungen,
 Hat sich sein Adler fast biß an den Nil geschwungen,
 Hat er der Franken Prinz gefangen und besiegt,
 Der Türcken Macht zerstört, und Asien bekriegt,
 Was wird der Sechste thun? was wird in wenig Jahren
 Der Ehre Tempel nicht vor Freude noch erfahren?
 Zwar ob sein Helden-Arm gleich Blis und Donner führt,
 Ob gleich der Feinde Heer durch seine Rache spürt
 Daß man die Helden nicht soll zu dem Schwerdt erregen,
 So kan die Gnade doch auch seine Brust bewegen,
 Daß sein beglückter Thron läst milden Segen thaun,
 Und seine Güttigkeit durch alle Länder schau,
 Sein unerschrockner Geist, sein himmlisches Gemüthe
 Brennt durch die Tapfferkeit, und hegt auch solche Gütte,
 Die nur dem Helden-Stamm aus Oesterreich gemein,
 Durch die die Könige zugleich auch Götter seyn:
 Die Liebe vor sein Volk ist so bey ihm vollkommen/
 Daß ihm ein rauher Sturm auch selbe nicht benommen,
 Ja auch der Feinde Wuth, die mit verstärckter Macht
 Auf Barcelloga drang, sie hat ihm manche Nacht
 Den süßen Schlaf geraubt, durch sie sind manche Stunden
 Ihm in der offnen Schlacht bey Rauch und Dampff verschwunden
 Sie führt ihn von uns weg/da Tagus göldner Thron
 In Furcht und Zittern stand, der Feld-Trompeten Thon,
 Der Stücke Donner-Knall bließ ihm zu seiner Taffel,
 Des Herculs altes Ziel war ihm die erste Staffel
 Zu seinem Helden-Ruhm/ nun führt der Liebe Glut
 Vor seiner Länder Wohl ihn wieder durch die Fluth
 Der aufgethürmten See/ er lästet sich erbitten
 Zu Teutschlands Käyferthum, er hemmt der Feinde Wüthen
 Und stärckt den schwachen Rhein, er nimmt das tapffre Schwerdt
 Mit Freuden in die Hand, ja wenn der Reid verzehret
 Den Bund vor unsre Ruh, so sieht man ihn doch streiten
 Und seine Helden-Treu nicht wie der andern gleiten.
 O Held! O grosser Held! der Helicon bekennt/
 Daß dich die Welt mit Recht Europens Schuß-Gott nennt,

Wenn

Wenn die Beständigkeit bey allen will verschwinden,
So ist sie doch bey dir in deiner Brust zu finden.

Die Weisheit führt bey dir die Wag' in ihrer Hand/
Und macht durch Erd' und See dein hohes Lob bekand,
Die Großmuth hat dich längst den Sternen beygesetzt/
Was andre Häupter ziert, und Göttern gleiche schäset/
Umbgiebet deinen Thron recht mit gesammter Macht,
Und mehret deines Reichs ganz überirrd'sche Pracht,
Man siehet deinen Geist, in dem was grosses wohnet,
Wie er die Feinde stürzt und der Gestürzten schonet.

O CARL, wer ist dir gleich! O Titus unsrer Zeit/
Was hat jemahls die Welt mit solcher Lust erfreut
Als deiner Ankunfft Glanz, da man dich an dem Strande
Italiens sah stehn, den, der der Deutschen Lande

Das Leben wiedergiebt: die Schiffer wünscheten Fauna
So innigst gutten Wind, das Feld den kühlen Schaum
Des silbergleichen Fhaus, der Erden Kreiß den Morgen,
Als Teutschland dich, O CARL: die Finsterniß der Sorgen
Entflieht aus unsrer Brust/als wie die Nacht vergeht

Wann Phöbus bey dem Ost mit seinen Strahlen steht:
Zwar wird es, großer CARL, der Feinde Schaar verdriessen,
Daß sie dich auf dem Thron der Käyser sehen müssen/
Daß Oesterreich durch dich von neuem wieder lebt,

Und seinen Helden-Stamm biß an den Pol erhebt:
Allein wer wolte nur die Mißgunst nicht verlachen
Und den verdorrten Reid? wer kan es anders machen,
Daß der gestirnte Kreiß und seiner Fackeln Schein
Beständig brennen muß und unvergänglich seyn?

Als denn soll Lachesis erst Oesterreich bezwingen/
Wenn man den Nil wird sehn den Strohm zur Ost-See bringen,

Wenn unsre Donau wird Egyptens heißen Sand/
Wenn den getheilten Rhein das schwarze Mohrenland,
Wenn Spaniens Iber der Persen Reich wird trincken,
Und Titan bey dem Nord des Abends unterfincken.

So bald der große CARL aus seinem Schiffe tratt,
Und ihn Italien mit tieffster Demuth bath
Den Scepter seines Reichs mit Gnaden anzusehen/
Und Herr in Rom zu seyn, durch dessen Macht geschehen

Daß einst der Erden Kreyß der Eyber Lorbeern trug
 So viel als Berge sind, daß Mars die Feinde schlug,
 Wann Rom zun Waffnen griff, wann es mit Muth gestritten/
 (i) Und in der andern Welt die unbekandten Britten
 Mit Ruhm hervorgesucht/so gab der Alpen Schaar
 Dir ein Triumphs-Geschrey mit vielem Jauchzen dar.
 So fiel der schlanccke Po zu deinen Helden-Füssen
 Vor Freuden halb entzückt, dich als sein Haupt zu küssen :
 (k) Das treue Mäppland wies, der Feinde Thron zu Truß,
 Wie sein beglücktes Land allein von dir den Schutz
 Und seine Ruhe hofft, es nahm dich mit Vergnügen
 Mit tausend Freuden an/ (l) viel andre Prinzen fügen,
 Großmächtigster August, sich dessen Demuth bey,
 (m) Und endlich kommt die Post, daß deine Tugend sey
 Auf Teutschlands Thron erhöht, daß deine tapffre Thaten
 Zu dieser heil'gen Wahl / O großer CARL, gerathen.
 (n) Ihr Klippen in Tyrol, ihr Felsen seyd bereit,
 Hebt euer graues Haupt / das von der Luft beschneyt,
 Dem Frost und Reiff den Helm und steiffen Harnisch geben/
 Mit Freuden in die Höh, ihr müßt von neuem leben,
 Der grosse Phöbus heist durch seiner Strahlen Schein,
 Durch seiner Ankunfft Glanz euch froh und munter seyn/
 Sein göldner Scepter giebt mehr als die Morgenröthe
 Euch das gewünschte Licht/der Fama Siegs-Trompete
 Rufft euren Steinen zu, die von (o) der Feinde Blutt
 Noch warm und rauchend seyn, verdoppelt euren Muth,
 Amphion konte dort die rauhen Felsen zwingen,
 Und durch sein Sängenspiel zu Ehebens Mauren bringen/

Hier

(i) Ignoto alio quæsit in orbe Britannos.

(k) Seine Majestät hielt unter unglaublichem Frohlocken des Volckes den Einzug in Mäppland den 13. Octobr. 1711.

(l) Die Herzoge von Savoyen/Parma/der Prinz von Florenz ic. und die Republikven Venedig, Genua ic.

(m) Ihro Hochfürstl. Durchl. Prinz Carl Philipp von Pfalz/Neuburg überbrachte die Confirmation der Wahl.

(n) den 22. Novembr. war die Ankunfft in Inspruck.

(o) Von den erschlagenen Bähern und Franzosen/welche von den Bauern verjaget wurden.

Hier weicht Amphions Krafft: thürmt eure Klippen auf
 Zum Einzug und Triumph, der Siege schneller Lauff
 Die unser CARL erhält, läst eure kalte Gränzen
 Durch seiner Waffen Bliß in schönster Sonne glänzen.
 O Held! O grosser Held! der Himmel, der dich liebt,
 Macht/ daß das Glücke dir ein neues Zeugniß giebt
 Von seiner Gunst und Huld, (p) Cordona sieh dich siegen,
 Gleich da du selben Tag den Käyser Thron bestiegen,
 Da Franckfurt dich gekrönt, dein tapffrer Stahrenberg
 Macht/ daß Hesperien ein neues Wunderwerck
 Von deinen Adlern sieh, die Franken sind geschlagen,
 Cordona wieder frey/ der Sieg davon getragen:
 Ja/ unerschrockner CARL, du solst glücklich seyn,
 Des Himmels Segen stimmt zu deinen Thaten ein,
 Dein wohlgegründtes Recht kan igo wieder spüren
 Daß auch die Götter selbst vor dich die Waffen führen:
 Des Schicksahls Güte führt dich in das weite Meer,
 Und stellet dich gesund den Deinen wieder her,
 Als König sahe Wien nach Spanien dich reysen/
 Und igo kanst du, Held/ dich ihm als Käyser weisen.
 Auf! auf! beglücktes Wien, der Hörner heller Klang
 Verkündigt deinen CARL / laß einen Lob-Gesang
 Vor ihn gen Himmel gehn / vor dem der Abend zittert,
 Und Herculs altes Ziel in seinem Grund erschüttert,
 Kommt wieder nimb zu dir, sein heldenmüth'ges Haupt
 Ist durch den Vorbeer-Krang gang umb und umb belaubt,
 Vor dessen Adler selbst der Morgen nicht wird dauern,
 Gönnt seinen Purpur dir/er zieht in deinen Mauren
 Als Überwinder ein, der Sieges-Zeichen Schaar
 Die er zurücke bringt, umbgeben den Altar,
 Den ihm Apollo baut, und seine Waffen zeigen,
 Wie ieder Feind sich muß vor seinem Throne beugen.
 Unsterblich-grosser CARL, du trittst dein weites Reich
 Mit Wiß und Klugheit an, du bist dem Riesen gleich

Der

(p) Der Graf von Stahrenberg entsetzte das belagerte Schloß Cordona den 22.
 Decemb. glücklich.

Derhundert Hände hat, ein Argus muß dir weichen;
 Weil deiner Augen Strahl viel weiter sehn und reichen
 Und deiner Feinde List mit Ruhm entdecken kan,
 Die Seine greift den Rhein mit neuen Flammen an,
 Man höret seinen Stroh'n von neuem Elend klagen/
 Und Asche, Grauß und Brand an seinem Ufer tragen,
 Die Freyheit leidet Noth, Allecto bläst die Gluth
 Der schwarzen Fackeln auf/ und der Erschlag'nen Blutt
 Mehrt ihrer Schlangen Durst, die Mißgunst sperrt den Rachen
 Uns zu verderben auf/ die Furien erwachen
 Und schicken ihre Brutt die tolle Zwietracht aus,
 (9) Es öffnet sich der Schlund, der Sternen weites Haus
 Wird finster durch den Rauch, der aus der Höle steigt,
 Vor deren Wunder-Macht sich Pluto selber beugt:
 So bald sie an das Licht und auf die Erde kam
 Wo mehr als eine See vergoßnen Blutes schwam/
 Verwandelte sie gleich das Gift der blauen Schlangen
 In ein begrautes Haar, und hieß die düstren Wangen
 Mit Kugeln trüchzig seyn: ihr Schwerdt ward ihr zum Stock/
 Und ihre Löwen-Haut in einen bundten Rock
 Im Augenblick verkehrt/ sie stellte sich ganz müde,
 Als seuffzte Mund und Brust nur bald nach einem Friede/
 So schlich sie nach Paris, da wo der große Fürst/
 Den iederzeit so sehr nach fremdem Gutte dürst,
 Der Völcker Ruhe stört, und seuffzte mit Verlangen,
 Biß ihr die schwarze Nacht den Teppich umgehangen.
 Er hatte dazumahl, da ihn die Zwietracht fand,
 Die Post aus Spanien und Deutschland in der Hand/
 „Sie sprach: du grosser Prinz und Held (mit schwachem Munde)
 „Wie? treff ich dich nun izt in einer frohen Stunde?
 „Ist nicht der matte Rhein bey nahe fast erdrückt?
 „Und seine Freyheit ganz durch deinen Arm erstickt?
 „Ja, ja ich mercke schon, dein Franckreich muß der Erden
 „Zum Wunder nicht allein/ nein auch zum Schrecken werden:
 „Allein vertrau dich mir/ und stecke nur das Schwerdt
 „Das lange schon den Rhein mit Mord und Brand verheert,

Auf

„Auf eine kurze Zeit in die geleerte Scheide
 „So soll dein graues Haupt durch mich vollkommne Freude
 „ Und längst gewünschte Zeit mit viel Vergnügung sehn/
 „ Ich weiß es schon voraus, es wird mein Rath geschehn,
 „Die Freunde, die sich vor mit Oesterreich verbunden,
 „Sind billig jetzt durch mich zertrennt und überwunden/
 „ Es landet kaum mein Fuß an deinem Ufer an/
 „ Als ich der Britten Reich, dir, König/ unterthan
 „Schon halb und halb gemacht, ich habe sie bewege,
 „Daß ihrer Waffen Zorn, der sie vorhin erregt
 „ In eine Schlaffucht sinckt/ich brauche nichts als Geld/
 „ So ist die Sache schon zu unserm Wohl bestellt,
 „Es hat dein Tallard auch viel Herzen dir gewonnen,
 „Daß ihre Rache so wie weiches Wachs zerronnen,
 „ Die Fürstin hört ihn selbst mit guttem Willen an/
 „ Drumb siehe was mein Haupt und dieser Stock nicht kan.
 „Ich kan bey deinem Thron dir/grosser Prinz/ versprechen,
 „Daß ich in kurzer Zeit das Bindniß will zerbrechen,
 „ So wieder dich gemacht, dein Enckel soll das Reich
 „ Das ich ihm zugespielt/und Indien zugleich
 „In stiller Sicherheit so wie er wünscht erhalten,
 „Ich will auch ferner noch mein Amt so wohl verwalten/
 „ Daß wenn der Britten Volk von Oesterreich sich trennt,
 „ Wenn Holland weichen wird, daß auch der Rhein erkennt/
 „Er habe Fried' und Ruh mehr als dein Reich vonnöthen:
 „Denn soll die Fama/Prinz, mit goldenen Trompeten,
 „ Daß Ludewig mit Recht ein grosser König sey,
 „ Durch alle Welt gestehn: ich bin von Schmeicheley
 „Du kluger Fürst entfernt/ gefällt dir so zu machen,
 „So will ich ferner noch zu deiner Wohlfarth wachen,
 „ Ich will in Engelland anist zurücke gehn/
 „ So bald mein Seeget sich wird in der See erhöhn,
 „Solt du mit erster Post und vielen Freuden spüren,
 „Wie mein begrautes Haupt die Völcker kan regieren.
 „ Der schlaue Ludewig nahm diesen Vorschlag an/
 „ Und dachte bey sich selbst: wenn ich so glücklich kan
 „Europens starcken Bund zerrütten und zerstören,
 „So muß ich diesen Rath mit viel Vergnügen hören.

(r) Er kaufte nach und nach der Dritten Stimmen ein,
Die Herzen lenkten sich, der Mißgunst falscher Schein
Zerbrach den alten Bund, den Deutschen ward zum Pöffen
Ein schimpflicher Vertrag bey dunkler Nacht geschlossen/
Des Tages goldner Thron wird Frankreich zuerkannt,

(s) Der Dritten Führer läßt so gleich in Niederland
Die Waffen stille stehn, (t) der Schiffe Flaggen Ehren
Sich in den Wellen umb, und ihre Rücken wehren/
Daß Catalonien der Freyheit Eigenthum

Nicht länger spüren kan: Wo bleibt der alte Ruhm?
Wo bleibt die Tapfferkeit, ihr sonst berühmten Britten,
Mit welcher ihr so oft vor unsre Ruh gesvritten?

Muß denn Hesperien ein ewig Denckmahl seyn
Der igtgebrochnen Treu? muß Gallien sich freun
Daß es durch Mißgunst euch von Oesterreich gerissen?
Kan eure Königin die Zwietracht nicht mit Füßen
Zertreten und zerstörn? Ist aller Muth nun hin,
Nimmt denn der falsche Schein des Friedens euren Sinn
So gar vollkommen ein? Macht Eurer Lorbeern Früchte
Der Unbestand so bald zu schanden und zu nichte?

(u) Sicilien erstaunt, daß sein beglückter Thron
In frembde Hände kommt: Pelorus rauher Thon
Heißt die gethürmte Keyh der Felsen weit erschallen/
Daß seiner Exone Glanz verdunkelt und gefallen:

Der Aetna rüstet sich mit einer neuen Gluth
Auf der Verräther Schwarm: des Meeres tieffe Fluth
Hört einen Schwefel-Strohm in seinen Aldern kochen/

(x) Und den Enceladus vor Grimm und Rache pochen/
Daß Pluto wiederumb ihn mit den Rädern drückt,
Und alle Furien in seine Felder schickt/

Daß

(r) Die Engelländer schlossen wieder alles Recht einen besonderen Frieden mit Frankreich An. 1712. im April.

(s) Der Herzog. von Ormond trennte sich nach gemachtem Stillstande mit den Feinden vom Prinzen Eugenio in Niederlanden/ im Julio.

(t) Der Waffen-Stillstand wurde auch alsobald zu Wasser in Catalonien publicet.

(u) Das Königreich Sicilien wurde dem Herzoge von Savoyen übergeben.

(x) vid. Claudian. in Raptu Proserpinæ.

Daß seiner Pferde Zug mit Brüllen und mit Schnauben
 Der Ceres schönes Kind den Frieden ihm will rauben.
 Theilt nur, ihr Völcker, theilt, die Scepter unter euch/
 Zergliedert Spanien, entblößt sein weites Reich/
 Doch glaubt / daß unser CARL in kurzem wird erwachen,
 Und euch mit seinem Schwerdt zu schanden können machen,
 Der Friede, den ihr schließt, ist nur ein Hoffnungs-Traum,
 Der mit der Nacht vergeht, so bald des Thaues Schaum
 Die grünen Felder tränckt, so bald der frühe Morgen
 Durch seiner Strahlen Glanz entdeckt, was verborgen,
 Und als begraben war: der Deutschen Käyser, Thron
 Wird doch mit Lorbeern blühn, ob euer Bund gleich schon
 (y) Als wie das Wetter hält, so im April regieret/
 Die Franken haben euch mit ihrer List verführet,
 Ihr büßt den alten Ruhm, den Marlborough erhielt,
 Und eure Palmen ein, ihr waret unser Schild,
 Durch euren Widerstand hat Deutschland Trost empfunden,
 Nun ist der Sieges Krafft entwaffnet und verschwunden,
 Ihr fallt von uns ab, es sincket eure Treu/
 Es fühlet der Iber der Feinde Tyranny,
 Und (z) Barcellogna muß, ihr Britten, gar der Erden
 Durch eure Wanckelmuth bald ein Sagunthus werden.
 (a) Majorca wird zerstört: allein die späte Welt
 Wird euch, so lange nur der Sonnen Schlaf-Gezelt
 An Tagus Ufer steht, verlachen und verachten/
 Daß ihr nicht besser könnt Europens Wohl betrachten
 Und wenn der Feind besiegt, durch Geiz und Zwietracht weicht,
 Daß jener noch sein Ziel und seinen Wuntsch erreicht;
 Ja (b) der Verräther Flucht wird zu erkennen geben,
 Daß Engelland alsdenn von neuen wieder leben

Und

- (y) Der Friede mit Frankreich wurde im April gemacht.
 (z) Barcellogna wurde nach einer verzweifelten Gegenwehr der ihrem rechtmäßigen Herrn getreuen Einwohner eingenommen Anno 1714. den 12. Septemb.
 (a) Majorca wurde gleichergestalt wieder Recht und Billigkeit unter wählenden Tractaten eines friedlichen Vergleichs weggenommen im Junio 1715.
 (b) Die Glieder des damaligen Parlaments nahmen nach dem Tode der Königin Anna, als König Georg zur Krone kam, fast alle als Verräther die Flucht.

Und sich erheben wird, wenn sein beglückter Thron
Durch einen Deutschen Fürst der Feinde Jubel-Thon
Und Freude wird zerstörn: der Wechsel kurzer Zeiten
Wird sie alsdenn zur Neu und zur Veränderung leiten.

Doch wenn gleich alle Treu der Bundsgenossen bricht,
So weistu, grosser CARL, von keinem wanken nicht,
Du führst mit eigner Macht des Reiches tapffre Waffen:
Mit denen du allein Europen Schutz verschaffen/

Und Hülffe leisten kanst, du stehst als ein Held,
Der nicht durch Schmeicheley und fremde Tücken fällt,
Dein Schwerdt/ das du mit Recht und glücklich ausgezogen,
Führt/grosser Kåyser, dich durch viele Sieges-Bogen,

(c) Und endlich giebst du selbst dem Rhein die süsse Ruh/
Und schliessest als August den Janus-Tempel zu/
Du bist dem Himmel gleich, der nach den Donner-Kellen
Der Erde wiederumb den Sonnenschein ertheilen

Und Friede geben läst, die Gnade deiner Brust
Nemmt deiner Waffen Bliß, es ist dir eine Lust
Durch Güttigkeit so wohl als tapffrem Muth der Erden.
Des Himmels Ebenbild mit größtem Ruhm zu werden.

Der Franzen weites Reich schreibt die gegebne Ruh
Dir/unerschrockner CARL, und deiner Gnade zu,
Paris erfreuet sich, daß Deutschlands grosser Kåyser
Ihm sichere Stille gönnt, man siehet seine Häuser/

(d) Die unsrer Deutschen Muth schon oft in Schrecken bracht/
Durch Friedens-Palmen blühn, der Felder dicke Nacht
Wird von Minervens Frucht des Friedens Sonnen-Lichte/
Das durch den Nebel dringt/ verjaget und zu nichte.

Es jauchzt der freye Rhein, da sich das blutt'ge Schwerdt
An seinen Ufern ist in einen Pflug verkehrt,
Er siehet, grosser CARL, daß du ihm Krafft und Leben
Durch deinen Gnadenblick und Weisheit hast gegeben :

Sein

(c) Nachdem Seine Kåyserl. Majestät allein nach Abgang der Engel- und Hol-
länder den Krieg fortgesetzt, haben Sie endlich aus angebörner Güttigkeit/
zu Trost des Heil. Röm. Reichs, den 6. Merz zu Raastadt mit Franckreich
gleichfalls einen Frieden geschlossen. An. 1715.

(d) Die Deutschen Partheyen haben sich in dem Niederländischen Kriege zuweilen
an den Vorstädten vor Paris sehen lassen.

Sein Weinstock blüht durch dich, sein angenehmer Strand
 Genießt von dir die Ruh, er kan die müde Hand
 Auf seinen Wasser-Krug von neuem sicher stützen,
 Er darff nicht mehr im Blutt/in Rauch und Asche sitzen/
 (e) Der Frühling bringet ihm des Friedens Überfluß
 Und auch die Zeit zugleich da Flora ihren Fuß
 Auf neue Kräuter setzt/es sehen sich die Hügel
 Von Schnee und Eiß befreyt/der Phöbus schiebt die Kiegel
 Des Winters wieder zu, und der besiegte Nord
 Muß in sein kaltes Haus so wie die Unruh fort/
 Der Friede küßt die Zeit, die Zeit umbarmt den Frieden/
 Der Rhein ist völlig frey, Vulcan darff nicht mehr schmieden.
 Ja ob Hesperien gleich durch den Bruch der Treu
 Durch andrer Falschheit fühlt Megaerens Raserey,
 Doch muß sein Phaeton zu eigner Scham bekennen,
 (f) Es sey das grosse Recht die Ritter zu ernennen,
 Die Tagus göldnes Bließ mit Ruhm und Ehre ziert,
 Ein hohes Eigenthumb, das dir allein gebührt:
 Ja, unerschrockner CARL/du hast es dir erhalten
 Mit Recht und Tapfferkeit, der Titan muß erkalten
 Viel eher/als daß der, der deinen Thron beraubt,
 Davon Besizer sey, dein Lorber-reiches Haupt
 Muß deinen Käyser-Thron mit Tagus Scepter zieren,
 Es soll die Welt von dir und deiner Crone spühren
 Daß Oesterreich mit Recht das weltberühmte Bließ,
 Das Jason einst dem Pol in seinem Argos wies,
 Allein in Händen hat: sonst kan es niemand zeigen
 Denn dieses Götter-Haus, vor dem die Zeit sich neigen/
 Vor dem das Schicksahl selbst die Seegel streichen muß.
 Des Himmels Gnade läßt des Segens Überfluß
 Auf seiner Cedern Haupt mit reichen Strömen thauen/
 Und seiner Scepter Wohl entfernter Völkern schauen.
 Ja, ja wer zweiffelt wohl noch auf der Welt daran,
 Daß Oesterreich auch da den Schluß verlachen kan,

Denn

(e) Der Friede wurde im Monath Merz geschlossen.

(f) Der Herzog von Anjou hat sich des Rechts und des Ritter-Ordens des göldnen Bliesses an Seine Majestät unsern Allerburchlauchtigsten Carl willig verziehen.

Denn die erzörnte Schaar der tauben Parcen fassen/
Wenn durch ein schnelles Giff die Sterblichen erblaffen,
Wenn man die blasse Pest auch endlich gar nach Wien
Sieht mit der Lachesis erbit zu Felde ziehn:

(g) Die Wuth, die vieles Volk so häufig hingerissen/
Hat deinen Käyser, Thron doch nicht berühren müssen,
Dein hoher Purpur-Stanz/der Phöbus Golde gleicht/
Ist doch durch ihren Grimm noch lange nicht erbleicht,
Man siehet Oesterreich dem Schicksahl widerstehen/
Und diesem Wetter auch dich und dein Haus entgehen.

Beherrzter Hercules, großmächtigster August,
Du bist der Deinen Frost, der Erden Wohl und Lust,
Drumb hegt der Himmel selbst vor dich die größten Sorgen/
Er schüzet deinen Thron/des Glückes froher Morgen
Umbgiebt dein Helden-Haupt/das dich der Parcen Giff //
So sehr sie auch erzört, doch nicht berührt noch trifft:

Es gehen Scepter ein, der Könige Palläste
Stehn vor der Zeiten Sturm und Mißgunst nicht zu fester/
Doch Oesterreich allein bekleibt in steter Ruh,
Und schreibt sein hohes Wohl CARL und dem Himmel zu,
Es soll auch ferner noch auf späte Jahre grünen,
Und allen Ländern stets zu einem Wunder dienen/
Es soll der Ewigkeit gewisses Bildniß seyn,

Und nimmermehr vergehn, die Nachwelt soll sich freun,
Und ihm in Demuth stets ein reines Opfer bringen,
Die Fama wird dabey Triumph und Siege singen,
Der Mars ihm ein Altar von Marmorsteine haun,
Der Meuseiber in Gold der Ehren Denckmahl baun/
Und Zeus dis Helden-Haus mit Donnern und mit Migen
Vor seiner Feinde Schwarm bedecken und beschützen.

Ulein was vor ein Sturm steigt aus der schwarzen See
Mit vieler Seegel Heer und Schiffen in die Höh?
Der rauhe Bosphorus, die frechen Dardanellen
Bewaffnen Erd' und Meer/ die aufgethürmte Wellen.

Ziehn

(g) Sein. Käyserl. Majestät bleiben auch unter wählender Pest in Wien/ und wurden gesund erhalten.

Ziehn Zorn und Harnisch an, es rüstet sich die Macht
 Des weiten Morgen-Reichs / die Türcken sind erwacht,
 (h) Ihr Thron hebt sich empor, sie schärffen ihre Pfeile,
 Der Bogen ist gespannt: auf! auf! Venedig eile
 Entgegen ihrer Wuth, halt' ihrer Flaggen Lauff
 Mit deiner Tapfferkeit und ernstem Cyfer auf:
 Der heisse Nilus rufft das Reich der schwarzen Mohren,
 Was des Adotis Pfuhl, was Asien gebohren,
 Was jede Wüsteney vor rauhe Farnern hegt,
 Hat Stambols Raserey erwecket und bewegt:
 Es seuffzt die matte See, indem sie ihren Rücken
 Muß vor des Sultans Wuth und seiner Flotte bücken;
 Die Küste Griechenlands erzittert und erschallt
 Durch einen Trauer-Thon/ man siehet einen Wald
 Der Masten in die Höh biß zu den Sternen steigen,
 Die Insuln müssen sich vor ihrem Monden neigen/
 Ein neuer Xerxes bringt ißt wiederumb sein Heer
 Nach Griechenland erzörnt und in das Mittel-Meer,
 Die Flüsse trocknen aus und stehn vor seinem Wüthen
 Des Athos hoher Berg ist wiederumb durchschnitten,
 Morea leidet Noth/das alte Sparta sinckt/
 Die Freyheit weicht und fällt, der Türcken Macht verschlingt
 Der Griechen edles Land/ man siehet ihre Säbel
 Auf Blut und Rache gehn, Verwüstung/Rauch und Nebel
 Umbgiebt den Helicon, Alpheus Ufer schwißt,
 Indem Alecto Feur auf seine Wellen spricht/
 Man höret weit und breit Geräusche/Word und Rasen,
 Die düstern Spiele gehn, die Kriegs-Trompeten blasen,
 Der Hochmuth weckt den Feind bey seinen Siegen auf,
 Die tolle Wuth bestärckt der Waffen schnellen Lauff,
 Die Nymphen ziehn davon mit traurigen Geberden/
 Weil sie aus ihrer Ruh mit Macht verstoßen werden.
 Es kam die Trauer-Post von dieser Raserey/
 Daß der Pelopones so bald bezwungen sey//

Raum

(h) Ganz Morea gleng in weniger Zeit, gleich nach Ankunfft der Türkischen Macht/mit vielen Insuln verlohren. An. 1715.

Kaum an der Donau an, die an dem kühlen Strande
 In sicrem Rohre lag, und in dem hellen Sande
 Des Goldes Körner laß, womit sie ihrem Thron
 Stets neue Staffeln baut, so gab ein düster Thron
 Megaerens Ankunfft ihr ganz plöglich zu erkennen/
 Sie sah' in ihrer Hand zwey schwarze Fackeln brennen/
 Die Schlangen welzten sich im Blutte Staub und Graus,
 Und endlich brach ihr Sinn mit diesen Worten aus:
 „So, so, bediene dich nur immer goldner Zeiten,
 „Laß deine faule Ruh ein Küssen dir bereiten,
 „Damit dein müdes Haupt darauf sich lehnen kan:
 „Schlaß und erwache nicht, behalte deinen Wahn,
 „Daß ich nicht wiederumb dir deine Friedens- Lehren
 „Durch meiner Fackeln Krafft in Asche kan verkehren:
 „Ich komme nicht umbsonst, der Griechen stolzes Land
 „Hat meine Faust besiegt durch Schwerdter, Blutt und Brand/
 „Der Scythen wildes Volck hat mir die scharffen Bogen
 „Zu meinem Zorn gelehnt, die hab' ich aufgezogen
 „Und ihrer Felder Schoß mit Pfeilen so bedeckt,
 „Daß kaum ein Hügel noch, wo nicht ein Zeichen steckt/
 „Daß ich den Erden- Kreis durch meiner Schlangen Wüthen
 „Mit Bliß und Hagel kan nach Willen überschütten:
 „Der Morgen hat durch mich und meine Krafft gesiegt,
 „Die Musen sind gestürzt, Venedigs Löwe liegt,
 „Mycen und Sparta kan von meinen scharffen Klauen
 „So lange sie nur stehn ein ewig Denckmahl schauen:
 „Nun komm' ich auch zu dir, ich kan nicht länger sehn
 „Daß dir durch Oesterreich so vieles Wohl geschehn,
 „Ihr Schlangen freuet euch, ißt sollet ihr mit Freuden
 „In diesen Feldern euch mit Blutte sattsam weyden:
 „Du wirst mir nicht entgehn, dein so beglückter Thron
 „Kommt diesesmahl gewiß nicht ohne Stoß davon,
 „Ich will der Scythen Volck zu deinen Ufern bringen,
 „Ihr Mond soll sich empor auf deinen Scepter schwingen,
 „Was Asien besitz, was Libyen vermag
 „Folgt meinen Schlangen nach: ich will den ersten Schlag
 „Auf deine Ruhe thun, dein Reich soll bald empfinden/
 „Daß meiner Fackeln Gluth die Welt kan überwinden.

Sie schüttelte hlerauf die Fackeln in der Hand/
 Daß ihrer Funcken Bliß und Strahlen fast das Land
 Mit Flammen überdeckt, der Schlangen wilder Rachen
 Bließ Dampf und Schwefel aus, sie ließ den Donner krachen;
 Den Pluto ihr vertraut: der Scythen wilde Brut
 Erregte sich durch sie als die erzörnte Fluth,
 Die wilden Araber, die schnaubenden Circassen,
 Die sich auf ihren Pfeil und auf ihr Pferd verlassen,
 Der Mohren schwarzes Volk, der Tartern rauhes Heer,
 Die stolzen Thracier, ja was das Mittel- Meer
 Der Nilus nach Byzanz in Demuth heisset bringen,
 Brach voller Wüthen auf, man hörte Pfeiffen klingen,
 Die düstre Trommel gehn, der Roßschweiß ließ sich sehn,
 Der Sultan ließ des Reichs geweyhte Fahne wehn/
 Und Stambol war bemüht mit Bliß und Donnerschlägen
 Ganz Ungarn zu zerstörn, und Teutschland zu bewegen.
 Hier nahmst du, großer CARL/ die Waffen in die Hand,
 Dein Held Eugenius/ von dem die Welt erkannt,
 Daß wenn er unter dir und deinem Adler krieget,
 Er alle Feinde schlägt/und ihren Troß besieget,
 Bewaffnete sein Haupt, sein unerschrockner Geist,
 Den Zenta noch erhebt/ der auf den Alpen weist,
 Daß seine Lieb' und Treu vor dich, du großer Käyser,
 Auf rauhen Bergen kan biß an der Sternen Häuser
 Zu deinem Ruhme gehn/ ergriff das Helden- Schwerdt,
 Das du ihm übergabst/ der/der so oft verwehrt,
 Daß Ungarn nicht den Grimm der Barbarey empfunden,
 Daß der gedräute Zorn als wie ein Rauch verschwunden,
 Verdunkelt wiederumb des Monden Silber- Kreis,
 Und macht der Felder Schoß durch Türcken- Weine weiß:
 Die Donau, Theiß und Sau sehn Stambols Fahne sincken,
 Und können recht nach Wunsch von Türcken- Blutte trincken.
 Auf! auf! Pannonien, CARL ist der grosse Held
 Der dich vor ihrer Wuth durch seinen Arm erhält/
 Du darffst der Freyheit Fall und Schrecken nicht besorgen,
 Morea leidet Noth/ dir bleibet sie verborgen.
 Es kan dein frohes Haupt mit Sieges- Kränken gehn/
 Es darff dein göldner Thron nicht in den Banden stehn/

Des Himmels Gnade läßt durch deinen CARL erkennen/
 Daß man ihn soll mit Recht unüberwindlich nennen,
 Der grosse Leopold hat dich schon so beschützt,
 Daß man der Scythen Schwarm/ der voller Zorn erhit,
 Auf deine Städte drang/sah mit dem grössten Hauffen
 Vor seinem Donner-Strahl entfliehen und entlauffen:
 Er brach des Sultans Troß, der Siege göldne Reyh
 Wieß, daß ihm Stambol nicht an Waffen gleiche sey,
 Die Donau mußte sie verschlingen und begraben,
 Ward ein Philippus nun so ungemein erhaben,
 Was wirst du/grosser CARL/ du Alexander thun,
 Man sieht dich allezeit dem Glück in Armen ruhn,
 So bald dein Adler fliegt, so bald dein Schwerdt sich rühret,
 Hat Ungarns Freyheit Ruh und sichern Schutz gespüret.
 (i) Hydaspens reicher Strom erzittert' und erschrack/
 Dem Porus grosses Heer an seinen Ufern lag,
 Da die gethürmte Macht der schwarzen Elephanten
 Wie ihrer Führer Grimm vor Zorn und Eyser brannten,
 Doch Alexander wieß, daß ihm der Inden Reich
 Und auch kein Fürst der Welt an tapffern Thaten gleich,
 Denn Porus ward besiegt und Indien bezwungen/
 Die Griechen sind am End glücklich durchgedrungen/
 (k) Und hätte nur der Wiß von gegenwärt' ger Zeit
 Mit ihnen sich vermählt, so wären sie noch weit
 In die entlegne See und zu den Inseln kommen/
 Wo erst die Nachwelt hat den Reichthum hergenommen.
 Allein/ O grosser CARL/ du bist ein stärker Held
 Als Alexander war, die Griechen, die die Welt
 Mit ihm so sehr erschreckt, sind igo überwunden
 Durch den, der doch durch dich den Untergang gefunden,
 Ihr Wohl beruht auf dir, du nimmst dich ihrer an,
 Und machest, daß der Feind nicht weiter siegen kan,
 Dein Ungarn läßt auch sie die Freyheit wieder hoffen,
 (l) Und dieser Wunsch hat schon bey Corfu eingetroffen.

Co

(i) Curt. VIII. 13.

(k) idem IX. 9.

(l) So gleich als die Post von dem erhaltenen Siege ber Kayserslichen bey Temes-
 war sich ausbreitete, verliessen die Türcken die Belagerung von Corfu A. 1716.

(m) So bald der tapffre Mars auf seinem Hermus hört
 Daß Stambols wildes Heer des Isters Ruhe stört,
 So ruft er eilend aus: „Bellona nim die Schwerdter/
 „Die meinen Tempel zieren, die meiner Hand viel werther
 „Als edle Steine sind, und rüste deinen Arm,
 „Mein grosser CARL bekriegt der Scythen rauhen Schwarm/
 „Gib Helm und Harnisch her, ich muß sein Volck begleiten,
 „Und vor sein Recht und Wohl mit meinen Waffen streiten/
 „Weil er schon öffters mich mit Lorbeern hat geziert:
 „Ich habe diesen Held von Jugend auf geführt/
 „Ich bin nach Spaniens beglücktem Thron gezogen/
 „Wo seine Tapfferkeit durch tausend Ehren-Bogen
 „Biß an die Sterne stieg: ich sahe, wie die See
 „Ihm willig sich ergab/ nun will ich meine Höh'
 „Und den beschneyten Berg mit allen Freuden lassen,
 „Damit ich meinen CARL nur wiederumb umbfassen
 „Und Stambols stolzen Wuth zu Boden stürzen kan,
 „Ich nehme seiner mich so wohl als meiner an/
 „Wer meinen CARL erzürnt, der soll durch mich der Erden
 „Ein Denckmahl seines Zorns und seiner Siege werden/
 „Denn unsrer Waffen Strahl durchdringt die ganze Welt/
 „Die so vor ihm als mir besiegt zu Boden fällt,
 „Auf! Schwester/rüste dich, bewaffne meinen Wagen,
 „Du sollst mit ihm und mir des Ruhmes Lorbeern tragen.
 Der Türcken tolle Wuth bedeckte Berg' und Thal,
 Es schien, als wann ihr Heer, so wie der Sternen Zahl,
 Nicht zu ermessen sey, sie schärfften ihre Pfeile
 Auf dich/Pannonien, du solst der Wuth zu Theile
 Und bald zertreten seyn: du solst durch sie verlegt/
 Und so wie Grichenland mit Blutte seyn geneht:
 Cocytus kan nicht so mit seinen Wellen rasen,
 Und seinen Schwefel-Rauch biß an die Sterne blasen,
 (n) Ja Pluto selber nicht/wann ihn der Aetna sieht/
 Wie sein bewölcktes Haupt vor Lieb' und Eyfer glüht,

Als

(m) Claudian. in Rufin, I. v. 342.

(n) Claudianus in Raptu Proserpinæ II.

Als Stambols stolzes Reich mit Zorn und Rache dräuet,
 Und auf den Donau-Strohm erbigte Flammen speyet:
 Zwar ist der Ister doch beherzt und noch getrost,
 Wenn gleich der Scythen Macht auf seine Ruh erbost,
 Und selbe stürzen will, CARL ist ihm in Gedanken,
 Der dieser wilden Fluth gar schleunig Ziel und Schranken
 Mit seiner Tapfferkeit und Glücke setzen kan,
 Er siehet diesen Held als seinen Käyser an,
 Der, wenn die Türcken ihn gleich noch so sehr bestürmen,
 Der Ungarn Freyheit wird erhalten und beschirmen.
 Der Scythen Herrscher trost auf seine starcke Macht,
 Er hat Pannonien die Fesseln zgedacht,
 Er denckt den grossen CARL in erster Schlacht zu zwingen,
 Sein Rosschweif soll den Sieg erhalten und sich schwingen
 Hin biß nach Oesterreich, die Röcher schwirren schon,
 Die Bogen sind gespannt, der Feld-Trompeten Thon,
 Der Paucken wilder Klang heist ihre Sebel wachen,
 Zum Angriff muthig seyn, und alles niedermachen.
 O Helden-Prinz Eugen! da unsrer Wünsche Ziel
 Vor dich und vor dein Heer noch Beybrauch opffern will,
 So kommt die Post schon an: (o) die Türcken sind geschlagen!
 Die Flüsse siehet man viel todte Körper tragen,
 Der Felder grüne Schoß ist durch der Feinde Blutt
 Gefärbet und bedeckt, dein unerschrockner Muth
 Macht daß ganz Asien vor unserm CARL erzittern,
 Ja Bosphors enger Schlund mit Brüllen sich erschüttern
 Und niedersinken muß, das mächtige Byzanz
 Hüllt sich in Trauer ein, weil deiner Waffens Glanz
 Den blaffen Monden zwingt sein Silber zu verlihren,
 Und unsers Käysers Ruhm durch seinen Fall zu zieren.
 Gewiß, du grosser CARL, des Glückes Segens-Hand
 Ist vor dein hohes Wohl mit tapffern Muth entbraunt!
 Die wilden Araber zerbrechen ihre Pfeile,
 Die Scythen ihren Schild, ihr Lager wird zu Theile
 Der tapffren Teutschen Heer: ihr schwarzen Mohren flieht,
 Ihr rauhen Thracier, ihr wüsten Tartarn zieht

Mit

(o) Der erste vollkommne Sieg der Käyserlichen Waffen in Ungarn wurde erhalten den 5. Aug. An. 1716. ohnweit Peterwaradein,

Mit voller Flucht davon/ihr könnet nicht bestehen
 Vor unserm Juppiter, sein Bliß heist euch vergehen/
 Die Donau sperrt den Strom und ihrer Wellen Lauff
 Nach eurem Untergang und Blut begierig auf:
 Denn wieder unsern CARL die Waffen führen sollen
 Ist mit der Riesen Wuth den Himmel stürmen wollen.
 Das Schicksahl kriegt vor ihn, Mars jaget durch den Nord,
 Der euren Thron bestürmt, den Rosschweiff wieder fort/
 Des Glückes Güttigkeit treibt eurer Pfeile Regen
 Auf eure Scheitel selbst, ihr möget gleich bewegen
 Den Kreiß der Morgen-Welt / es mag das schwarze Meer
 Noch einmahl eure Macht und Bogen bringen her,
 So wird doch euer Blut, ihr Scythischen Molossen,
 Durch Teutsche Tapfferkeit und unsern CARL vergossen.
 Allein dis Wunderwerck ist dir noch nicht genung,
 Daß deiner Helden Heer der Türcken Schwarm bezwung,
 (p) Der Tag, da dich der Pol der Erden hat gegeben/
 (q) Der Tag, da Teutschland dich auf seinen Thron erheben
 Und würdigst krönen laßt, zeigt mit Verwundern an/
 Was man von deinem Arm vor Siege hoffen kan/
 Das feste Temeswar wird glücklich überstiegen,
 Dein Helden-Prinz Eugen vermehrte dein Vergnügen,
 Denn da die goldne Zeit die Stunden wiedergiebt,
 Da deine Tapfferkeit die Welt und Himmel liebt,
 In Kayserslicher Pracht kont' unsern Thron besteigen/
 So krönt das Glücke dich mit neuen Lorbeer-Zweigen,
 Ja ehe noch ein Jahr mit schnellem Lauff entweicht,
 Daß Stambols Mond durch dich und deinen Sieg erbleicht/
 So sieht die ganze Welt auf deinem Sieges-Wagen,
 (r) Großmächtigster August/dich größre Palmen tragen,

Co

(p) Den 1. Octobr. als am Kaysersl. Geburths-Tage wurde die feste Palancka von Temeswar durch einen blutigen Sturm erobert,

(q) den 12. Octobr. als am Tage der Krönung Seiner Kaysersl. Majestät ergab sich die Stadt.

Dieser Eroberung folgten viel andere Festungen und Plätze : Panczovva, Vipalanka &c.

(r) Den 1717. wurde der andre vortreffliche Sieg erhalten.

So giebt dir Serbien den Thron und Scepter dar,
 So opffert Ungarn dir auf einem Danck-Altar,
 (s) Und Belgrad öffnet dir gang willig seine Mauren,
 Weil sie vor deinem Bliß/o Held/nicht können dauern.

Beherrst du CARL, dein Schwerdt, dein Helm, dein Adler macht,

Daß alle Welt erthönt, daß deiner Siege Pracht

Der späten Nachwelt wird an Isters frohen Grängen

Mehr als das Alterthumb zu tapffern Thaten glänzen,

Die Zeit sieht Gold und Erz mit scheelen Augen an/

Doch hier bekennst sie selbst/daß sie nicht will noch kan

Das Denckmahl deines Muths durch ihren Sturm zernichten/

Das Schicksahl zwingt sie dir ein Opfer zu verrichten,

Wodurch man dein Verdienst selbst in der Ewigkeit

Geweyhten Tempel gräbt/die Fama ist bereit

Vor dich und deinen Ruhm/das güttige Gelücke

Vermehret jeden Tag des Himmels Gnaden-Blicke.

Großmächtiger Trajan/komm' aus der dunklen Gruft/

Komm' aus der Asche vor/die frohe Donau rufft

Dir noch begierig nach/ob deine Wunder-Brücke (t)

Gleich längst der Zeiten Sturm zermalmt in viele Stücke/

Doch bleibt dein Helden-Lob noch immerdar erhöht,

So lange Phöbus noch mit seinen Pferden geht

Den alten Thier-Creiß durch: Decebalus vermehret

Die Größe deines Ruhms/du hast sein Reich zerstöret,

Du hast durch deinen Arm Pannonien befreyt

Von seiner Raserey, es kan die späte Zeit

Auf deiner Säule (u) noch der Thaten Keyh erkennen,

Daß Dacien besiegt / daß du ein Held zu nennen,

Der auf dem Kayser-Thron durch Klugheit, Glück' und Macht

Den ganzen Erden-Kreiß hat in Verwundrung bracht:

Alein nun hat die Zeit dich dennoch überwunden,

Die einen Hercules an unserm CARL gefunden,

Das alte Dacien ist igt dem Morgen-Reich

Noch lange nicht an Macht, an Groß' und Stärke gleich/

Dece.

(s) Den 19. Aug. darauf ergab sich die Haupt-Festung Belgrad.

(t) Pons Trajani.

(u) Columna Trajani,

Decebalus war zwar ein unerschrockner König,
 Doch seiner Waffen Zorn war iho viel zu wenig,
 Da Bosphors rauhe Fluth gang Orient erregt,
 Und auf Pannonien mit scharffen Säbeln schlägt,
 Trajan hat Dacien und seinen Fürst bezwungen,
 Sein Heer ist weit genung mit Siegen durchgedrungen,
 Doch hat er endlich sich der Waffen Ziel gesetzt,
 (x) Und Isters Freyheit selbst durch eine Last verlegt:
 Du Mächtiger August, du Held Durchlauchter Helden,
 Die Fama kan von dir noch größre Thaten melden,
 Du hast der Türcken Macht so kräftig unterdrückt/
 Daß Asien sich schon Tribut zu geben schickt,
 Byzanz muß sich vor dir und deinen Waffen beugen,
 Dein Adler kan behergt biß zu den Sternen steigen/
 Ja deiner Flotte Lauff/die auf der Donau geht/
 Hat ihre Seegel schon so runderbahr erhöht/
 (y) Und so erwünscht gekämpfft,daß bey Trajanus Brücke
 Sie iho führt vorbei das siegende Gelücke.
 Du hältst in deiner Schoß den Frieden und den Krieg/
 Dein Thron giebt göldne Ruh,und auch zugleich den Sieg,
 Wer dich zum Schwerdt zwingt,muß bald in wenig Jahren
 Wie ist der Türcken Reich,den Untergang erfahren:
 Der Morgen siehet auch und hat es schon bekennet,
 Daß man dich/capffter CARL/mit Recht den Grossen nennt,
 Die Scythen werffen Pfeil/Schwerdt,Schild und Bogen nieder,
 Die Türcken sind bestürzt/der Thon der Sieges-Lieder

Die

(x) Als Trajanus das alte Dacien zerstöret/den Decebalus überwunden/ und vor-
 treffliche Siege erhalten, bauete er über die Donau eine Brücke, welche mit
 Recht ein Wunder-Werck konte genennet werden. Die Rudera dabey siehet
 man noch heut zu Tage nicht weit von Nicopolis/ und auf den einen Pfeiler
 stand folgende Inscription:

PROVIDENTIA AVGVSTI
 VERE PONTIFICIS.
 VIRTVS ROMANA QVID NON DOMAT.
 SVB IVGVM ECCE
 RAPITVR DANVBIVS.

(y) Nachdem die Kaysersliche Flotte unterschiedliche Vortheile gegen die Türcken
 erhalten, feegelte sie dieses Jahr bey den Resten der berühmten Brücke des Tra-
 janus glücklich vorbei.

Die ganz Pannonien zu deinem Ruhme singt,
Ist wie ein Donnerstreich/der biß nach Stambol dringt,
Drumb (z) bitten sie von dir des Friedens göldne Zeiten/
Und wollen wieder dich nicht mehr mit Schaden streiten.
Du bist auch, tapffrer CARL/vollkommen ein August,
Der Friede bringt so wohl dir als die Siege Lust,
Der Scythe fällt vor dir besiegt in Demuth nieder
Und rufft: Du grosser Prinz,gib uns die Ruhe wieder,
Es ist auch hohe Zeit/sonst baut man dieses Jahr
Am Hellespont dir noch gewiß ein Siegs-Altar,
Sonst siehet Stambol bald den Teutschen Adler fliegen,
Und unsern Hercules an Dardanellen siegen:
Araxes zittert schon, sein Ufer ist bestürzt/
Da deines Glückes Lauff ihm seine Ruh verkürzt,
Es hört ganz Asien der Fama Siegs-Trompete/
Und sieht des Teutschen Heers erhigte Morgenröthe.

Alein wer hätte wohl, O grosser CARL/gemeynt/
Daß,da dein Helden-Arm der Christen steten Feind
Mit tapffern Waffen zwingt,da ihn dein Sieges-Wagen
Lehrt in den Banden gehn und Teutsche Fessel tragen,
Daß Neid und Mißgunst sich von neuen untersteht,
(a) Und auf Italien erhigt zu Felde geht,
Der Franken Philipp will sich neuen Ruhm erwerben,
Der Catalonien ließ in den Grund verderben,
Der Barcellona hat in Asch' und Graus verkehrt
Greiffst deiner Reiche Ruh mit der Allecto Schwerdt
Von neuem wieder an,der Stillstand wird gebrochen,
(b) Vor dessen Sicherheit Europa gutt gesprochen/

Es

(z) Die Türcken suchten zu erst dieses Jahr 1718. den Frieden/ durch Engel: und Holländische Vermittelung.

(a) Der Herzog von Anjou brach An. 1717. die Ruhe von Italien/und griff Sardinien feindlich an, gleich als Sein. Kays. Majestät den siegreichen Lauff ihrer Waffen fortbreiteten.

(b) Zu Utrecht wurde vor die Neutralität und Waffen- Stillestand in Italien von Engel-und Holland gutt gesprochen.

(c) Es muß Sardinien von seiner frechen Wuth
 Das erste Denckmahl seyn/dann wächst ihm der Wuth,
 Neapolis soll bald zu seinen Füßen fallen/
 Und durch das Mittel-Weer sein Helden-Ruhm erschallen,
 Italien ist schon in seinem Sinn besiegt,
 Ein falscher Hoffnungs-Draum hat seinen Geist vergnügt,
 Er denckt der Alpen Schaar auch bald zu übersteigen/
 Und was ihm widersteht durch seinen Troß zu beugen,
 (d) Sein Weißheits-voller Rath rufft das besiegte Reich
 Der wilden Barbarey (O That/der keine gleich!)
 Zu Hülff und Bündniß an,den grossen CARL zu schrecken,
 Man sieht ihn Orient zu neuem Wuth erwecken/
 Der Scythen wildes Volk soll in erwünschter Eil
 Den Bogen wiederumb und den zerbrochnen Pfeil
 An Isters freyem Strohm mit neuem Zorn erheben,
 Und ob es schon gestürzt/von neuem wieder leben:
 O Schlösser in der Luft! die unser Zeus erlegt,
 Die sein entbrannter Blik so bald zu Boden schlägt,
 Die sollen den Iber zu neuer Demuth zwingen/
 Und ihren Roßschweiff noch gar bis nach Welschland bringen.
 Ihr Häupter,deren Thron Europens Wage schützt,
 Die ihr den Friedens-Bau als göldne Pfeiler stützt,
 Ihr Fürsten, die ihr stets Europens Freyheit grünen,
 Und eure Kronen ihm zu Schildern lasset dienen,
 Erwacht und rüstet euch,Aisträa rufft euch zu:
 Beschützt Europens Wohl und die gemeine Ruh,
 Ihr Völcker Albions, ihr so berühmten Britten/
 Die ihr vor unsern Thron mit Marlborough gestritten,
 Jagt alle Zwietracht weg,verbannt den falschen Reid,
 Schickt eure Seegel aus, und waffnet euch zum Streit,
 Ist könnt ihr wiederumb den alten Ruhm erlangen,
 Und so, wie wohl vorhin, mit Lorber-Zweigen prangen.

Wenn

(c) Sardinien wurde An. 1717. im Augusto von dem Herzog von Anjou feindlich angegriffen.

(d) Der Herzog von Anjou machte / auf Angeben seiner vornehmsten Minister, mit dem Türcken ein Bündniß, die siegreichen Waffen Seiner Kayserl. Majestät zu verhindern.

Wenn ihr vor unsern CARL das tapffre Schwerdt ergreiffet,
 Und des Philippens Ruhm wie seine Schanzen schleiffet,
 Wenn euch Sardinien (e) wie kürzlich ist geschehen,
 An seinen Küsten wird mit unserm Adler sehen/
 Wenn ihr nach Spanien die Deutschen wieder bringt,
 Und den bedrängten Thron, der fast darnieder sinckt,
 Vor unsern grossen CARL helfft stützen und erheben/
 Daß Tagus goldner Strohm euch kan ein Opfer geben.
 Ihr andern Helden stimmt Afräens Wünschen bey/
 Auf! macht Italien von seinen Feinden frey,
 Ist ist die schönste Zeit mit unserm CARL zu siegen,
 Vermehrt Europens Wohl, erhaltet sein Vergnügen,
 Ihr seht wie Oesterreich, der Stamm der Helden, blüht/
 Wie vor Europens Ruh sein Atlas sich bemüht,
 Wie seiner Thaten Ruhm auch in entlegnen Grängen
 Kan wie der Sonnen Haupt vollkommen herrlich glänzen.
 Ja, ja wir zweiffeln nicht, daß euer Helden-Geist
 Iberien beherzt aus frembden Händen reißt,
 Wir werden bald davon die frohe Zeitung hören,
 Und euren tapffern Muth mit Ruhm und Danck verehren/
 Ihr seht, der grosse CARL bewaffnet seine Brust,
 Und rüstet sich zum Streit, sein Haupt, das man die Lust
 Der edlen Deutschen nennt / läßt seinen Helm sich reichen,
 Vor dem der Türcken Heer muß zittern und erbleichen:
 Denn da das Schicksahl es anigo läßt geschehn
 Daß man Philippens Macht kan in den Wellen sehn,
 So steht es schon voraus, daß CARL sie überwinden/
 Und neue Lorbeern wird an dieser Flotte finden,
 Wer wieder Oesterreich sich rüstet und empört,
 Wer seiner Reiche Ruh verwüstet und zerstört,
 Muß überwunden seyn und seine Waffen geben,
 Damit die Fama kan ein Sieges-Zeichen heben
 Bis an der Sterne Kreis: der Tagus ist erfreut,
 Die Morgen-Röthe blickt von seiner goldnen Zeit,
 Der Ebro jauchzet schon daß seine Fesseln springen,
 Und er in kurzer Zeit wird ein Triumphs-Lied singen,

Wenn

Wenn sein beherzter CARL an seinen Ufern seyn/
 Und ihn von aller Last wird als ein Held befreyn:
 Pyrenens graue Schaar heist alle Wolcken fliehen,
 Und an den rauhen Nord zerstreut zurücke ziehen/
 Weil seiner Sonne Glanz und ihrer Strahlen Lauff
 Von neuem wiederumb hebt allen Kummer auf,
 Du kanst/Hesperien, du kanst nur sicher hoffen/
 Daß alles Ungemach, so deinen Thron betroffen,
 In kurzem wird besiegt und überwunden seyn/
 Dein unerschrockner CARL wird deinen Schoß erfreun/
 Die Feinde, die dein Wohl mit Ungestüm verlegen,
 Die sich der Freyheit gar auf Hals und Rücken setzen/
 Wird dein erlöstes Reich zu Boden sincken sehn/
 Der Himmel und dein CARL die lassen nicht geschehn/
 Daß du noch weiter sollst mit Schmerzen überladen/
 In deiner Kinder Blutt mit tausend Thränen baden.
 Hat dich der Fünffte Carl zum Wunderwerck gemacht
 Und in der Mohren Reich dein tapffres Volck gebracht,
 Erschrack der Nilus schon und Memphis stolze Spitzen
 Vor seinem Helden-Arm und starcker Wassen Blitzen,
 Wie wird der Sechste dich nicht noch vielmehr erhöh'n/
 Wie wird dein göldner Thron in vollen Strahlen stehn,
 Wie wird nicht Africa vor dir darnieder fallen,
 Wenn CARL mit deinem Heer die Feld-Trompet' erschallen
 Und deiner Flotte Macht (o Götter-gleiches Thun)
 Wird auf dem Nilus-Strohm vor Ancker lassen ruhn,
 Wie wird nicht Asien vor dem Iber erschrecken,
 Und Ganges in den Sand sich voller Furcht verstecken/
 Wie wird nicht der Euphrat sich dir zum Opffer weh'n/
 Und dir Hesperien stets zu Gebote seyn:
 Ja die erfundne Welt wird deine Crone küssen/
 Und vor dein hohes Wohl viel Weyhrauch opffern müssen.
 Der Himmel zeigte selbst einst deinen Ahnen an/
 Daß unsre enge Welt den Ruhm nicht fassen kan/
 Den ihren Zweige Schaar' in kurzem würd' erlangen/
 Mit dem wir Oesterreich in unserm CARL sehn prangen.

Drumb gab dir seine Gunst, du aller Helden Held/
 (f) In deinen Ahnen schon gar eine neue Welt,
 Was Alexander (g) wünscht, was andern nicht steht offen,
 Hat ohne viele Müh den Deinen eingetroffen.
 Beglücktes Spanien/die ganze Welt erkennt,
 Daß dir der Sonnen Licht ohn' Untergehen brennt,
 (h) Pyrenens graue Schaar wird kaum im Schatten länger,
 (i) Und deiner Strasse Schlund bey dunklem Abend enger/
 (k) So geht die Sonne doch in andern Reichen auf,
 Die dir zu eigen sind, und ihrer Strahlen Lauff/
 Wenn sie den Wagen gleich durch alle Welt getrieben/
 Ist doch Hesperien in deinem Reiche blieben :
 Die Sonne deines Glücks wird auch nicht untergehn/
 So lang' als Oesterreich auf deinem Throne stehn
 Und dich beherrschen wird, CARL wird dich so regieren,
 Daß dich die ganze Welt mit Palmen stets wird zieren/
 Sein Scepter giebet dir Astræus göldne Zeit,
 Drumb auf! Hesperien/sey munter und erfreut/
 CARL rüstet sich vor dich, du wirst in kurgem sehen
 Wie ihm des Glückes Gunst wird in die Flaggen wehen.

Werhängniß/laß vor dich und deinen grauen Thron
 Der Wünsche treue Glut und auch den Jubel Thon,
 Der durch die ganze Welt heist unsern CARL besingen/
 Und ihm die Herzen selbst zu einem Opffer bringen,
 Allein was fleh ich erst, du hast uns längst gehört/
 Weit deine Gunst sein Wohl mit stetem Seegen mehrt,
 Heist ihn der Feinde Grimm und Heftigkeit erwachen/
 So kanst du ja sein Heer der Welt zum Wunder machen,

Rufft

(f) Die Erfindung der Neuen Welt geschah unter Ferdinando Catholico, von welchem S. e. 1492 in Spanien regierende Königl. Majestät CARL III. der sieben-
 de Descendente sind.

(g) Folgender Vers vom Alexander ist bekannt :
 Unus Pellæo Juveni non sufficit orbis.

(h) Virgil. Eccl. I. fin.
 Majorsque cadunt altis de Montis umbræ.

(i) Estrecho di Gibraltar, teutsch die Strasse. Inguente Tempore vespertino magis
 magisque coarctatur.

(k) Man saget: daß die Sonne niemahls in den Spanischen Ländern und König-
 reichen untergehe.

Rufft der besiegte Feind umb Gnade Fried' und Ruh
 So schliessest du mit ihm den Janus-Tempel zu,
 Die Tapfferkeit bey ihm ist wie sein Stamm vollkommen,
 Doch wird der Güttigkeit auch nichts von ihr benommen/
 Durch beyde blüht sein Haupt, sie sind sein Eigenthum,
 Durch beyde wächst sein Recht und seines Scepters Ruhm/
 Sein Adler hat durch sie sich an den Pol geschwungen,
 Und was ihm widersteht mit Glück und Macht bezwungen:
 Nun fehlt uns eines noch an unsrer Wüntsche Ziel:
 (1) Egypten kan sich freun/daß ihm der starcke Nil
 Gewüntschte Fruchtbarkeit durch seine Fluthen giebet/
 Und iedes Jahr bezeugt,daß er die Felder liebet/
 Die ohne seinen Fluß verdorret von der Ghit
 Des heißen Sirius schon würden allen Muth
 Und Kräfte der Natur vorlängst verlohren haben:
 Allein wie geht es zu/daß da des Glückes Gaben
 Fast so als wie ein Meer ganz Oesterreich erfreun/
 Daß noch kein junger Held kan bey dem Vater seyn:
 Der Himmel wacht vor uns und unsers Kämpfers Crone,
 Er giebt den Teutschen Gunst den Feinden Bliß in Lohne,
 Er sieht wie unser CARL als eine Ceder blüht/
 Wie alle Welt auf ihn mit Ehrerbietung sieht,
 Doch haben wir noch nicht die Freude zu genießen,
 In Demuth einen Prinz von unserm CARL zu küssen.
 Verhängniß mache doch Europens Wüntsche wahr/
 So wollen wir dir stets auf unserm Danck-Altar
 Vor deine Güth' und Huld ein treues Opffer geben/
 Und deinen Weißheits-Schluß mit Jauchzen hoch erheben.
 Du stüttest und erhältst die Reiche dieser Welt/
 So lang es deiner Macht und Ordnung wohlgefällt:
 Es hat ja Oesterreich von deiner Gütte Proben,
 Du hast dis Götter-Haus auf einen Thron erhoben,
 Dem in der ganzen Welt ja sonst kein andrer gleicht,
 Sein Purpur ist noch nicht durch Finsterniß erbleicht,
 So viel er Jahre blüht, so viel kan man auch zehlen/
 Daß Königreiche sich mit ihm nach Wüntsche vermählen:

Nun

(1) Plin, in Panegy. c. 30. seqq.

Nun hast du seinen CARL so ungemein erhöht/
 Daß von den Ahnen ihm auch niemand gleiche geht,
 Drumb mußt du seinen Stamm, zum Trost der ganzen Erden,
 Durch deine Segens-Hand unsterblich lassen werden.
 Du sahst uns zwar schon mit milden Augen an/
 Und deine Güttigkeit gab was man wünschen kan,
 Die Fama ließ der (m) Welt die frohe Zeitung melden,
 Daß unserm grossen CARL, dem Held Durchlauchter Helden,
 Ein Prinz gebohren sey, Asturiens Altar
 Und Tagus göldner Thron ward alsobald gewahr
 Daß ihr Glück wuchs, (n) sein Nahme ließ uns hoffen,
 Was deinem Vater schon erwünscht hat eingetroffen,
 Des Ebro göldnes Blies gab seinem Haupte Glanz,
 Die Musen flochten ihm von Lorbeern einen Kranz,
 Von Lorbeern, die dein Heer in Ungarn überkommen,
 Da du die Schlacht gewannst und Temeswar genommen:
 Die schönen Gratien bewachten Tag und Nacht
 Europens theures Pfand/und Mars war schon bedacht
 Auf einen neuen Helm, die Strahlen seiner Wiege
 Vermehrten täglich sich durch seines Vaters Siege:
 Er wuchs bey diesen auf, der Scythen raues Land
 Erzitterte vor ihm, doch deine starcke Hand,
 Verhängniß, hat dis Kind uns wiederumb entrißten,
 Und gab uns kurze Zeit die Freude zu genießen:
 Allein Europens Wohl und Teutschland zweiffelt nicht,
 Da uns die Hoffnung auch noch ferner Trost verspricht,
 Daß Pol und Erde soll in kurzem wieder hören
 Wie du die göldne Zeit und sichre Ruh vermehren
 Durch unsern Käyser willst, wie deine Segens-Hand
 Die göldnen Scepter schüzt die Oesterreich ihr Pfand
 Mit tausend Opffern stets und neuen Sieges- Wagen
 Biß an der Sterne Schoß der Welt zum Wunder tragen.
 Jauchzt alle Völcker jauchzt, küßt unsern grossen Held,
 Durch ihn blüht Teutschlands Thron, durch ihn besteht die Welt,
 Sein hoher Eder-Baum, vor dem der Feind sich beugen
 Und Gnade bitten muß/wird unter seinen Zweigen

Euch

(m) An. 1717. den 13. April.

(n) LEOPOLDVS anagr. pello duos,

Euch ferner Sicherheit und angenehme Ruh
 Erhalten und vermehren, auf! rufft Glück zu/ Glück zu/
 Die Götter stimmen ein/und auch der Sternen Häuser:
 Es leb' und blühe CARL der Gröste Teutsche Käyser.
 Auf! auf! vergnügte Welt, vergnügtes Oesterreich,
 Kein Hercules ist CARL an tapffern Thaten gleich:
 Wird das Verhängniß ihm zwey grosse Prinzen geben/
 So soll der Teutschen Wahl den einen so erheben,
 Daß er auf ihrem Thron der späten Nachwelt weist
 Dich, unerschrockner CARL, und deinen Helden-Geist:
 Pannonien wird ihn an Bosphors engem Strande
 Auch auf dem Throne sehn, er wird im Morgenlande
 Durch deiner Siege Macht noch mehr und grösser blühen
 Als in vergangner Zeit der grosse Constantin:
 Der andre wird beglückt des Tagus Scepter führen
 Und in Hesperien als Vierdter CARL regieren,
 Er wird der Freyheit Glanz mit neuen Strahlen mehr'n,
 Und kein erhitzter Feind soll seinen Scepter störn:
 Die Gränze seiner Macht soll von Pyrenens Höhen
 Bis an den Nilus-Strohm und seinen Ursprung gehen,
 Des Abends weites Meer, die neuerfundne Welt,
 Ja was der reiche Sud in seinen Ländern hält,
 Soll ihm wie deinem Thron nach Wuntsch zu'n Füßen fallen,
 Und seine Siege, so durch alle Welt erschallen,
 Wie unerschrockner CARL, der Jama göldner Mund
 Auch (o) Thulens Ufern dich mit Jauchzen machet kund;
 Du bist, O grosser CARL, so wie dein Haus vollkommen,
 Der Himmel hat euch längst in seinen Schutz genommen,
 Drum laß, Verhängniß, bald Europens Wuntsch geschehn/
 Daß wir an seinem Thron zwey solche Stützen sehn:
 Ja/ ja du wirst es thun, man wird in kurzen Jahren
 Die Wunder deiner Treu an unserm CARL erfahren.

*

*

*

*

VICTORIA AUGUSTI.

IOVI FVLGERATORI
CAROLO PIO FELICI AVGVSTO
PATRIAE PATRI
FRACTIS ASIAE ET AFRICAE VIRIBVS
CAESIS ET FVGATIS BARBARIS
CAPTIS VRBIBVS
AVCTA PANNONIA
LIBERATO ISTRO ET SAVO
OPTATI SAECVLI RESTITVTORI
OBSEQVENS BVDORGIS
SVA VOTA SOLVIT.

An. 1717.



AUGUSTE CAESAR, MAXIME PRINCIPUM,
 Victoriarum qui superas modo
 Lauros avitas, & penates
 AUSTRIACOS cumulas Tropæis,
 AUGUSTE CAESAR, cui Juveni potens
 Fufces Iberus tradidit aureos,
 Ac Hercules supplex remoti
 Oceani Freta Gaditanus;

Audi

Audi sonantes Carmina Rupibus
 Suis Sudetes, & Viadri tuis
 Undas Triumphis arrogantes
 Pierium tibi ferre Murmur,
 Audi secundis Auspiciis tuis
 Lætam Budorgin pectore libero
 Cantare, & æternos honores
 Per Titulos memoresque fastos
 Proferre CAESAR : dum Solio TUO
 Assurgit Orbis, famaqué fulgidis
 Alis coruscans celsa Lauros
 IMPERIIQUE TUI Triumphos
 Inscribit Astris : TE profugi Scythæ,
 TE qui profundum Danubium bibunt
 Daci, Getæque arca potentes
 Depositis venerantur armis ;
 Vident nefasto se Gladios Die
 Summis contra CAESARIS OPTIMI
 Vires, & in regni excitatos
 Perniciem proprii secures,
 Turgent querelis littora Caspii
 Maris, minores cernere vortices
 Coguntur, & victos Gelonos
 Exiguus equitare campis,
 Effracta sacris Auspiciis TIBI
 Submisit Eos Moenia sæpius
 Tentata & immani feroces
 Barbarie didicere Turci
 Quid Marte possis : Milite nam TUO
 Victos Catenis & domitos Jugo
 Hostes, triumphantemque Curru
 TE rumidis dare Jura Pacis
 Videre lati hoc Sidere Pannonæ :
 Audax Typhœus fulmine concidit
 Deiçtus, infecit cruore
 Barbarico tua dextra campos,
 Et spe reducta mentibus anxiis,
 Firmavit orbem ; sollicita prece

Supplex TE adorat, quæ coruscans
 Servia fracta dedit Tropæum,
 Ister Scytharum sanguine pinguior
 Effundit Urnam flumine libero,
 Demptas sibi gaudet catenas,
 Et placido bibit ore Savum,
 Aurora Lauros ad CAROLI rubens
 Pallet, subactis Lætoribus tremit
 Eöa tellus, & supremis
 Oceanus titubat cavernis,
 Dives relatis exuviis redis,
 AUGUSTE, rauci Murmura Bosphori
 Pugnantis æstum, & barbarorum
 Imperii metuunt Ruinam.
 Timent potentis Fulmina CAESARIS,
 Quas Sol remotis fluminibus videt,
 Gentes, perhorrescunt, suisque
 TE veniente cadunt Pharetris.
 AUGUSTE CAESAR, MAXIME PRINCIPUM,
 Qua celsus Oras Sol habitabilis
 Illustrat Orbis, sic serenis
 Auspiciis TUA DEXTRA Lauros
 Strinxit perennes, sic TIBI Sidere,
 Sors obsequenti reddidit Exitus
 Belli secundos & furentis
 Imperium patefecit Ortus.
 Gaudet sub Umbris AUSTRIACIS virens
 Germana Tellus, gaudet Iberiæ
 Gens, Adriæ læti penates
 Vota ferunt, opulenta tantis
 Cernunt Triumphis Sæcula Pannonæ:
 Velutque fractis Enceladi Minis
 Coeli canebant Astra regem,
 Sic hilaris TIBI plaudit orbis:
 Gratæ Budorgis sit pietas quoque
 Et Musa Cordi, quæ Solio TUO
 Dat Thura, TEque AUGUSTE CAESAR
 Grande Decus Columnenque Rerum

Colit suarum, namque TIBI manus
 Tollit supinas, & meritam TUIS
 VICTORIIS Æternitatem
 Compositis veneratur aris:
 Dent Fata feri Tempora Nestoris,
 AUGUSTE CAESAR: prospera sit comes
 Fortuna victrix, TEque natis
 Ornet, & haud patiatur unquam
 Caliginosa Nocte premi Domus
 Tantæ Columnas, auxilio TIBI
 Mittat Procellas & profundis
 AEOLUS Oceani Carinas
 Submergat Undis, quæ TIBI carbasa
 Adversa tollunt: aurea Sæcula
 Phoebus jubet prodire ab antris,
 Sideribusque tuos Triumphos
 Astræa jungit, Pierides sacris
 Plaudente Pindo TE Cytharis canunt,
 (a) Audimus oppressum Tyrannum
 Hesperiaque sonum ruinæ.

(a) Victórias in Italia AUGUSTO nostro apprecamur.



❀ (100) ❀

Colle d'arum, namque Tibi manus
Tolle l'opinas, & merita TUIS
VICTORIS ARABICIS

Compendia videretur
Bont facti dei Typographi
AUGUSTE CARAR : professus in comas

Fortuna videtur Tibi manus
Omnes & hanc partem unquam
Castigatio Noce preni Bonus

PAX DATA

IMPERIO TVRCICO.

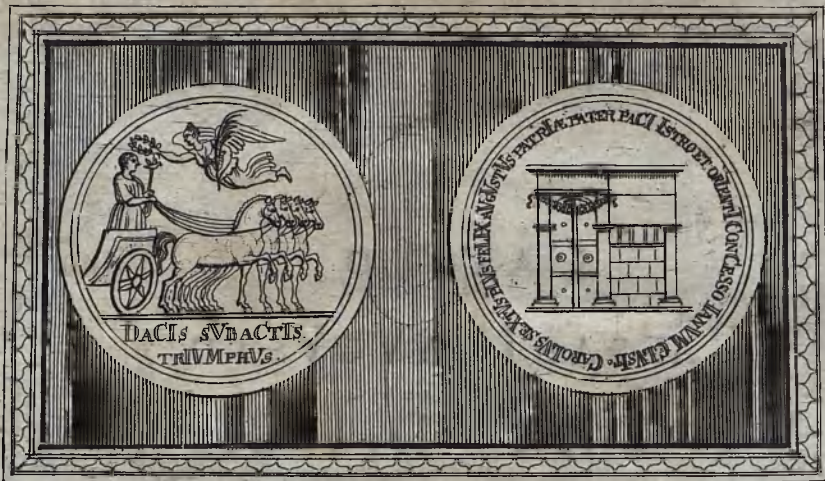


An. 1718.

CAROLO
CAESARI AVGVSTO
VICTA DACIA

ET

FRACTO DECEBALO.



Coelo conantem crediderat Jovem
 Quondam Vetustas fulmine lurido
 Fregisse surgentes Gigantes,
 Et Siculis domuisse Flammis:
 Praesens per omnes divus habebitur
AUGUSTUS annos, qui validi Getæ,
 Daci, pharetrati Geloni,
 Et Tanaim prope flumen orti
 Manus supinas tollere supplices
 Coguntur: atræ quem Libyæ timent,
 Mauri feroces, Nilus, Assur
 Pontis & impatiens Araxes,
 Felix Triumphis Imperio TUA
 Auguste, Virtus: * vidimus Herculis
 Vinci Columnas, Fræna magno
 Oceano data, Cantabrorum
 Erepta fausto Moenia Sydere
 Novo Tyranno, Vulnera Galliae

* In bello Caesaris no-
 stri Hispanico,

Illata, & iratos Ibero
 TE pepulisse procul furores :
 Quid debeat, MAXIME PRINCIPUM
 TUIS Tropæis, * Ausoniæ vetus
 Asserta Libertas, per Æquor
 Gaudia TE Duce parta Tuscum,
 Defensæ gratæ Rura Calabriæ,
 Alpes soluti, fluctibus Adriæ
 Hostes fugati, & vindicata
 Imperio sacra Jura nostro
 Testantur: * Istri Littora jam novis
 Lauris renident, Auspiciis tuis
 Direpta Turcorum superbis
 Postibus Imperioque signa
 Infanientis Murmura Bosphori
 Suppressa fractis Nilus & Asia
 Lugent sagittis, datque celsum
 Dacia victa TIBI Triumphum.
 Lucratus ingens Nomen ab hostibus,
 Victorque splendet, sed velut Arbiter
 Coeli, rubentes altus Ignes
 Grandinis & jaculatus Imbres
 Irata ponit fulmina, & auream
 Terræ quietem restituit prece
 Placatus, almæ sic triumphans
 Arbiter Imperii benignus
 Tradis petenti Munera Daciæ
 Pacis, subactæ Decebalæ potens
 Ignoscis, & vultus serenos
 Induis, ac Oriente victo
 Janum Quirini claudis & uberes
 Vites & urbes, arvaque Pannonum
 Augustus auges, dasque præscam
 Danubii populis quietem,
 Perfundis orbem Lætitiis novis,
 Tonas Gradivus, Fulmina maximus
 Idem reponis, bellicosos
 Et placidus moderaris Enses:

* Galli ex Italia pulsæ,
 & frequentes Victoriæ.

* Bellum Turcicum secundis auspiciis confectum.

Incisa splendent Marmora numine
 Auguste sacro, Pierides TIBI
 Aras struunt, dextræ coruscans
 Fortia facta videt metallum,
 Et pigra longis ne taciturnitas
 Consumat annis Pannoniæ Decus,
 Tantum Tropæum, Phœbus adstat
 Pyramidum vigil ipse custos,
 Crescis Triumphis CAESAR, & hostium
 Terror superbam Barbariem premis,
 Porrecta Majestas Eöo
 Imposuit nova Jura Mundo:
 Mox* excitatus sentiet Hesperus, * orto Bello Italiæ.
 Qui prælieris: Sardinia ferax
 Tellus vocat, Tyrrhenum & æquor,
 Siciliæque gemunt cavernæ;
 Descendis altis Annibal Alpibus,
 Vindexque Campos Ausonia, Hercule
 Major Triumphis, gratus intras,
 Diffugiunt aquila advolante
 Nomenque ponto dant vitreo rates,
 Donatur alma Cæsar adorea,
 Lugent anhelantes, Iberum
 Et fugiunt turia solutum,
 Cantat Triumphos Auspiciis TUIS
 AUGUSTE partos purpureis Tagus
 Felix arenis, audit altas
 Oceanus resonatque voces,
 Inhospitalem splendida Caucasum,
 Canos per alpes & Rhodopen vehit
 TE fama transque extrema Thules
 Littora, Carpathiumque marmor
 Miracla dextræ tollit, ut hostibus
 Fortis resistas, & rigidis Scythis
 Læteris excisis benignus
 Ancipiti dare Vincla Jano.

*

*

*



